PLAYBOY

ALLES, WAS MÄNNER LIEBEN

eva Benetatou

Auf RTL2 zieht die TV-SCHÖNHEIT *in den „Kampf der Realitystars" – uns haut sie mit ihren Fotos aus den Socken*

&

Lachen verboten: Moritz Bleibtreu über Humor | Unbezahlbar: Mit dem Porsche 911 Sport Classic nach Saint-Tropez | *Ukraine: Sean Penn über seine Kriegs-Doku* | Ozean-Riese: Die Abenteuer des Extremschwimmers André Wiersig | *Shootingstar: Dart-Held Gabriel Clemens*

05 2023

MY STYLE.
MY STATEMENT.
GERARD BUTLER´S CHOICE.
OLYMP
OLYMP.COM

FOTOS: PLAYBOY, SCHMITT+BECKMANN FÜR PLAYBOY

Besonders normal

Es gibt eine todsichere Methode, jemanden mit einem einzigen (und an sich harmlosen) Wort umgehend aus der Fassung zu bringen. Man muss seinem Gegenüber nur eines unterstellen: Mittelmaß. Impliziert diese Charakterisierung doch, dass man allenfalls durchschnittlich, wenn nicht gar gewöhnlich sei. Ein Nullachtfünfzehn-Typ sozusagen. Es ist doch so: Wir alle streben nach dem Außergewöhnlichen, nach etwas, das uns besonders macht. Unverwechselbar. Schon als Kind wollen wir von unseren Eltern hören, dass wir besonders liebenswert sind, besonders talentiert, einzigartig. Unser Jugendzimmer plakatieren wir mit Bildern von Cristiano Ronaldo, Michael Jackson oder Arnold Schwarzenegger und nicht mit Fotos von Daddy. Und träumen von einer Karriere als Jetpilot, Rockstar, mindestens aber als Fußball-Profi. Nur um schon bald ernüchtert festzustellen, dass einem bereits im Kettenkarussell übel wird, man nur drei Akkorde auf der Gitarre hinbekommt und fußballerisch allenfalls auf Kreisliga-Niveau unterwegs ist. Also findet man sich schließlich in einem Beruf wieder, den man vielleicht gut und gerne ausübt, in dem man nach getaner Arbeit aber weder mit Standing Ovations noch mit Zugabe-Rufen bedacht wird. Und auf dem Nachhauseweg fragt einen auch niemand nach einem Autogramm. Man ist, was man ganz schnöde als „normal" bezeichnet.

Nach den Gesetzen der Wahrscheinlichkeit bewegen sich die meisten Menschen im Durchschnittsbereich. Extreme Abweichungen nach unten oder oben sind selten. Nehmen wir zum Beispiel den Intelligenzquotienten: Hier wird der Mittelwert als 100 definiert. Die große Mehrheit der Menschen weist einen IQ zwischen 85 und 115 auf. Genies und völlig Unterbelichtete gibt es nur wenige. Experten gehen von jeweils zwei bis fünf Prozent aus. Es wäre also nur vernünftig, sich zum Mittelmaß zu bekennen, man ist hier wahrlich nicht alleine.

Es gibt aber natürlich einen gewaltigen Unterschied zwischen Mittelmaß und Mittelmäßigkeit. Meint Mittelmäßigkeit doch, dass man es besser könnte, wenn man nur wollte oder sich etwas mehr anstrengen würde. Warum aber gerade wir Männer so mit dem Begriff Mittelmaß hadern, erläutert uns der Autor Sebastian Hotz, der mit seinen satirischen Kommentaren und unter dem Künstlernamen „El Hotzo" längst ein Millionenpublikum erreicht. Seinen klugen Essay über die Angst der Männer vor dem Mittelmaß lesen Sie ab Seite 64.

Mittelmäßigkeit ist übrigens auch nicht unser Ambitionsniveau. Überzeugen Sie sich davon aber gerne selbst. Viel Vergnügen mit der neuen Ausgabe!

Ihr

Florian Boitin, Chefredakteur
boitin@playboy.de

WIE GEFÄLLT IHNEN DIE AKTUELLE AUSGABE?
Schreiben Sie mir Ihre Meinung unter **boitin@playboy.de**. Und bestellen Sie Ihr wöchentliches Update unter **www.playboy.de/newsletter**

IKONEN
Sie sind nicht nur atemberaubend schön und von vielen begehrt. Sie sind längst Ikonen der an Höhepunkten nicht armen Playboy-Historie. Sichern Sie sich jetzt die brandneue Special Edition PLAYBOY Icons mit den schönsten Stars aus 70 Jahren Playboy. Ab sofort im Zeitschriftenhandel oder online bestellbar unter **shop.playboy.de**

INHALT

AKTION

Gentlemen's Weekend: Begleiten Sie uns zu einem Wochenende mit feinsten Genüssen und abenteuerlicher Motorrad-Action auf Mallorca 9

UPDATE

First Lady: Die schöne US-Rapperin Bia 11
Ein guter Monat für: Serien-Fans, Motoristi und Nostalgiker 14
25 Fragen an … Dart-Star Gabriel Clemens 22
Reise: Sieben Traumhotels auf den Malediven 26
Pro & Contra: Kreuzfahrten – ein gigantischer Spaß oder einfach nur das Grauen? 30
Männerbar: Drink-Experte Andreas Till über perfekte Aperitifs 32
Playboy-Umfrage des Monats: Deutsche Promi-Paare: Welche sind nett und welche nervig? 34
Motor: Das Abo-Auto von Lynk & Co 36

REPORTAGE

Der Ozean-Riese: Der deutsche Extremschwimmer André Wiersig hat die „Ocean's Seven" geschafft – sieben Meerengen und mehr als 200 Kilometer auf hoher See. Doch das Meer lässt ihn nicht los … 56

ESSAY

Männer und Mittelmaß: Der Autor Sebastian Hotz belächelt die Angst vor der eigenen Gewöhnlichkeit 64

INTERVIEW

Moritz Bleibtreu: Der Schauspieler über deutschen Humor, warum Lachen wichtig ist und wann er es sich verkneift 68

MOTOR & TECHNIK

Porsche 911 Sport Classic: Um den Traumwagen zu testen, fuhr unser Autor bis nach Saint-Tropez 74
Mein Schlitten: Thomas Sedlmair und sein DeLorean 84

STREITSCHRIFT

Bekennt euch: Viele Männer verlieren vor lauter Dating-Möglichkeiten ihr Gespür für die Liebe. Das ist nicht gerade erwachsen, findet unser Autor 86

TITEL: ANA DIAS FÜR PLAYBOY; FOTOS: BORIS BREUER, DENNIS DALETZKI, ANA DIAS FÜR PLAYBOY, SACHA EYELAND FÜR PLAYBOY, NICOLAJ KORAUS FÜR PLAYBOY

40

TITELSTRECKE

In der RTL2-Show „Kampf der Realitystars“ tritt die TV-Schönheit Eva Benetatou in Spielen gegen andere Promis an. Wir genießen ihren Solo-Auftritt – ganz ohne Zwang und Regeln

EROTIK

90 **Playmate:** Unsere Miss Mai, die bezaubernde Marie Mohr, lädt zum Tennis-Match

124 **Blende Sechs:** Ein poetisch-intimes Treffen mit der schönen Polin Aleksandra Dębska

KULTUR

106 **Sean Penn:** Der Hollywood-Star über seine Selenskyj-Dokumentation und den Wahnsinn des Kriegs in der Ukraine

110 **Bücher:** Die Literatur-Tipps des Monats

LUST & LEBENSART

112 **Vorzeitige Orgasmen:** Viele Männer leiden darunter – unser Autor war einer von ihnen …

116 **Tagebuch einer Verführerin:** Sophie Andresky über Testosteron und seine (Aus-)Wirkungen

STIL

118 **Mode:** Lässig-leichte Jacken fürs Frühjahr

120 **Pflege:** Royale Duftnoten

122 **Duft-Wissen:** Parfümeur Uwe Manasse erklärt das Odeur des Erfolgs

68

STANDARDS

3 Editorial
6 Making-of
8 Leserbriefe
38 Berater
104 Witze
105 Cartoon
132 Impressum
134 Bezugsquellen
136 Playboy Classic

Titel-Team

Autsch! Unserem Titel-Star, der TV-Schönheit Eva Benetatou, gefiel die Villa auf Gran Canaria so gut, dass sie vor lauter Staunen gegen eine Fensterscheibe lief. Doch die 30-Jährige konnte über das kleine Missgeschick lachen, schließlich wurde sie von unseren Team um Natasa Mermer (3. v. r.) liebevoll umsorgt und stand allzeit im Mittelpunkt. Natürlich auch für unsere Fotografin Ana Dias (Mitte). Die Folge: traumhafte Bilder. Ab Seite 40

Moritz Bleibtreu

Playboy-Autorin Mareike Opitz traf den Schauspieler bereits viele Male (hier 2019 in München). Für diese Ausgabe redeten die beiden am Telefon und waren gleich mitten in einem Gespräch darüber, warum Lachen so wichtig ist. Ab S. 68

Gabriel Clemens

Bei der letzten Dart-WM zog Clemens, genannt „Gaga", als erster Deutscher bis ins Halbfinale ein. Unser Redakteur David Goller besuchte ihn in seiner saarländischen Heimat, wo der „German Giant" nicht nur trainiert, sondern auch einen Dart-Shop betreibt. Ab Seite 22

Irene Schaur

Die Wiener Fotografin arbeitet seit vielen Jahren für den deutschen Playboy, trotzdem überrascht sie jedes Mal aufs Neue. Dieses Mal mit Aufnahmen der schönen Polin Aleksandra Dębska, die den Begriff Intimität auf ein völlig neues Level heben. Sehen Sie selbst: ab S. 124

Der Extremschwimmer

Dass André Wiersig (l.) nach dem Training trotz Regens noch den Grill anwarf, überraschte unseren Reporter Alexander Neumann-Delbarre kaum. Schließlich springt Wiersig auch bei 13 Grad Wassertemperatur in den Ozean. Das Porträt über den vielleicht härtesten Schwimmer Deutschlands: ab S. 56

FOTOS: PRIVAT (4), HYP YERLIKAYA FÜR PLAYBOY

TIME TO REACH YOUR STAR
ZENITH-WATCHES.COM
ZENITH
THE FUTURE OF SWISS WATCHMAKING SINCE 1865
PILOT
BIG DATE FLYBACK

FORUM

Lob und Kritik, Resonanz und Diskussionen

Es waren nicht nur ihre Auftritte bei „Let's Dance". Auch ihr Erscheinen auf unserem April-Cover sorgte dafür, dass sich Deutschland in Patricija Ionel verliebte

TITEL **04/23**

Hallo Playboy, es heißt, ein Lächeln macht jeden Menschen schön. Patricija Ionel ist dies auch einfach so. Sehr schön sogar. Die Fotografin Ana Dias verstand es offensichtlich gewohnt meisterhaft, eine gelöste Atmosphäre zu kreieren, bei der sich Frau Ionel so wohl fühlte, als hätte sie nie etwas anderes gemacht, als nackt vor einer Kamera zu posieren. Herausgekommen ist für mich dabei schon jetzt die Fotoserie des Jahres. Ein wahrer Augenschmaus! Michael K.

PLAYMATE **04/23**

Liebe Redaktion, die April-Ausgabe ist mal wieder ein Genuss. Die Fotos von Playmate Katerina Bila sind mir besonders in Erinnerung geblieben. Ich finde es wunderschön, wenn Frauen ihre Natürlichkeit annehmen und eben nicht einem angeblichen Schönheitsideal nacheifern. Ein echter Mann sollte damit klarkommen und Frauen dazu ermutigen, den Epilierer vielleicht einmal im Schrank zu lassen. Alexander W.

RALF-MOELLER-INTERVIEW **04/23**

Sehr geehrte Redaktion, da hat Herr Moeller vermutlich sehr recht. Ein Leben ausschließlich als Karnivore zieht einen schneller in den Sarg als eine gesunde Ernährung. Der „Gouvernator" (Moellers Freund Arnold Schwarzenegger) gelangte zu dieser Erkenntnis auch erst nach Herzproblemen. Deshalb sollten Sie vielleicht nicht so oft Artikel veröffentlichen und Produkte zeigen, die der Fleisch- und Grillkultur huldigen. Am Ende sterben da noch Abonnenten vorzeitig weg. Cornelius L.

Lieferte Debatten- und Gesprächsstoff: unsere Norstat-Umfrage zum Thema deutsche Großzügigkeit

LESERBRIEF DES MONATS

Liebes Playboy-Team, die Statistiken zur Großzügigkeit beziehungsweise leider der „Nichtgroßzügigkeit" der Deutschen haben mich überrascht und erschüttert. Meine Frau und ich geben nahezu immer bei einem Restaurantbesuch zwischen fünf und zehn Prozent Trinkgeld. Die Höhe hängt davon ab, wie es uns gefallen hat. Aber – das sollte einmal diskutiert werden – was macht man, wenn der Besuch absolut negativ war? Wir waren kürzlich in einem Sterne-Restaurant, haben die Küche sehr gelobt, waren aber sauer über die Unfreundlichkeit und Arroganz des Oberkellners. Ergebnis: Wir gaben nichts! Zu mir: Ich von Anfang an Leser Ihrer Zeitschrift und mit zwei kurzen Unterbrechungen Abonnent. In meiner Jugend war die Gesellschaft verstaubt und verklemmt. Zu der „Zeitenwende" haben Sie enorm beigetragen, und dazu muss ich Sie beglückwünschen. Machen Sie so weiter. Es ist noch immer einiges zu tun. Jürgen Wiese

10 Punkte von P. Boy

Schaffen die zwei es am 19. Mai ins Finale der TV-Show „Let's Dance"? Wir gaben bereits in der Vorbereitung unser Bestes dafür und baten Profi-Tänzerin Patricija Ionel fürs Titel-Shooting für unsere April-Ausgabe vor die Kamera. Ihr Tanzpartner, der ehemalige Spitzen-Kunstturner Philipp Boy, bedankte sich via „Bild"-Zeitung: „Das sind superästhetische Fotos", so Boy. „Ich würde da natürlich zehn Punkte für vergeben."

ANTWORT DER REDAKTION:

Wir sind stolz auf Leser wie Sie, Herr Wiese! Auf Ihr Wohl!

SCHREIBEN SIE UNS, und gewinnen Sie eine Flasche des limitierten Château Playboy! Nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen diesen erstklassigen Wein – und Sie. Wenn Sie sich die Zeit nehmen!

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Anschrift: **Playboy, Kouneli Media GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München.** Oder senden Sie uns eine E-Mail an: **leserservice@playboy.de**

FOTOS: THOMAS KIELHORN/BILD, PLAYBOY (3)

LESER-AKTION

1 + 3 Der Unternehmer Mats Wahlstrom begrüßt Sie auf seinem Anwesen „Spirit of Son Fuster". **2** Jeder Teilnehmer erhält eine exklusive Skaagtown-Flasche mit hochwertigem Inhalt. **4** Lernen Sie die Taucheruhr U50 DS und weitere Modelle von Sinn Spezialuhren kennen. **5** Die Carlos André Cast Off Premium Zigarren haben ihre Wurzeln in der Dominikanischen Republik. Setzen Sie mit uns die Segel zu einer außergewöhnlichen Genussreise. **6** Auf dem Weingut Ribas kommen Sie in den Genuss mallorquinischer Qualitätsweine

Gentlemen's WEEKEND

Luxus-Auszeit auf Mallorca

Beste Weine, Uhren, Motorräder und eine Traum-Location: Beim GENTLEMEN'S WEEKEND *auf der Insel lernen Sie die Natur und Kultur der Balearen neu kennen*

Der schwedische Visionär und Unternehmer Mats Wahlstrom öffnet die Tore seiner Luxus-Finca „Spirit of Son Fuster" exklusiv für Playboy-Leser! Erleben Sie vom 18. bis 21. Mai 2023 ein Wochenende in dieser einzigartigen Location im Herzen Mallorcas – und lernen Sie dort gemeinsam mit anderen Playboy-Lesern, Playboy-Chef Florian Boitin und unseren Playmates viele schöne Dinge des Lebens kennen. Zum Beispiel Uhren-Neuheiten wie die limitierte Taucheruhr U50 DS aus deutschem U-Boot-Stahl in einer Sinn-Spezialuhren-Masterclass. Oder die exklusiven Spirituosen-Sondereditionen von SKAAGTOWN: Als Teilnehmer erhalten Sie ein spezielles Unikat – eine einzigartige SKAAGTOWN-Flasche aus der firmeneigenen Manufaktur in Hamburg mit gelasertem Design, personalisiert mit Ihrem Namen und gefüllt mit einer hochwertigen Spirituose. Passend dazu werden exklusive Zigarren-Kreationen der Marke Carlos André gereicht. Unternehmen Sie am nächsten Tag mit Playboy einen Ausflug zum Weingut Ribas, erkunden Sie dort den traditionellen Weinbau Mallorcas und verkosten die ausgezeichneten Tropfen. Genießen und entspannen Sie, bevor am Samstag bei unserer gemeinsamen Motorradtour echte Action auf Sie wartet. Denn dann entdecken Sie die Schönheit der Baleareninsel auf einer originalen Harley-Davidson und cruisen mit uns durch unvergleichliche Landschaften. Noch mehr Natur gefällig? Gerne: Sie treffen mit uns auch einen Falkner, der Ihnen Wissenswertes über stolze Greifvögel zeigen und erklären wird. Und natürlich ist ein Playboy Gentlemen's Weekend auch immer gut für einige Überraschungen ...

Bewerben Sie sich jetzt für dieses außergewöhnliche Wochenende (Teilnahmegebühr: 1990 Euro) per Mail mit Ihrem Namen und Foto, Geburtsdatum, Adresse und Telefonnummer unter *gentlemensweekend@playboy.de*.

Bewerbungsschluss ist der 12. Mai.

MOTORRAD TESTIVAL 2023

05.–07. MAI 2023 AM NÜRBURGRING

POWERED BY PROBEFAHRTENBUTLER

Testen wie die Redaktion MOTORRAD

Auf den schönsten Straßen der Eifel die neuesten Bikes aus zwölf verschiedenen Kategorien im direkten Vergleich Probe fahren. Von Naked Bikes über Reiseenduros, Sportler, Tourer, Cruiser, Modern Classics, 125er bis zum E-Motorrad bleiben keine Wünsche offen.

UPDATE

Was diesen Monat wichtig wird

FIRST LADY

„Jeder meiner Ex-Freunde wollte mich zurück“

In den USA ist Bianca Miquela Landrau alias Bia längst ein Rap-Star, wird im gleichen Atemzug mit Nicki Minaj oder Cardi B genannt. Mit „Bamba“ hat die 31-Jährige an der Seite von Luciano nun auch ihren ersten Mega-Hit in den deutschen Single-Charts platziert. Und das war erst der Anfang: Bei ihrem Deutschland-Besuch sprechen wir mit der Musikerin über ihre Ambitionen, die Bedeutung von Geld, Frauen im Rap-Business und ihre Wirkung auf Männer

FOTO: SONY MUSIC

Bia, sind Sie zum ersten Mal in Deutschland?
Genau, ich war noch nie hier, aber mir gefällt es wahnsinnig gut. Die Menschen hier sind zuckersüß.
Sie waren auf der Geburtstagsfeier des deutschen Rap-Stars Luciano. Mit ihm und dem Song „Bamba" standen Sie gerade länger an der Spitze der deutschen Single-Charts. Werden Sie hier häufig erkannt?
Tatsächlich, ja! Ich wurde in Düsseldorf und auch in Berlin immer wieder auf der Straße angesprochen. Ich glaube, ich muss wirklich öfter mit Luciano zusammenarbeiten *(lacht)*.
Ihren musikalischen Durchbruch in den USA haben Sie 2021 mit Ihrem Song „Whole Lotta Money" gefeiert. Dabei sind Sie eigentlich schon viel länger im Business, oder?
Ich wollte schon mein ganzes Leben lang Musikerin werden. Ich liebe es, Songs zu schreiben. Meine Art, Musik zu machen, hat sich aber verändert und stetig weiterentwickelt – schließlich ist Rap dabei herausgekommen. Das mache ich nun auch schon seit zehn Jahren.
Der Erfolg hat also etwas auf sich warten lassen?
Wissen Sie, das finde ich gut so! Wenn es einfach ist, etwas zu erreichen, schätzt du es nicht wert. Ich habe wirklich hart gearbeitet, um dort anzukommen, wo ich jetzt bin. Und das ist etwas, worauf ich richtig stolz sein kann.
Gab es Phasen, in denen Sie an sich gezweifelt haben?
Ich glaube, es ist ganz natürlich, an sich zu zweifeln. Und gerade im Musik-Business sind Zweifel dein ständiger Begleiter. Denn das Problem ist: Auch wenn du superhart arbeitest, kannst du nicht voraussehen, ob deine Songs erfolgreich sein werden. Wichtig ist aber, fest an sich zu glauben und nicht aufzugeben.
Ich habe gelesen, dass Sie es auch mal mit Studieren versucht haben …
Oh, oh, wo haben Sie das denn her? *(Lacht)* Aber es stimmt, ja – ich habe vielleicht zwei Wochen lang „Liberal Studies" studiert. Außerdem fand ich Recht ziemlich interessant. Aber das hat sich schnell wieder gelegt. Ich weiß auch nicht, was mich damals geritten hat. Im Rap bin ich schon richtig.
Noch vor ein paar Jahren war Nicki Minaj die einzige Frau, die im Rap-Business erfolgreich und dauerhaft präsent war – nun gibt es mehr. Woran liegt das?
Nicki ist der Wahnsinn, sie hat es einfach drauf. Ich denke, dass Sie die Türen für uns Frauen im Rap-Business geöffnet hat. Sie ist wie eine Schwester für mich. Aber auch die Musikindustrie an sich hat sich verändert – vor allem durch die Technologie. Durch Social Media haben Künstlerinnen und Künstler ihren Erfolg immer mehr selbst in der Hand und können auf ihren Bekanntheitsgrad Einfluss nehmen.
Haben es Rapperinnen trotzdem schwerer als die männlichen Mitstreiter?
Ich denke, Frauen müssen generell viel mehr für ihren Erfolg kämpfen als Männer. Wir sind in vielen Bereichen noch benachteiligt. Auch im Rap.
Ihre Mutter ist Italienerin, Ihr Vater Puerto-Ricaner. Würden Sie sagen, die verschiedenen Kulturen haben Sie beeinflusst?
Ich war mit der Familie meines Dads zwar immer ziemlich eng, bin aber bei meiner Mutter groß geworden. Aber ja, die vielen kulturellen Einflüsse haben mich zu einer offenen und interessierten Person gemacht, würde ich behaupten. Ich liebe es auch, zu reisen und mir die Welt anzuschauen. Manchmal findet sich auch etwas Latin- oder Italian-Pop in meiner Musik wieder. Ich mag es, meine Wurzeln in meinen Songs zu zeigen.
In „Whole Lotta Money" rappen Sie darüber, dass die Zeiten, in denen Sie pleite waren, endgültig vorbei seien. Sind Sie in einer finanziell schwierigen Situation aufgewachsen?
Meine Mutter war alleinerziehend, wir waren lange Zeit nur zu zweit. Ich habe sie immer ackern sehen, sie ist wahnsinnig diszipliniert und mein großes Vorbild – denn auch ich arbeite sehr, sehr hart. Nun ist sie wahnsinnig stolz auf mich.
Was war die erste Luxus-Anschaffung, die Sie sich gegönnt haben?
Ich habe mir eine ziemlich schicke Uhr gekauft. Meine erste Audemars Piguet *(lacht)*.
Macht Geld glücklich?
Nein, aber es macht das Leben leichter. Es hängt natürlich alles davon ab, was für eine Persönlichkeit du hast. Manche Leute kriegen den Hals nicht voll. An-

FOTOS: PR, SONY MUSIC

dere dagegen haben gar nichts und sind trotzdem zufrieden mit ihrem Leben.

Was bedeutet Glück für Sie?

Ganz bei sich selbst zu sein, seine Mitte gefunden zu haben und im Einklang mit Gott zu leben. Dann bist du aus dir heraus erfolgreich. Für mich gehört zum Glück auch, etwas für die Gesellschaft zu tun. Ich bin happy, wenn ich etwas zur Kultur beitrage – und das Gefühl habe ich. Ich fühle mich gesegnet.

Kurzer Themensprung: Was mögen Sie an Männern?

Oh, ich liebe diese Frage – Feuer frei: Er muss gut riechen und sich gut kleiden. Clean und schlicht am besten. Er muss, so wie ich auch, diszipliniert sein und hart arbeiten können. Am besten auch Sport machen. Außerdem muss er witzig sein und wissen, wie man sich eine gute Zeit macht.

In „Whole Lotta Money" heißt es: „Mach dir kein Kopf drum, wem ich schreibe. Du kannst dir sicher sein, es ist kein Ex." Bekommen Sie viele Nachrichten von Ihren Ex-Freunden?

Jeder meiner Ex-Freunde wollte mich zurück *(lacht)*.

Verständlich! Waren Sie eigentlich schon immer so selbstbewusst?

Ja, tatsächlich. Ich glaube, das ist wirklich ein elementarer Wesenszug von mir. Dennoch ist es als Frau relativ natürlich, immer die Beste sein zu wollen. Auch immer am besten auszusehen. Manchmal spüre ich diesen Druck. Aber ich mag meinen Körper, wie er ist, und ich versuche, Frauen zu zeigen, dass man auch auf natürliche Art und Weise sexy sein kann.

Warum sind so viele Frauen unzufrieden mit ihren Körpern?

Ich denke, das Vergleichen tut uns nicht gut. Und Social Media tragen dazu bei, dass wir genau das tun. Denn dort sehen wir nur das, was wir auch sehen sollen. Uns wird ein Fake-Ideal präsentiert, das dann alle anstreben. Und natürlich trägt auch die Beauty-Industrie zu unserer Unsicherheit bei, deren größtes Ziel es ist, uns irgendwas zu verkaufen. Wichtig ist, dass man lernt, sich selbst zu mögen – das wird einen immer auf den Boden der Tatsachen zurückholen.

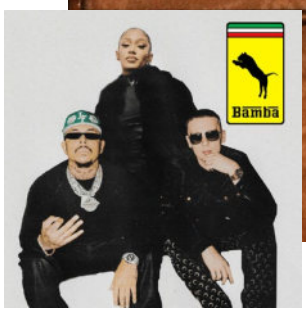
Wie gehen Sie mit negativen Kommentaren um? Tangieren die Sie?

Ganz einfach: Ich lese sie nicht. Und wenn, dann blockiere ich die Personen direkt. Manchmal mache ich aber auch ein oder zwei Tage lang eine Social-Media-Pause, damit ich runterkomme. Zum Glück habe ich aber ein gutes Team an meiner Seite, das nur das Beste für mich will. Wir reisen und haben mega viel Spaß. Im Moment läuft alles gut. Ich arbeite an neuer Musik und habe gar keinen Grund, unzufrieden zu sein.

Interview: Julia Haase

RAP-QUEEN

Bia, geboren am 16. August 1991 in der US-amerikanischen Stadt Medford, rappte sich mit Songs wie „Best On Earth" (2019) und „Whole Lotta Money" (2021) in den Musik-Olymp der USA. An der Seite des deutschen Rappers Luciano und des britischen Rappers Aitch schaffte die 31-Jährige es, sich auch in Deutschland ganz nach oben zu kämpfen. Der gemeinsame Song namens „Bamba" hielt sich drei Wochen auf Platz eins der deutschen Single-Charts und elf Wochen in den Top 10



Ein guter Monat …

Der PLAYBOY-MÄNNERKALENDER

FOTOS: DPA, MAURITIUS IMAGES

für Open Airs

Kalifornien ist Ihnen zu weit, und Künstler wie Blackpink oder Bad Bunny sagen Ihnen nichts? Dann müssen Sie nicht zum Coachella Festival reisen, das an zwei April-Wochenenden (14.–16. und 21.–23.) in Indio stattfindet. Doch das weltberühmte US-amerikanische Musikfest ist so etwas wie der inoffizielle Startschuss für die Festival-Saison weltweit. Hübsche Fans im Festival-Look und zahlreiche Musik-Acts gibt es auch ganz in unserer Nähe, zum Beispiel bei der Mayday (Techno, 30.4., Dortmund), bei Rock am Ring (Pop/Rock, 2.–6.6., Nürburg), beim Deichbrand (Hip-Hop/Electro, 20.–23.7., Cuxhaven) und auf unzähligen weiteren Veranstaltungen dieses Frühjahrs und Sommers.

für Genießer

Die Pasta entdeckte vor rund 730 Jahren Marco Polo, und zwar bei den zentralasiatischen Uiguren – sagen die jedenfalls. Die Reise zum Nabel der Nudel führt deshalb heute nach München: Dort lebt Europas größte Uiguren-Community – und im „Taklamakan" gibt's noch per Hand gezogene Laghman (quasi asiatische Spaghetti).
taklamakan-restaurant.de

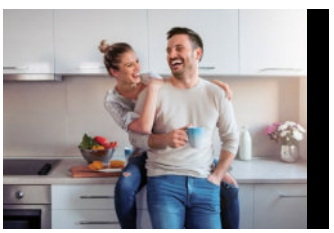
FOTOS: MAURITIUS IMAGES, PR (4), LUCA RIVA, SHUTTERSTOCK

Einer von uns *Keiner* von uns

Das Haus, der Garten, der Grill: Im Frühjahr beginnt wieder die HEIMWERKER-SAISON *– nicht zu jedermanns und -fraus großer Freude*

MACHEN LASSEN

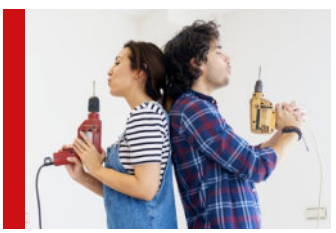
Klar, es gibt ein paar Dinge, die sollte man als erwachsener Mensch schon selbst auf die Reihe bekommen: Wer es beispielsweise nicht schafft, selbstständig die Balkonpflanzen umzutopfen, Ikea-Möbel zusammenzubauen oder sich ein einfaches Gericht auf den Teller zu zaubern, befindet sich auf der Entwicklungsstufe eines Schulkinds. Wer allerdings keine Lust hat, sich Tag für Tag an den Herd zu stellen oder sich durch seitenlange Bauanleitungen zu kämpfen, ist im Erwachsenenleben angekommen. Denn derjenige hat verstanden: Zeit hat man, um Dinge zu tun, die Spaß machen. Geld hat man, um Dinge zu kaufen, die geil aussehen. Mein Motto deshalb: zurücklehnen und die Profis machen lassen. Die können's garantiert besser und verdienen damit ihr Geld. So funktioniert das mit der Arbeitsteilung nun mal. Nicht umsonst gibt es 324 Ausbildungsberufe und rund drei Millionen Betriebe in Deutschland.



Natürlich könnte ich jetzt, da der Sommer in den Startlöchern steht, selbst versuchen, eine kleine Sitzbank für unseren Balkon zu zimmern – mache ich aber nicht. Und ich will auch nicht, dass mein Freund das macht. Zum einen weil bei einem gekauften Teil nicht die Gefahr besteht, sich beim Draufsetzen einen Splitter in den Hintern zu rammen, zum anderen weil man mit der investierten Zeit und den investierten Nerven auch Besseres anfangen kann. Zum Beispiel einen kleinen Spaziergang zum Innenausstatter um die Ecke machen – mit anschließendem Biergarten-Besuch.

SELBER MACHEN

„Ist das selbst gemacht?" Eine wahnsinnig unnötige Frage. Denn ob etwas selbst gemacht ist oder nicht, sieht man in 99 Prozent der Fälle beim ersten Hinschauen. Nicht zuletzt deshalb bin ich sehr froh, dass sich mein Freund dem Sport und nicht dem Heimwerken verschrieben hat. Ein Mann, der die Elektrosäge anschmeißt und mir Blumen aus dem eigenen Garten pflückt, statt zum Juwelier oder Blumengeschäft zu gehen? Nicht nur aus optischen Gründen mein persönlicher Albtraum. Auf mein Unverständnis stößt das Tüfteln vor allem aber dann, wenn Mister Das-mache-ich-mit-links die Terrasse zur Werkstatt umfunktioniert – sie mit Holzspänen und Staub bedeckt, statt die ersten Sonnenstrahlen mit mir im Liegestuhl zu genießen. Und seien wir mal ehrlich: Das Hammerschwingen sieht auch nur bei Hollywood-Schnuckelchen Chris Hemsworth in „Thor" richtig gut aus.



Doch auch abgesehen von meinen ganz persönlichen Befindlichkeiten und Vorlieben, kann ich den Do-it-yourself-Hype nicht nachvollziehen. Denn eigentlich erhoffen wir uns durch Selbstgemachtes doch vor allem eines: Anerkennung. Ich erinnere mich beispielsweise an einen Kuchen, den ich von einem Kumpel zum Geburtstag geschenkt bekommen habe. Er war – passend zu meinem Nachnamen – in Hasenform gestaltet. Blöd nur, dass er eher wie ein brauner, angekokelter Penis mit Gesicht aussah. Und auch geschmacklich war Luft nach oben. Ich will nicht undankbar klingen, aber: Ein Café-Gutschein hätte es auch getan. Und warme Worte meinerseits hätte es trotzdem gegeben.

text **Julia Haase**

für Motoristi

Als der Traktorenfabrikant Ferruccio Lamborghini 1963 auf eine Kritik an seinem neuen Ferrari 250 GT eine leicht hochnässige Antwort von Enzo Ferrari bekam – im Sinne von „Bleib bei deinen Traktoren, Bauer!" –, entschloss er sich kurzerhand, selbst einen Sportwagen zu entwickeln. Der Rest ist Geschichte. Anlässlich des 60. Jubiläums feiert die Marke mit dem Stier ihr Bestehen in einer Sonderausstellung namens „The Future Began in 1963" im Lamborghini-Werksmuseum in Sant'Agata Bolognese. **lamborghini.com**

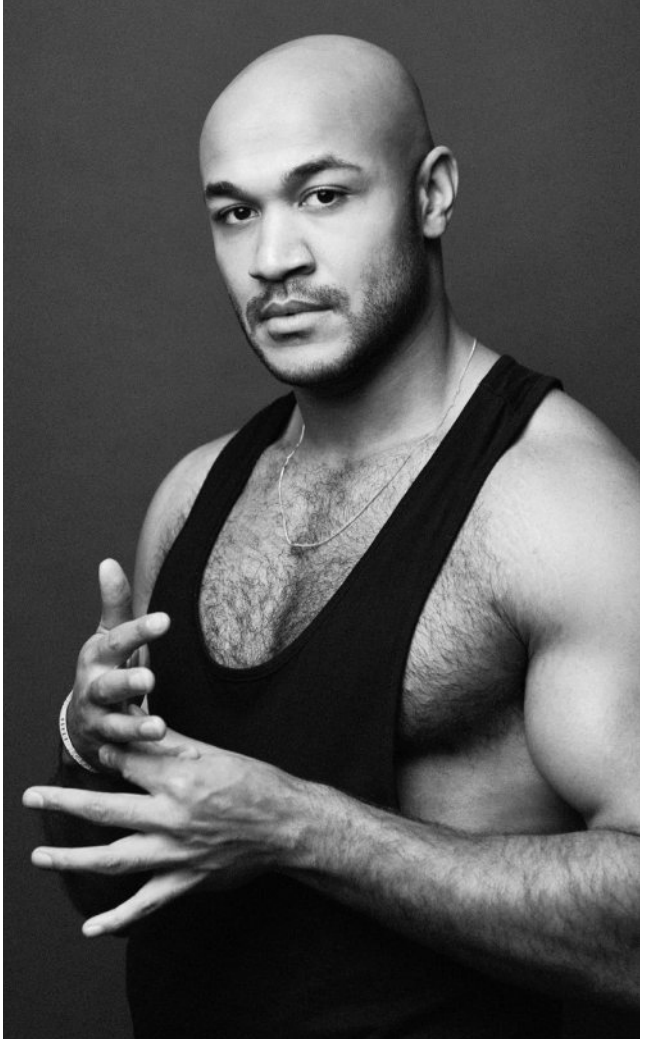
NEUER ALTER CHEF
Abgesehen von einem vierjährigen Ausflug zu den Marken Audi und Bugatti (2016 bis 2020), leitet Stephan Winkelmann die Marke Lamborghini seit dem Jahr 2005

für Nostalgiker

Genau 110 Jahre ist es her, dass Seiko mit dem Modell „Laurel" die erste japanische Armbanduhr produzierte. Zum Jubiläum bringt die Marke nun eine auf 2500 Stück limitierte Sonderedition mit dem sperrigen Namen „Seiko Watchmaking 110th Anniversary Seiko Presage" heraus. Wie einst beim Original ist auch bei dieser Uhr die Zwölf in roter Schrift auf dem ansonsten schwarz-weißen Zifferblatt gehalten.
www.seikowatches.com

„Als Schwarzer Junge aufzuwachsen ist so, wie als Tiger aufzuwachsen“

In der Serie „Sam – Ein Sachse“ spielt MALICK BAUER *den ersten dunkelhäutigen Polizisten Ostdeutschlands – eine Geschichte, die an wahre Begebenheiten angelehnt ist und ihn selbst stark bewegt*



für Serien-Fans

ZUM ANGUCKEN

„Sam – Ein Sachse“ ist die erste deutsche Original-Serie des Streaming-Services Disney+ und startet am 26. April. Malick Bauer („Wir“, „Frau Jordan stellt gleich“) spielt darin die Hauptrolle des titelgebenden ehemaligen Polizisten Samuel Meffire

Herr Bauer, die Serie „Sam – Ein Sachse“ erzählt sehr eindringlich, wie Samuel Meffire in der DDR aufgrund seiner Hautfarbe angefeindet und bedroht wurde. Obwohl Sie in eine andere Zeit und in ein anderes System hineingeboren wurden: Haben Sie solche Momente selbst auch erlebt?

Nicht in der Form, dass ich irgendwo vermöbelt in der Ecke lag, und ich musste bislang nie Angst um mein Leben haben. Aber klar gibt es immer wieder Mikroaggressionen, und auch ich habe mich schon hier und da mal physisch durchsetzen müssen. Als Schwarzer Junge aufzuwachsen ist so, wie als Tiger aufzuwachsen: Wenn du klein bist, finden dich alle süß, du bist dieses exotische Ding mit den lockigen Haaren, alle wollen dich anfassen, und du bekommst irgendwelche Küsschen, nach denen du nicht gefragt hast. Aber irgendwann wirst du ein Mann, und du bist auf einmal eine Bedrohung. Dann musst du diverse Mechanismen erlernen, um die Leute davon zu überzeugen, dass du ein netter Tiger bist. Krallen braucht man trotzdem. Manchmal.

Haben Sie den echten Samuel Meffire kennengelernt?

Wir haben uns ein Dreivierteljahr vor Drehstart das erste Mal gesehen und sind dann im Lauf der Zeit immer enger miteinander geworden. Er hat mir sein Buch „Ich, ein Sachse“ in der Rohfassung anvertraut. Wir haben sogar eine mehrtägige Reise miteinander

ZUM WEITERLESEN

Samuel Njankouo Meffire, aus dessen Leben die Serie erzählt, hat seine Gechichte gerade als Buch aufgeschrieben: „Ich, ein Sachse. Mein deutsch-deutsches Leben“ (Ullstein, 19,99 Euro)

unternommen, bei der er mich zu wichtigen Orten seines Lebens geführt hat, die zum Teil auch Drehorte in der Serie wurden.

Welcher davon hat Sie am meisten beeindruckt?

Die Platte, in der er bei seiner Mutter aufgewachsen ist. Wir standen außen vor dem Haus, haben hochgeschaut, und er hat mir das Fenster gezeigt, in dem er als Kind saß, die Beine schon draußen, und sich überlegt hat: Was wäre eigentlich, wenn ich das jetzt hier beenden würde? Das war ein sehr intensiver Moment für mich, man sieht diese Szene auch in der Serie. Aber Samuel und ich haben zum Beispiel auch zusammen trainiert, er hat mir viele Kampftechniken beigebracht, die er sich angeeignet hat.

Was sind das für Kampftechniken?

Das ist eine Mischung aus allem, was er so an Schliff bekommen hat durch seine polizeiliche Nahkampfausbildung, gemischt mit Wing-Tsun-Elementen und dem, was sich während seiner Türsteher-Laufbahn als wirklich effektiv erwiesen hat. Das ist alles nicht schön, das sind keine choreografierten Spagat-Tritte, sondern hilft einem einfach möglichst schnell aus einer Bedrohungslage heraus.

Die Tatsache, dass Meffire nach seiner Polizeilaufbahn straffällig geworden ist, dass er brutale Überfälle begangen hat – war das ein Problem für Sie? Hatten Sie Bedenken, ihn dennoch als Vorbild darzustellen, mit dem sich viele Menschen identifizieren werden?

Meffire ist zwar der Protagonist dieser Serie, aber er wird und bleibt im Verlauf der Serie sehr streitbar. Mir gefällt dieses Dreidimensionale, moralische Helden interessieren mich gar nicht so. Ich bin Schauspieler, ich komme vom Theater und liebe die griechischen Stoffe – bei Shakespeare gibt es ja eigentlich nur Mord, Totschlag, Lust und Intrige.

Trotz des Titels hört man Sie in der Serie nicht Sächsisch sprechen. Weshalb?

Ich weiß auch nicht, woher das rührt, aber obwohl seine Mutter hardcore gesächselt hat, hat Samuel selbst schon in alten Interviews relativ lupenreines Hochdeutsch gesprochen. Meine Vermutung ist, dass es vielleicht daran liegt, dass du dir als Schwarzer Mann denkst, du hast ja bereits ein Ausschlusskriterium, dann muss wenigstens die Sprache stimmen und Eloquenz signalisieren. Das ist ja relativ allgemeingültig: Wenn du für etwas angezweifelt werden könntest, machst du deutlicher klar als vielleicht nötig, dass man das nicht tun sollte. Ich behaupte mal, Sie als Frau wissen, was ich meine.

Wobei ich mich bislang als sehr privilegiert empfunden habe.

Ich mich doch auch. Ich bin ein großer, heterosexueller, halbschwarzer Mann. Ich sage „HALB"-schwarz wegen Colorism. Und keine einbeinige, Schwarze lesbische Frau. Das Spektrum Schwarzsein fängt irgendwo bei Oprah Winfrey an und geht bis zum Schwarzen Kind in der Coltan-Mine im Kongo. Und ich bin definitiv viel näher bei Oprah Winfrey. Trotzdem will ich, dass die Situation für Schwarze in unserer Gesellschaft noch besser wird. Heute gibt es Fragilitäten und Vokabularien, die in vorigen Generationen noch undenkbar gewesen wären. Gott sei Dank. Aber wenn wir es jetzt schaffen, weiter daran zu arbeiten, dann glaube ich, dass es nicht nur für die Schwarze deutsche Bevölkerung, sondern für die gesamtdeutsche Bevölkerung einfach ein besseres, geileres Land wird.

interview
MAREIKE OPITZ

FOTOS: PASCAL BÜNNING, CONSTANTIN FILM, DISNEY (2), PR, WARNER BROS.

KINO

für einen Kino-Abend

„AIR – DER GROSSE WURF"

Seit ihrem Mega-Erfolg mit „Good Will Hunting" gelten Matt Damon und Ben Affleck als Hollywood-Dreamteam. Dieses Mal kamen sie zusammen, um ein Stück Sportgeschichte zu erzählen – die Partnerschaft zwischen Nike und Basketballer Michael Jordan. Seit 6.4. im Kino.

Für Fans von *„Steve Jobs" (2015)*

„DIE DREI MUSKETIERE – D'ARTAGNAN"

Klar, Drei-Musketiere-Verfilmungen haben wir schon viele gesehen. Aber nicht mit Eva Green als geheimnisvolle Milady de Winter, in deren Fänge Neu-D'Artagnan François Civil (r., neben Vincent Cassel als Athos) gerät. Ab 13.4. im Kino

Für Fans von *Einer für alle, alle für einen*

„GUARDIANS OF THE GALAXY VOL. 3"

Chris Pratt als Star-Lord, Zoe Saldana als Gamora und Dave Bautista als Drax: Im dritten und letzten Teil der Marvel-Reihe gibt es ein Wiedersehen mit vielen alten Bekannten der bizarren Heldentruppe – und selbstverständlich eine neue Mission. Ab 3.5. im Kino

Für Fans von *Teil 1 und 2 der Weltraumsaga*

für Tennis-Fans

Ein Jahr lang hat unser früherer Playboy-Kollege Daniel Müksch an einer Podcast-Doku über die Tennis- und Boulevard-Legende Boris Becker gearbeitet und ging der Frage nach: Wie wurde er beides? Ohne die übliche Häme – so neutral, wie man es als Journalist und Tennis-Experte, der selbst lange Profi-Spieler-Ambitionen hegte, nur sein kann. Seit diesem Monat sind alle Folgen seines Podcasts, produziert in Kooperation mit Podstars by OMR, zu hören unter **lnk.to/Unser-Boris-erleben**

Was gibt es über Boris Becker zu erzählen, das noch niemand weiß?
Ich bin ihm öfter begegnet und habe ein anderes Bild von ihm als das in den Medien gezeichnete. Mich interessiert: Was bedeutet es, Boris Becker zu sein? Wie ist das, wenn du seit deinem 17. Lebensjahr nicht mehr normal auf die Straße gehen kannst, wenn du hofiert wirst, dir alles gestattet wird. Ich will seine Fehler nicht entschuldigen, aber erklären.

Mit der Last des Ruhmes?
Einerseits, es ist aber auch ein Charakterzug von ihm. Selbst ganz frühe Weggefährten sagten mir, er habe von Tag eins an alles besser gewusst. Auf dem Tennisplatz stimmte das meist auch, im normalen Leben nicht.

Was hast du über Boris Becker gelernt in deinem Podcast-Jahr?
Ich dachte immer, dass er auf seine Frauen gehört hätte. Aber er macht fast alles mit sich aus. Er ist noch einsamer, als ich dachte.

Tut dir das leid?
Mehr als ihm, glaube ich. Er sieht das wohl nicht so. Er hat seine Freunde, er zeigt wenig Reue gegenüber Gläubigern, er sieht sich im Recht und betrachtet das Leben offenbar wie ein Tennis-Match: Gut, den letzten Satz hab ich 0:6 verloren, aber jetzt geht der fünfte Satz los, mal schauen, ob ich das Match noch drehen kann.

Kann er?
Das weiß ich nicht. Aber diese Einstellung kann man schon auch bewundern.

HERREN-DOPPEL
Immer wieder kreuzten sich die Wege von Tennis-Legende Boris Becker, 55, und Journalist Daniel Müksch, 42. So wie hier bei den Laureus World Sports Awards 2016 in Berlin

für dufte Typen

Spätestens seit David Beckham wissen auch Fußballfans, dass man sich als Mann chic kleiden und gut riechen darf. Selbstverständlich hat die Sport- und Mode-Ikone längst eigene Parfüms am Start – zehn Jahre, um genau zu sein. Zum Geburtstag gesellt sich mit „Classic Homme" nun ein neues Eau de Toilette zu der Beckham-Kollektion. Der Duft soll durch die „markante aromatische Mischung aus warmen, rauchigen Tönen und frischen Gewürznoten" überzeugen und das 50-ml-Fläschchen rund 16 Euro kosten. Mehr Infos unter **www.beckham-fragrances.com**

FOTOS: ACTION PRESS, PR (2), PRIVAT

Sports Illustrated DEUTSCHLAND

Jetzt im Handel oder online bestellen unter shop.sportsillustrated.de

sportsillustrated.de sportsillustrated_de SIGermany

25 Fragen an

Gabriel Clemens

Mit seinem erfolgreichen Auftritt bei der Dart-Weltmeisterschaft 2023 sorgte der „GERMAN GIANT“ für Aufsehen. Deutschlands bester Darter über seinen Trainingseifer, treffsichere TV-Auftritte und seine Zukunftspläne

1 Herr Clemens, wie viele Autogramme müssen Sie am Tag geben?
Kommt darauf an, wo ich bin. Wenn ich zum Fußballgucken ins Stadion oder in die Kneipe gehe, kommt es häufiger vor, dass ich dort Autogramme schreiben und Selfies machen muss. Das ist schon mehr geworden in letzter Zeit.

2 Sie sind Fan des 1. FC Saarbrücken und gelten als ruhig und bodenständig. Stört Sie der Trubel um Ihre Person?
Am Anfang war es ungewohnt, wenn man auf der Straße erkannt wird und die Leute anfangen zu tuscheln. Das hat so vor drei, vier Jahren angefangen. Wenn ich nach England fliege, werde ich schon oft am Flughafen erkannt. Vor allem Deutsche und Engländer sind begeisterte Dart-Fans, die wissen dann schon, wer ich bin.

3 Im Januar waren Sie im ZDF-„Sportstudio“ zu Gast – als erster Dart-Profi seit acht Jahren. Wie war das für Sie?
Das war wie ein Ritterschlag. Das „Sportstudio“ hab ich als Fußball-Fan natürlich immer schon geguckt – und jetzt mal selbst da zu sein, war sehr cool. Als ich von der Einladung gehört habe, war sofort klar: Das mach ich! Und dann hat sich fast die komplette Sendung um mich und den Dart-Sport gedreht – und ich hab an der Torwand auch noch dreimal getroffen!

4 Überhaupt scheinen Sie mit dem Druck der Öffentlichkeit gut umgehen zu können. Bei Dart-Veranstaltungen wie der Weltmeisterschaft ist im Publikum oft Party angesagt. Wie nehmen Sie das wahr?
Positiv. Es kommt nur selten vor, dass jemand ausgepfiffen wird. Das Publikum ist gut drauf. Oft sind die Zuschauer für den Außenseiter, der wird dann bedingungslos unterstützt, und die Halle tobt.

5 Ist es da nicht schwierig, sich auf den Wurf zu konzentrieren?
Ja, das ist klar. Aber man gewöhnt sich mit der Zeit daran. Und wenn es gut läuft und das Publikum für einen singt, dann ist das super! Dann läuft es sogar noch besser. Wenn es allerdings nicht läuft, kann so ein begeistertes Publikum auch das Gegenteil bewirken, dann verkrampft man.

6 Bei Ihnen läuft es jedenfalls recht ordentlich: Bei der WM ist Ihnen eine kleine Sensation gelungen, als Sie im Viertelfinale den damaligen Weltranglisten-Ersten Gerwyn Price besiegten. War Ihnen bewusst, dass allein in Deutschland Millionen Fans gebannt vor dem Fernseher saßen?
Da denkt man eigentlich nicht dran, da will man nur gewinnen – egal, ob Millionen zuschauen oder nur zwei Zuschauer in der Halle.

7 Sie stehen aktuell in der Weltrangliste auf Platz 19 und haben als erster Deutscher überhaupt ein WM-Halbfinale erreicht. Fassen Sie sich manchmal an den Kopf, wenn Sie daran denken, wie Ihr Erfolg und Ihre Popularität in den letzten Jahren zugenommen haben?
Dass ich der erste Deutsche war, stimmt zwar, aber das ist nichts, was mich interessiert. Natürlich war das ein super Gefühl, als ich bei der WM ins Halbfinale eingezogen bin. Für mich persönlich ist das ein riesiger Erfolg. Ehrlich gesagt, hatte ich jedoch seit der WM noch gar nicht so viel Zeit, das alles sacken zu lassen. Meine Frau und ich sanieren gerade ein Haus, ansonsten trainiere ich und spiele meine Turniere.

8 Sie sind als „German Giant“ bekannt, andere nennen Sie „Gaga“. Woher kommen diese Spitznamen eigentlich?

FOTO: HYP YERLIKAYA FÜR PLAYBOY

GABRIEL „GAGA“ CLEMENS

Der Saarländer, 39, begann im Alter von 18 Jahren mit dem Dart-Sport. Heute gehört er zu den 20 besten Profis der Welt. Wegen seiner Körpergröße von 1,91 Metern ist er international als „German Giant“ bekannt. Bei der vergangenen WM gelang „Gaga“, so sein hiesiger Spitzname, als erstem Deutschen überhaupt der Einzug ins Halbfinale

„Ich hab einmal pro Woche in der Kneipe gespielt. Das hat mir gereicht“

Mein Bruder hat das zu verantworten *(lacht)*. Er ist zehn Jahre jünger als ich und konnte als kleines Kind meinen Vornamen nicht aussprechen. Stattdessen hat er immer „Gaga“ zu mir gesagt. Das haben dann auch meine Freunde aufgegriffen. Den „German Giant“ haben sich Freunde von mir überlegt. Fast jeder Dart-Profi hat ja einen Spitznamen, und „German Giant“ gefiel mir gut.

9 **Der Dart-Sport erlebt seit Jahren einen unglaublichen Hype. Wie vergleichen Sie die Situation heute mit der Zeit, als Sie vor gut 20 Jahren mit dem Dart begannen?**

Ich war 18, als ich mit Dart angefangen habe. Den Profis zusehen konnte man aber noch nicht. Erst später, ich glaube, das ging so im Jahr 2005 los. Heute gibt es nicht nur viel mehr Zuschauer als damals, sondern auch viel mehr Turniere. Unser Kalender ist voll, pro Jahr sind das mittlerweile rund 60 Turniere. Und es kommen heute viel mehr junge Talente nach. Früher war die Dichte oben geringer. Da gab es Phil Taylor, und danach kam lange nichts. Heute gibt es viele gute Spieler. Ich glaube, dass der Sport dadurch professioneller und qualitativ hochwertiger wird. Phil Taylor wurde 16-mal Weltmeister – ich

DEUTSCHER GIGANT

1 Erkennungsmerkmal: Bei Turnieren betritt Clemens zum Song „Wonderwall" der britischen Band Oasis die Dart-Bühne wie hier bei den PDC Masters im Januar 2023. **2** Zweites Standbein: Sooft es sein Terminkalender zulässt, steht „Gaga" hinter dem Tresen seines Dart-Shops in Saarwellingen und berät interessierte Dart-Fans. Autogrammeschreiben und Sefies gehören auch hier zum Alltag. **3** Voll fokussiert: Das Trikot in Deutschland-Farben ist heute eines seiner Markenzeichen. Auch im Dart-Mutterland Großbritannien hat Clemens viele Fans. Seine bodenständige Art unterscheidet ihn von zahlreichen extrovertierten Profis, die gerne mal mit schrillen Outfits, bunten Frisuren oder markanter Gestik auffallen

denke, so was wird es nicht mehr geben. Dafür ist die Dichte zu hoch.

10 Wie wird sich der Dart-Standort Deutschland Ihrer Meinung nach entwickeln?

Ich glaube, die Verbände sehen momentan eine große Chance. Wir haben noch Potenzial und können auch für die Jugend mehr machen. Als ich angefangen habe, gab es nicht viel Jugendarbeit in den Verbänden. Das ist heute zum Glück anders. So können viele talentierte Spieler nachkommen, die wir dann vielleicht auch bei der WM sehen werden. Und was die Fans angeht, hoffe ich, dass es so weitergeht wie bisher. Die Hallen sind voll, die Stimmung ist super. Ich glaube, insgesamt kann Deutschland im Dart eine große Rolle spielen.

11 Stimmt es, dass Sie lange gar keine eigene Dart-Scheibe besaßen?

Ja klar. Ich war in einem kleinen Hobbyverein und hab da einmal pro Woche in der Kneipe gespielt. Das hat mir gereicht.

12 Stört es Sie eigentlich, dass Dart vielen Leuten als Kneipensport gilt oder erst gar nicht als „echter" Sport akzeptiert wird?

Ach, das ist mir egal, da soll jeder denken, wie er will. Klar, Dart kommt aus der Kneipe. Am Anfang spielt man um Bier und aus Spaß. Das wird auch immer so bleiben, und das ist ja auch gut so. Aber es gibt zum Glück auch immer mehr Menschen, die es ausprobieren und merken, dass es gar nicht so leicht ist, wie es aussieht.

13 Wann kam der Punkt, an dem Sie bemerkten, dass Sie besser spielen können als andere?

Ich hab früher schon in relativ hohen Ligen gespielt, war nach einem Jahr in der höchsten Liga hier im Saarland und bin schon damals zu internationalen Turnieren gefahren. Zwischenzeitlich habe ich aber auch zwei Jahre fast gar nicht gespielt. Ich habe erst wieder ernsthaft angefangen, als ich mich für die Tour Card 2018 qualifiziert hatte, ohne zu wissen, was das eigentlich bedeutet. Nämlich dass man unter den 128 Besten der Welt mitspielt.

14 Zu dem Zeitpunkt waren Sie noch in Ihrem Beruf als Industriemechaniker tätig, richtig?

Genau. Und nach vier Wochen hatte ich schon keinen Urlaub mehr übrig. Dann habe ich mich mit meinem Arbeitgeber auf drei Arbeitstage pro Woche einigen können. Aber selbst da bin ich teilweise Sonntagabend vom Turnier zurückgeflogen, um am Montag wieder zu arbeiten. Dann habe ich mich irgendwann komplett freistellen lassen, um regelmäßig trainieren und regenerieren zu können.

15 Wie war die Reaktion Ihres Umfelds, als Sie Ihren Job aufgaben, um Dart-Profi zu werden?

Super, meine Eltern hatten nur darauf gewartet! *(Lacht)* Nein, die waren nicht so begeistert und haben mich erst mal für verrückt erklärt. Was ich aber verstehen kann. Ich hatte einen guten Job im öffentlichen Dienst, den hätte ich vermutlich bis zur Rente behalten können. Mittlerweile finden es aber alle gut, dass ich diesen Schritt gegangen bin.

FOTOS: IMAGO IMAGES (2), HYP YERLIKAYA FÜR PLAYBOY

„Das Prinzip ist ganz einfach. Es zu perfektionieren ist schwierig“

16 Man kennt ja die hohen Siegesprämien bei Turnieren. Ab wann lohnt es sich finanziell, den Job für die Dart-Karriere aufzugeben?

Also zum einen muss man sagen, dass wir unsere Reise- und Übernachtungskosten selbst zahlen. Natürlich gibt es irgendwann auch ein Antrittsgeld, aber die Kosten sind gerade am Anfang verhältnismäßig hoch. In der Weltrangliste sieht man, dass ich aktuell um die 300.000 Euro erspielt habe. Das sind allerdings zwei Jahre zusammengefasst, und da sind noch keine Kosten abgezogen. Und das Finanzamt freut sich auch über seinen Teil. Ich bin froh, dass ich so treue Sponsoren habe. Ich würde sagen, dass die Top 32 gut davon leben können, danach wird's wohl schon eng. Man sollte auf jeden Fall erst mal die schulische Ausbildung machen und einen richtigen Beruf erlernen. Den in der Hinterhand zu haben ist sowieso nie falsch.

17 Verraten Sie uns einen Trick, mit dem auch Amateure sofort beim Dart besser treffen?

So eine richtige Abkürzung des Erfolgswegs gibt es nicht, weil er sehr individuell ist. Jeder hat eine andere Technik, einen anderen Stil. Den perfekten Wurf gibt es ebenfalls nicht. Auch wir Profis haben alle einen eigenen Wurfstil, jeder steht ein bisschen anders. Das Einzige, was hilft, ist: trainieren und viel spielen.

18 Wie wichtig sind Technik und Training, und wie wichtig ist Talent?

Ich glaube, ein bisschen Talent braucht man schon. Gerade auf die Hand-Augen-Koordination kommt es an. Ansonsten machen aber die Praxis und viel Übung den Meister.

19 Waren Sie von Beginn an ehrgeizig?

Nein, gar nicht. Das hat erst später angefangen. Als ich Bundesliga gespielt habe, habe ich nie trainiert. Ich war jedes Wochenende auf einem Turnier, das war mein Training. Unter der Woche hatte ich selten Darts in der Hand. Heute trainiere ich vier bis fünf Stunden pro Tag. Zwei- bis dreimal die Woche gehe ich an den Olympiastützpunkt in Saarbrücken. Ich mache außerdem Mentaltraining und arbeite mit Neurofeedback, bei dem man verkabelt wird und Gehirnströme gemessen werden. Das ist schon ein Fulltime-Job.

20 Spielt man dann auch noch aus Spaß mit Freunden?

Ja, ich bin auch immer noch in meiner alten Mannschaft gemeldet. Wenn ich Zeit habe, bin ich dabei, und zumindest meine Mannschaft freut sich *(lacht).*

21 Was fasziniert Sie eigentlich so am Dart?

Das Prinzip ist ganz einfach. Es zu perfektionieren ist schwierig. Ich würde sagen, mehr als 80 Prozent macht der Kopf aus. Dazu kommt die Erfahrung, die ist auch sehr hilfreich. Ich mag dieses eins gegen eins. Dart ist wie ein permanentes Elfmeterschießen beim Fußball, es geht hin und her, Schlag auf Schlag, und es ist immer Spannung drin. Nach einem Turnier ist der Kopf dann auch müde.

22 Macht dieses Gefühl, das Sie beschreiben, süchtig?

Nee, das nicht. Ich habe auch kein Problem damit, die Pfeile mal eine Woche wegzulegen. Ich kann es nur nicht machen, weil ich trainieren und auf Turniere gehen muss.

23 Wie ist Ihr Verhältnis zu den anderen Dart-Profis?

Das ist wie überall: Man sieht sich natürlich sehr oft und regelmäßig. Und mit dem einen versteht man sich besser, mit dem anderen weniger.

24 Sie sind Ihrer Heimat, dem Saarland, treu geblieben. Gab es in Ihrem Umfeld auf dem Weg nach oben auch Neider, die Ihnen den Erfolg nicht gönnten?

Ich habe immer noch dieselben Freunde wie vorher. Da hat sich eigentlich nicht viel verändert. Im Lauf der Zeit verändert man sich selbst natürlich, aber ich glaube nicht, dass ich ein anderer Mensch bin als vor meiner Dart-Karriere.

25 Sie haben vor drei Jahren Ihren eigenen Dart-Shop eröffnet, wo Sie Dart-Fans begrüßen und beraten. Ist das etwas, was Sie nach Ihrer aktiven Karriere weiterverfolgen wollen?

Ich versuche das, so oft es geht. Leider fehlt mir momentan die Zeit. Aber wenn ich da bin, macht es mir total viel Spaß, mein Wissen weiterzugeben und mit anderen Dart-Fans zu sprechen. Ich hoffe, dass ich in Zukunft mehr Zeit dafür finde. Der Laden wäre natürlich auch eine Option für die Zeit nach meiner Karriere, aber generell will ich schon noch weiterspielen. Das geht zum Glück im Dart ja sehr lange!

Interview: David Goller

Die schönsten Flecken der Erde

REISE

Träumen Sie nicht, packen Sie die Koffer: Im April endet die ideale Jahreszeit, um auf die MALEDIVEN *zu reisen. Was Sie dort erwartet? Zeigen wir Ihnen hier. Sieben Ideen für die Alltagsflucht in eines der letzten echten Naturparadiese*

FOTOS: KANDIMA (2), MAURITIUS IMAGES

Für Sportler

Kandima Maldives

Zum Faul-Herumliegen sollte man angesichts der Auswahl an sportlichen Aktivitäten im 5-Sterne-Resort im Dhaalu-Atoll einige Extratage Urlaub einplanen. Das „Burn Fitness Studio" mit eigenem Swimmingpool, in dem Sie Ihre Bahnen ziehen können, hat 24/7 geöffnet. Fitness-Kurse wie Pilates, Crossfit, TRX oder Boxen werden im Sportpavillon ebenso angeboten wie Privatstunden mit Personal Trainern. Im „Kandima" gab schon Hollywood-Trainerin Ramona Braganza, die unter anderem Jamie Dornan und Dakota Johnson fit für die Sex-Romanze „Fifty Shades of Grey" machte, Fitness-Seminare. Wer sich lieber im Meer auspowert, schaut am besten im Sportzentrum Aquaholics vorbei: Von Big Game Fishing bis Wasserski reicht das Angebot. **kandima.com**

text
JULIA HAASE UND NINA HABRES

Für Taucher

Nova Maldives

Sie wollen den Urlaub nutzen, um abzutauchen? Das können Sie im „Nova Maldives" wortwörtlich: Inmitten des bekannten Süd-Ari-Atolls bietet das 5-Sterne-Resort die wohl beste Anlaufstelle für Unterwasser-Abenteurer. Das „Nova" liegt nahe der South Ari Marine Protected Area, dem mit 42 Quadratkilometern größten Meeresschutzgebiet der Malediven. Hier stehen ganzjährig die Chancen gut, dass Ihnen Walhaie, Adler- und Mantarochen, Meeresschildkröten und unzählige Schwärme bunter Fische vor die Brille schwimmen. Selbstverständlich wird jede Tour von einem Guide geführt. Mit dem einfachen Zugang zum Hausriff kommen auch Anfänger und Schnorchel-Fans auf ihre Kosten.
nova-maldives.com

Für Sterngucker

Soneva Fushi Resort

Auf Kunfunadhoo kommt man dem Himmel nicht nur im romantischen Sinn nahe. Denn hier, auf der mit 1,4 Kilometer Länge und 400 Meter Breite größten Insel der Malediven im Unesco-Biosphärenreservat des Baa-Atolls, liegt mit dem „Soneva Fushi“ das erste Resort der Welt, in dem Gäste mit einem hochmodernen Teleskop den Nachthimmel erkunden können. Die 3-D-Technologie des Teleskops macht den Kosmos in seiner Tiefe erlebbar. Und auch sonst lässt es sich im 5-Sterne-Resort unter den Sternen gut aushalten – beispielsweise im hoteleigenen Open-Air-Kino. **soneva-fushi.edel.travel**

Für Glamper

Amilla Fushi Resort

Sie reisen doch keine neun bis zehn Stunden mitten in den Indischen Ozean, um dort campen zu gehen! Verstehen wir, würden wir auch nicht. Zum Glampen im 5-Sterne-Resort „Amilla Fushi“ auf der gleichnamigen Insel im Baa-Atoll machen wir uns aber gerne auf den Weg: In der vom Rest des Hotels abgeschiedenen Glamping-Bubble schlafen Sie wie unter freiem Himmel. Das Hotelpersonal serviert Ihnen hier auf Wunsch Canapés und Champagner und organisiert Barbecues. Wer zwar gern Zeit mitten in der Natur verbringt, aber ein Hotelzimmer bevorzugt, bucht sich eines der schicken Baumhäuser im Resort: In den sogenannten Treetop-Villas wohnen Sie über den Palmenwipfeln in zwölf Meter Höhe. **amilla-island.com**

Für Luxus-Liebhaber

Kudadoo Private Island

Wenn das Beste für Sie gerade gut genug ist, werden Sie Ihre Latte nach diesem Aufenthalt ganz schön hoch legen müssen: Auf der exklusiven Privatinsel residieren Sie in einer der insgesamt 15 Villen, die auf Stelzen über der Lagune schweben und von der jede ihren eigenen Privatpool hat. Feste Essenszeiten gibt es nicht – auf Kudadoo Private Island werden die Mahlzeiten serviert, wann Sie es wünschen. Die passende Weinbegleitung wählen Sie aus dem Keller, in dem mehr als 70 exquisite Weine lagern. Und abtrainieren können Sie alles wieder mit einem eigenen Personal Trainer. Noch Fragen? Vor Ort steht Ihnen jederzeit ein persönlicher Butler zur Verfügung. **kudadoo-island.edel.travel**

Für Verliebte

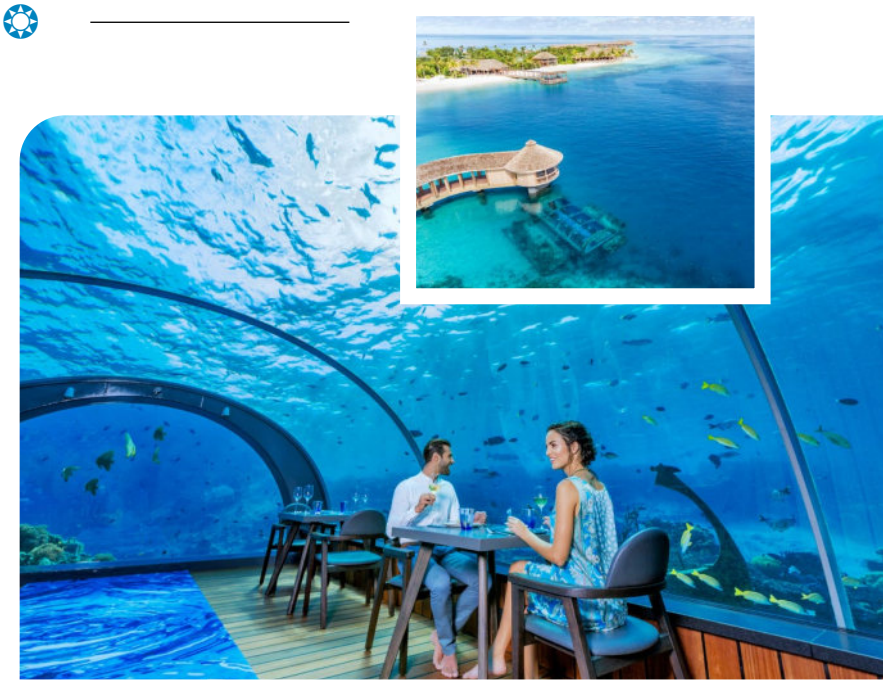
Fushifaru Maldives

Egal, ob Sie noch eine geniale Destination für Ihre Hochzeitsreise suchen oder einfach eine romantische Auszeit zu zweit planen: Ein Urlaub im Boutique-Resort „Fushifaru“ im Lhaviyani-Atoll beweist, dass es ein nahezu perfektes Leben gibt – wenn auch vielleicht nur für ein paar Tage oder Wochen. Lassen Sie sich erst im Heylhi Spa mit einer ausgiebigen Massage verwöhnen, bevor Sie den Tag im Privatpool Ihrer intimen Villa verbringen und in der Dämmerung barfuß am weißen Strand entlangspazieren. Ziel könnte das private „Sandbank Picnic“ sein, bei dem Sie mit Blick auf den Ozean dinieren. Übrigens: Das Hotelpersonal organisiert für Sie auch gerne eine ganze Hochzeit – oder eine Zeremonie zur Erneuerung Ihres Eheversprechens. **fushifaru.com**

Für Genießer

Hurawalhi Island Resort Maldives

Das Auge isst mit im „Hurawalhi Island Resort“ im Lhaviyani-Atoll: Hier können Sie im größten komplett verglasten submarinen Restaurant der Welt speisen. Das „5.8 Unterwasserrestaurant“ hat zum Lunch und Dinner Platz für zehn Paare, es öffnet aber auch für Sie und Ihre(n) Liebste(n), wenn Sie ein privates Champagnerfrühstück wünschen. Viel Trubel ist nicht zu befürchten, denn rein darf nur, wer speist. Aber auch über Wasser gibt’s im 5-Sterne-Resort genug zu tun und zu sehen: In einer der 90 Villen können Sie nächtigen, auf Bootsausflügen die Umgebung erkunden oder im Meeresbiologischen Zentrum mehr darüber erfahren, was Sie beim Essen so beobachtet haben. Und wer Sie ... **hurawalhi.com**



FOTOS: PR (7)

Kreuzfahrten

Sind URLAUBSREISEN IN SCHWIMMENDEN HOTELS *einfach ein gigantischer Spaß – oder für Mensch und Meer so schlimm wie Mikroplastik?*

MARCO STRÖHLEIN
Autor & Kreuzfahrt-Experte

PRO

Kreuzfahrten haben nicht den besten Ruf. Es gebe zu viele, heißt es, die Schiffe seien zu groß, schlecht für die Umwelt … Trotzdem oder gerade deswegen breche ich eine Lanze für Kreuzfahrten. Ich habe viele Monate auf Kreuzfahrtschiffen als Entertainer und Trainer gearbeitet und „Innenkabine mit Balkon“ geschrieben, seit elf Jahren der Bestseller zum Thema. Denn Kreuzfahrten begeistern einfach viele Leute. Mit so einem Ozeanriesen zu verreisen ist wahnsinnig bequem – und so gut wie barrierefrei, also für kinderreiche Familien, alte oder behinderte Menschen oft der einzige Weg, fremde Kulturen kennenzulernen. Die Landausflüge sind zwar nur kurz, sorgen aber gerade in ärmeren Gegenden für nicht zu unterschätzende Einnahmen.

Nein, ich behaupte nicht, dass die schwimmenden Vergnügungsviertel Horte der Völkerverständigungen sind. Aber ohne sie würden viele Menschen ihre ausgetrampelten Urlaubspfade nie verlassen. Das wäre besser für die Umwelt, sagen Sie? Stimmt nicht ganz. Der Druck auf die Reedereien ist immens, und in absehbarer Zukunft werden fast alle Kreuzfahrtschiffe auf Diesel oder LPG umgerüstet sein. In immer mehr Häfen können sie den benötigten Strom von Land beziehen, statt ihn mit Motoren selbst zu erzeugen. Und Verklappung auf hoher See gibt es seit vielen Jahren nicht mehr. Ich glaube sogar, dass der Schutz der Meere ernster genommen wird, wenn Millionen von Menschen die Schönheit der Meere selbst erleben – in einigen Regionen aber auch Plastik und treibende Fischernetze zu Gesicht bekommen. Ach ja, und den allermeisten Kreuzfahrern macht so ein Urlaub auf dem Meer auch noch viel Spaß. Ich finde, das hat ebenfalls einen Wert.

SCHIFFS-TRAUM
Mit Daniel Morgenroth als Staff-Kapitän, Collien Ulmen-Fernandes als Schiffsärztin und Florian „Flori“ Silbereisen als Käpt'n – so träumt der TV-Deutsche von Kreuzfahrten. Doch passen „Traumschiff“ und Realität wirklich zusammen?

CONTRA

DAVID GOLLER
Playboy-Redakteur & Binnen-Segler

30 Millionen Menschen haben im Vor-Corona-Jahr 2019 eine Kreuzfahrt gemacht. Jeder Zehnte von ihnen: Deutscher. Eigentlich reicht schon diese eine Info, um einer Kreuzfahrt fernzubleiben. Denn der deutsche Tourist ist bekanntlich die schlimmste Erscheinungsform des modernen Germanen. Die Gefahr, auf einem dieser schwimmenden Plattenbauten beigen Rentnerwesten und Socken in Trekkingsandalen zu begegnen, liegt bei 100 Prozent. Es ist der gleiche Typ Mensch, der im Alltag „den Flori“ als seichten ZDF-„Traumschiff“-Kapitän anhimmelt. Würden Sie sich zwei Wochen lang in ein Hotel mit solchen Leuten einsperren lassen, um von dort aufs Meer zu glotzen? Auf einer Kreuzfahrt macht man genau das. An Bord stopfen sich all die Renates und Günthers dann die „frischen exotischen Früchte“ in den Schlund, die vor Ablegen im Hamburger Hafen verladen wurden, um ein zweites Mal die Welt zu umrunden. Das Personal, meist knapp besser bezahlt als Galeerensklaven, schuftet rund um die Uhr, damit sich auch Boomer mal fühlen wie Jack und Rose auf der „Titanic“ – nur ohne Untergang am Ende. Ohne Untergang? Laut Naturschutzbund bläst ein Kreuzfahrtschiff pro Tag so viel CO_2 in die Welt wie fast 84.000 Autos. Um die Bilanz noch ein wenig zu verschlechtern, reisen viele Gäste mit dem Flugzeug zum Hafen. Wir haben Strohhalme verboten und erlauben irrsinnige Urlaubs-Odysseen.

Selbst wer auf Kreuzfahrten verzichtet, bleibt nicht von ihren Übeln verschont: Beim kaffeefahrtähnlichen Landgang überfallen Massen an Passagieren flashmobartig kulturelle Hotspots, die Einheimischen sowie andere Touristen. Nennen Sie mich Landratte, ich seh's als Kompliment!

FOTOS: DPA IMAGES, PRIVAT (2)

Urlaub auf Kreuzfahrtschiffen – eine gute Sache? Schreiben Sie uns Ihre Meinung: **leserservice@playboy.de**

RTLZWEI
KAMPF DER REALITYSTARS
NEUE FOLGE
JEDEN MITTWOCH
20:15
KAMPF DER REALITYSTARS
UND AUF RTL+ RTLZWEI.DE #KAMPFDERREALITYSTARS

Frappè Provençal

5 cl Noilly Prat Extra Dry Vermouth, 2 cl Lavendel Cordial*, 1 cl frischer Zitronensaft, 15 cl Champagne Brut, 1 Zitronenzeste, 2 getrocknete Lavendelzweige

ZUBEREITUNG

Noilly Prat und Lavendel Cordial in ein bauchiges Glas mit Crushed Ice füllen, ca. 15 Sekunden kalt rühren, bis das Glas außen beschlägt. Mit Champagner auffüllen und das Glas komplett mit Crushed Ice füllen. Mit dem Öl einer Zitronenzeste aromatisieren und sie mit ins Glas geben. Einen Strohhalm und die Lavendelzweige ins Eis stecken.

Negroni à la „Pacific Times“

3 cl Campari, 2 cl Cocchi Vermouth di Torino, 1 cl Punt e Mes, 2 cl Gin, 1 Orangenzeste

ZUBEREITUNG

Einen großen Eiswürfel in einen vorgekühlten Tumbler geben. Campari, Wermut, Punt e Mes und Gin in einem Rührglas mit Eiswürfel ca. 10 Sekunden kalt rühren. Mit einem feinen Barsieb den Drink ins vorbereitete Glas seihen, mit dem Öl einer Orangenzeste aromatisieren und diese mit ins Glas geben.

Bamboo Cocktail

6 cl Tio Pepe Fino Sherry, 2 cl Noilly Prat Ambre Vermouth, 3 Dashes Gary Regan's Orange Bitter, 1 Zitronenzeste

ZUBEREITUNG

Alle Zutaten außer der Zeste in einem Rührglas auf Eiswürfel ca. 15 Sekunden kalt rühren und in eine vorgekühlte Coupette seihen. Mit dem Öl einer Zitronenzeste aromatisieren und diese ggf. mit ins Glas geben.

Negroni Sbagliato

3 cl Campari, 2 cl Cocchi Vermouth di Torino, 1 cl Punt e Mes, 10 cl Prosecco Spumante, 1 Orangenscheibe, 1 Zitronenzeste

ZUBEREITUNG

Eiswürfel und die Orangescheibe in ein Becherglas geben. Campari, Wermut und Punt e Mes in einem Rührglas auf Eiswürfel ca. 15 Sekunden kalt rühren, anschließend den Prosecco darauf gießen. Mit einem Barsieb den Drink ins Glas seihen, mit dem Öl einer Zitronenzeste aromatisieren und diese mit ins Glas geben.

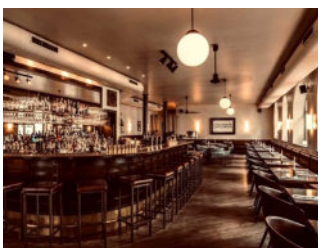
*Das Rezept für Lavendel Cordial finden Sie auf playboy.de/aperitif

text
NINA HABRES
fotos
LARA KINNMAN

„Oft wird aus Verlegenheit ein Aperol Spritz bestellt“

Wenn die Tage wieder länger und die Abende heller werden, beginnt die SAISON DER APERITIFS. *Welche Rolle sie in Deutschland spielen und auf welche Drinks wir 2023 setzen, verrät Aperitif-Experte Andreas Till*

GENUSS-EXPERTE
Seine Liebe zu Bars lebte Champagner- und Campari-Experte Andreas Till, 50, früh: Direkt nach der Schule begann er in Bars zu arbeiten, 1997 gründete er die Bar „Pacific Times“ in München



Herr Till, die Franzosen genießen ihn, Italiener leben ihn. Wie stehen wir Deutschen zum Aperitif?
Auch bei uns kommt langsam das längst überfällige Verständnis dafür an, dass es beim Aperitif nicht um den Alkohol an sich geht, sondern um die Auszeit, die man sich mit ihm gönnt. Der Aperitif ist eine Lebenseinstellung, und die wird in mediterranen Ländern schon längst mit Bravour praktiziert: Man trifft sich ungezwungen mit einem Getränk in der Hand an der Bar oder auf einer Terrasse und zieht einen bewussten Cut zwischen Arbeitstag und dem privaten Teil des Tages. Wir Deutschen lernen das gerade, einfach mal alle fünf gerade sein zu lassen.

Was macht den Aperitif als Getränk aus?
Lange Zeit wurde er vor allem als Appetitanreger definiert, weshalb Aperitifs von der Historie her Getränke sind, die mit der Verdauung und dem Appetit zu tun haben: In Italien gehen wir hier Richtung Amaro, Campari und Aperol, in Frankreich gibt’s Anisgetränke, am östlichen Mittelmeer haben wir Ouzo oder Raki. Ich glaube aber, der Appetit kommt durch die Entspannung – und nicht, weil ich mir einen Campari Soda reingepfiffen habe.

Dann kann alles ein Aperitif sein?
Zu süße oder üppige Cocktails eignen sich als Drinks vor dem Essen nicht. Aber ich halte beispielsweise das kleine Bier für einen unterschätzten Aperitif: Es ist herb und bitter und in Form eines Kölschs oder eines Schnitts vom bayerischen Hellen sehr passend.

Viele denken beim Aperitif wohl zuerst an einen Aperol Spritz.
Die letzten zehn Jahre haben wir pauschal an ihn gedacht, wenn wir einen Aperitif bestellt haben. Oft wird ein Aperol Spritz auch einfach aus Verlegenheit bestellt, weil man kaum andere Aperitifs auf dem Schirm hat. Wir merken aber, dass die Bereitschaft, neue Getränke auszuprobieren, immer größer wird. In neun von zehn Fällen bestellen die Gäste bei uns einen Aperitif ohne Karte und auf unsere Empfehlung hin.

Und die lautet?
Wir haben unseren Fokus auf norditalienische Aperitifs gerichtet und hegen eine Liebe zum Campari. Wir sind gut aufgestellt mit dem Negroni, seiner gerade fast noch gehypteren Variation als Sbagliato oder auch mit dem Campari Seltz, der unser Aushängeschild ist. Champagner geht immer, sehr angesagt ist gerade Sherry aus Spanien, und auch der Trend zum Wermut bleibt. Den haben wir in vergessenen Drinks wie dem Bamboo.

Sie sprachen es eben an: Der Negroni Sbagliato ist der Trend-Drink der Stunde. Dafür sorgte ein TikTok-Video.
Es wundert auch nicht, dass er sich durchsetzt: Der Negroni hat sich in den letzten fünf Jahren als zweitmeistverkaufter Cocktail weltweit etabliert. Viele sind aber mit ihm überfordert, weil er ein sehr komplexer und dichter Cocktail ist. Darum sind viele dankbar, mit einer etwas entschärfteren Version auf den Negroni-Zug aufspringen zu können.

UMFRAGE DES MONATS

Deutsche Promi-Paare: Welche sind nett – und welche nervig?

77 %

MARK FORSTER & LENA MEYER-LANDRUT sind das sympathischste und auch attraktivste Paar aus Sicht der Deutschen

80 %

MICHAEL WENDLER & LAURA MÜLLER gehen den Deutschen am meisten auf die Nerven

Wir sehen sie fast jeden Tag in den Medien – allerdings unterschiedlich gern. Unsere repräsentative bundesweite Umfrage zeigt, dass den Deutschen vor allem unaufdringliche prominente Paare gefallen. Fußball-Weltmeister und FC-Bayern-Legende „Schweini" und seine Ana, die Ex-Eins der Tenniswelt, gehören ebenso dazu wie die Schauspieler Matthias Schweighöfer und Ruby O. Fee – gleich hinter dem Musiker-Duo Mark Forster und Lena Meyer-Landrut, die seit ihrem ESC-Sieg 2010 gern auf ersten Plätzen gastiert. So auch in unserer Umfrage, in der sie mit ihrer natürlichen Ausstrahlung sogar doppeltes Gold holt: Ihr Anteil macht das sympathischste zugleich zum schönsten Promi-Paar in den Augen der Deutschen. Das ist bemerkenswert, weil Attraktivität nicht gleichzusetzen ist mit Sympathie, wie das Gewinner-Paar in der Negativkategorie „besonders nervig" beweist. Die gefeierte Playboy-Titelschönheit Laura Müller (Ausgabe 02/2020) verdankt hier ihrem Gatten, dem Schlagersänger Michael Wendler, einen traurigen Rekord: 80 Prozent der Deutschen finden die beiden nervig, was vor allem am Verschwörungs-Geschwurbel Wendlers auf Telegram während der Corona-Krise liegen dürfte. Ebenfalls nervig finden viele Befragte die Trash-TV-Ikonen Robert und Carmen Geiss sowie Top-Model-Mama Heidi Klum mit Tokio-Hotel-Gitarrist Tom Kaulitz: Paare, von denen man in den Medien offenbar mehr erfährt, als man möchte.*

PLAYBOY-UMFRAGE IN KOOPERATION MIT norstat

Diese Paare finden die Deutschen am attraktivsten

DIE TOP 5

01	74 %	Mark Forster & Lena Meyer-Landrut
02	73 %	Matthias Schweighöfer & Ruby O. Fee
03	69 %	Bastian Schweinsteiger & Ana Ivanovic, Alexander Zverev & Sophia Thomalla
04	39 %	Oliver & Amira Pocher
05	31 %	Christian Lindner & Franca Lehfeldt, Lucas Cordalis & Daniela Katzenberger

Diese Paare sind den Deutschen am sympathischsten

DIE TOP 3

01	77 %	Mark Forster & Lena Meyer-Landrut
02	72 %	Matthias Schweighöfer & Ruby O. Fee
03	71 %	Bastian Schweinsteiger & Ana Ivanovic

Vor 25 Jahren holte er mit der SPD 40,9 % der Stimmen. Heute zählt Gerhard Schröder als kremlfreundlicher „Gas-Gerd" mit 46 % neben Ehefrau So-yeon Schröder-Kim zu den eher ungern gesehenen Promis.

Diese Paare nerven die Deutschen am meisten

DIE TOP 5

01	80 %	Michael Wendler & Laura Müller
02	67 %	Robert & Carmen Geiss
03	64 %	Tom Kaulitz & Heidi Klum
04	56 %	Dieter Bohlen & Carina Walz
05	46 %	Gerhard Schröder & So-yeon Schröder-Kim

FOTOS: IMAGO IMAGES (2), LAIF

*repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Norstat unter 1012 Frauen und Männern in Deutschland

Eine Aktion von

AUTO STRASSENVERKEHR · BIKEX · CARAVANING · karl · MOOVE · MOTORRAD · MOUNTAIN BIKE · auto motor und sport · eurotransport.de · FERNFAHRER · firmenauto Mobilität & Management · promobil · ROADBIKE · trans aktuell

PASS AUF, WEN DU IN DEN SCHATTEN STELLST!

FÜR MEHR RÜCKSICHT, VORSICHT UND UMSICHT IM STRASSENVERKEHR.

RÜCKSICHT HAT VORFAHRT

Mobilität der Zukunft

NACHHALTIG | SICHER | DIGITAL

Das Abo-Auto

Leihen statt kaufen, coole Clubs statt klassischer Autohäuser: Die Marke LYNK & CO *macht vieles anders. Ein Konzept für die Zukunft?*

text
DAVID GOLLER

Der Belgier Alain Visser hat eine lange Vita in der Auto-Welt. Ford, GM, Opel und Volvo heißen die Stationen seiner mehr als 35-jährigen Karriere als Marketingexperte. Irgendwann war Visser genervt von der Branche, die er zunehmend als festgefahren und arrogant wahrnimmt. Er schloss sich dem chinesischen Auto-Giganten Geely an, zu dem seit 2010 auch Volvo gehört, und rief die Marke Lynk & Co ins Leben. Die Idee: Statt Autos zu verkaufen, vermietet man sie im Abo. Für 550 Euro im Monat fahren Kunden den Lynk & Co 01, einen Hybrid, der auf derselben Plattform basiert wie der Volvo XC40 – Versicherung, Kfz-Steuer und Service inklusive. Statt riesige Autohäuser am Stadtrand zu beziehen, drängt Lynk & Co mit hippen Clubs in die Metropolen. So findet man die Marke heute in Berlin, München, Hamburg, Amsterdam, Barcelona und Mailand. In diesen Clubs wirkt das Auto wie eine Nebensache. Es gibt schicke Accessoires zu kaufen und eine Bar. Teil dieses Lifestyles soll aber auch das Auto-Abo sein. Schließlich sind auch jüngere Generationen auf Mobilität an-

FOTOS: LYNK (7)

STYLISH UND MINIMALISTISCH

Mit ihrem Konzept will die Marke Lynk & Co um CEO Alain Visser (o. r.) ein junges, urbanes Publikum ansprechen – in den Lynk & Co-Clubs, die bereits in zahlreichen europäischen Städten eröffnet haben. Und mit dem Lynk & Co 01, den es in Schwarz oder Blau gibt. Um Sonderausstattung oder Winterreifen muss man sich als Abonnent dieses Wagens keine Gedanken machen. Erstere gibt es nicht, Reifenwechsel sind im Abo inklusive

gewiesen, wenngleich heute nicht mehr jeder ein Auto besitzen will. Wer möchte, kann sich zum Beispiel eines per App von einem Abonnenten leihen. Preis und Zeitraum legt der Abonnent fest und reduziert so die monatliche Gebühr. So mancher verdiene mit dem Konzept bereits Geld, sagt Visser. Und: „Als ich die Idee präsentierte, wollten mich einige für verrückt erklären. Gerade in Deutschland oder Italien würde die Idee nie funktionieren. Dafür seien diese Nationen viel zu stolz auf ihre Autos.“ Heute sei Italien der zweitgrößte Markt, Deutschland der drittgrößte. „Es ist einfach, das zu tun, was alle tun“, sagt Visser. „Aber es macht mehr Spaß, es anders zu machen!“

Unser Autor testete den Lynk & Co 01 auf Einladung des Herstellers.

LYNK & CO 01

Geschwindigkeit
210 KM/H
Gewicht
1879 KG
0–100 km/h
8 SEKUNDEN
Hubraum
1477 CCM
Leistung
261 PS
Preis pro Monat
550 EURO

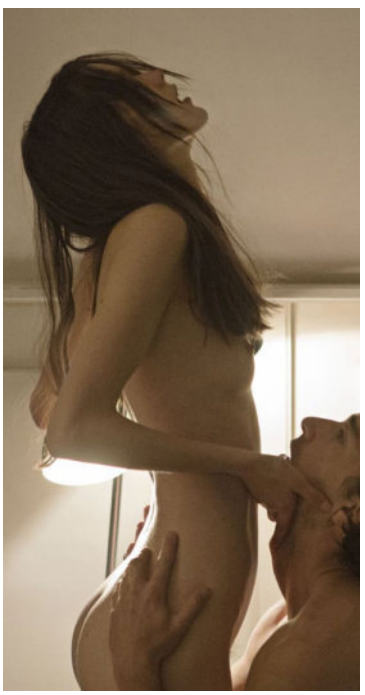
„Es ist einfach, das zu tun, was alle tun. Aber es macht mehr Spaß, es anders zu machen“

Lynk & Co-CEO
Alain Visser

BERATER

Woran merkt man, dass man sexsüchtig ist?

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht weiterwissen: Der PLAYBOY-BERATER *ist immer für Sie da*



Woran merkt man, dass man sexsüchtig ist? J. G.
Der Verdacht steht schnell mal im Raum, wenn man Sex zu einer Priorität in seinem Leben macht. Aber solange Sie und Ihre Partnerin(nen) noch Spaß daran haben, ist die Wahrscheinlichkeit gering, dass Sie unter Sexsucht leiden. Die ist eine anerkannte Krankheit, vergleichbar mit anderen Abhängigkeiten wie die von Alkohol oder Glücksspiel. Das Verlangen nach Sex – und dazu zählt auch Selbstbefriedigung – wird zwanghaft und schränkt die Freiheit immer weiter ein. Man wird von sexuellen Fantasien verfolgt, konsumiert exzessiv Pornos, ist immer auf der Suche nach dem nächsten Kick, findet aber kaum echte Befriedigung. Betroffene vernachlässigen Freunde und Hobbys und verheimlichen ihr Problem vor anderen. Raus aus dieser Spirale kommt man meist nur mithilfe einer Therapie. Als erste Anlaufstelle eignet sich zum Beispiel Pro Familia.

Ich habe noch zig alte CDs und DVDs. Behalten oder wegschmeißen? I. N.
Digitalisieren Sie Ihre Lieblingsmedien, und schaffen Sie Platz, indem Sie die alten Dinger spenden oder verkaufen, zum Beispiel bei Resellern wie Momox oder Rebuy.

Gilt Lächeln überall auf der Welt als freundlich, oder gibt es doch irgendwo auf der Welt ein Volk, bei dem Lächeln als unhöflich oder gar als Bedrohung gewertet wird? O. B.
Interessante Frage! 2015 haben Forscher aus über 40 Ländern eine Studie dazu durchgeführt. Und tatsächlich wird Lächeln nicht überall gleich interpretiert. Während Schweizer und Deutsche lächelnde Menschen zum Beispiel als intelligent wahrnehmen, empfinden Russen und Japaner sie als dumm. Auf Inder und Argentinier wirken lächelnde Gesichter sogar unehrlich. Trauriges Fazit des Emotionsforschers Kuba Krys von der Polnischen Akademie der Wissenschaften: Lächeln wird vor allem in korrupten Staaten als negativ interpretiert, weil die Bürger ständig mit Leuten in Kontakt kommen, die nur vorgeben, freundlich und ehrlich zu sein. Sie vertrauen dem Gesichtsausdruck nicht mehr – und unterdrücken sogar ihr eigenes Lächeln.

Kann ich günstiges Benzin in meiner Garage lagern? A. K.
Ja, in Garagen und Kellern darf man bis zu 20 Litern bunkern. In der Wohnung ist nur ein Liter erlaubt. Benzin lässt sich bis zu 20 Jahren aufbewahren. Ausgetauscht werden müssen nur etwaige Kunststoffkanister – maximal nach fünf Jahren.

Stimmt es, dass Katzen allergisch auf Menschen sein können? R. H.
Wenn Ihre Katze niest, hustet oder Atemnot bekommt, sobald sie in Ihre Nähe kommt, kann sie tatsächlich allergisch auf Sie sein. Forscher aus Edinburgh haben herausgefunden, dass rund zwei Prozent der Katzen unter einer Menschenallergie leiden – am empfindlichsten sind Siamkatzen. Insgesamt soll jedes 20. Haustier betroffen sein, auch Hunde und Vögel.

Früher gab es hin und wieder mal Sex-Tapes von prominenten Frauen (Paris Hilton, Kim Kardashian, Pam). Wieso heutzutage nicht mehr? M. K.
Vielleicht fühlt es sich heute nicht mehr so geil an, Pornos oder erotische Fotos anzuschauen, die gegen den Willen der Hauptdarsteller(innen) veröffentlicht wurden. Die Frage ist auch: Wer will dieses Material noch leaken? Für Medien lohnt es sich nicht: Im Jahr 2016 ging das Online-Magazin Gawker pleite, nachdem es von Ex-Wrestler Hulk Hogan für die Veröffentlichung eines Sexvideos auf 140 Millionen Dollar verklagt worden war. Stars, die selbstbestimmt mit Sex Geld verdienen wollen, können sich heute einfach einen OnlyFans-Account einrichten. Der restliche Bedarf wird durch täuschend echte Deepfakes gedeckt.

SIE HABEN AUCH EINE FRAGE AN DEN BERATER?

Playboy kann leider nicht alle Zuschriften veröffentlichen. Wir beantworten Ihre Fragen aber gern, wenn sie in Playboy behandelte Themen betreffen. Schreiben Sie an: Playboy, Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Stichwort: Playboy-Berater. Per Mail: leserservice@playboy.de

FOTO: MOVIESTORE COLLECTION/ACTION PRESS

FÜRS PLAYBOY LESEN AUCH NOCH BELOHNT WERDEN!

Jetzt 6x PLAYBOY für nur **60,00 €** testen
und **50 €** ~~(statt 30 €)~~ **gratis sichern!**

6x PLAYBOY testen und Prämie im Wert von **50€** sichern!

Jetzt alle Vorteile sichern und bestellen:

› Exklusives Star-Cover für Abonnenten
› kostenlose Zustellung
› Zustellung vor Verkauf
› Lieferung im neutralen Umschlag

Tel. 0451 4906840*
shop.playbox.de/6monate

Verantwortlicher und Kontakt:
Kouneli Media GmbH,
Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München,
Amtsgericht München, HRB 251273.
*Ortsüblicher Tarif.

Mit Eva *im* Paradies

Als feste Größe im deutschen Reality-TV verdrehte EVA BENETATOU *nicht nur dem „Bachelor“ den Kopf. Wir reisten mit der 31-jährigen Griechin nach Gran Canaria, wo sie sich vor dem „Kampf der Realitystars“ eine sonnige Auszeit gönnte*

fotos **ANA DIAS**
produktion **NATASA MERMER**
text **DAVID GOLLER**

LOVE
YOURSELF

Frau Benetatou, wie hat Ihnen unser Shooting auf Gran Canaria gefallen?
Wir waren in einer wunderschönen Villa, die abgelegen auf einem Berg im Norden von Las Palmas liegt. Die Aussicht war großartig! Es war aufregend, und ich habe es geliebt, wie sehr sich das tolle Team um mich gesorgt hat. Dazu überall die schöne Lingerie … Mit der Zeit war es mir egal, ob ich nackt rumlaufe oder nicht. Da war ich einfach im Flow.

Was war Ihr erster Gedanke, als unsere Anfrage kam?
Ich habe schon länger gedacht, dass ich das für mich schön fände. Ich mag die Playboy-Ästhetik und finde nicht, dass das etwas Verbotenes oder Unpassendes ist. Gleichzeitig glaube ich, dass es die wenigsten von mir erwarten würden. Deshalb ist es umso schöner, das gemacht und eine andere Seite von mir gezeigt zu haben. Es hat mir Spaß gemacht, dem weiblichen Charme freien Lauf zu lassen, mit meinen Reizen zu spielen und mal was Neues zu wagen.

Sie sind vor knapp zwei Jahren Mutter geworden. Hatten Sie irgendwelche Bedenken deswegen?
Mein Körper ist nicht mehr der gleiche wie vor der Schwangerschaft, und ich bin vielleicht noch nicht in meiner Top-Form – trotzdem fühle ich mich sehr wohl und im Großen und Ganzen sexyer als früher. Ich habe ein größeres Bewusstsein für meinen Körper bekommen. Ich finde ihn sehr weiblich und mag die Rundungen.

Fortsetzung auf Seite 48

LOVE
YOURSELF

FOTOASSISTENZ: GONÇALO JORGE; HAARE & MAKE-UP: RAQUEL BATALHA; STYLING: STEPHAN KALLAUS

MEHR EXKLUSIVE PLAYBOY-BILDER
von
EVA BENETATOU
gibt's hier:
premium.playboy.de

Ist das auch etwas, das Sie mit den Fotos ausdrücken wollen?
Vor allem habe ich das gemacht, weil ich Spaß daran hatte und gespannt bin, wie die Reaktionen sein werden. Ich will aber auch sagen, dass jede Frau auf ihre Art und Weise schön ist. Viele Frauen zweifeln an sich, nachdem sie Kinder bekommen haben. Man darf sich wohl und frei fühlen. Gerade auch Müttern, die wie ich Single sind, möchte ich sagen: Gebt nie den Glauben an euch auf, seid mutig, und schaut, was ihr schon alles erreicht habt!

Was für Reaktionen erwarten Sie?
Für die einen wird das zu viel sein. Eben weil ich eine junge Mutter bin. Aber ich sehe das anders: Nur weil man Mutter ist, hört man nicht auf, Frau zu sein. Die anderen werden positiv überrascht sein. Und ich weiß, dass es viele meiner Follower freuen wird, mich im Playboy zu sehen – Männer und Frauen übrigens!

2019 schafften Sie es als Kandidatin bis ins „Bachelor"-Finale. Seitdem haben Sie an zahlreichen Reality-TV-Formaten teilgenommen. Was gefällt Ihnen daran so gut?
Ich glaube, ich habe dadurch eine wahnsinnige Entwicklung gemacht. Jede Sendung ist eine neue Herausforderung. Man lernt andere Menschen kennen, auch von eher unbekannten Seiten. Ich habe gelernt, mit vielen verschiedenen Charakteren in Extremsituationen umzugehen. Deshalb freue ich mich auch so auf „Kampf der Realitystars".

Worauf dürfen sich die Zuschauer der Sendung freuen?
Man wird schnell in eine Schublade gesteckt. Aber sie werden mehr von der Eva sehen, die ich auch zu Hause bei meinen Freunden bin. Es wird emotional, lustig. Es wird getanzt, gesungen und gekocht. Und natürlich auch gestritten. Es ist kunterbunt und eigentlich alles dabei.

Reality-TV lebt auch von Dramen

Fortsetzung auf Seite 53

„Ich finde, dass jede Frau auf ihre Art und Weise schön ist“

Sonnen-kind

Evanthia „Eva“ Benetatou wurde am 6. April 1992 in Leverkusen geboren. Ihre ersten Lebensjahre verbrachte sie aber in Griechenland, wo auch heute noch ein Großteil ihrer Familie lebt. Lange Zeit arbeitete sie als Flugbegleiterin, ehe sie 2019 an der RTL-Show „Der Bachelor“ teilnahm und dort bis ins Finale kam. Seitdem ist sie ein bekanntes Gesicht in der deutschen Reality-TV-Landschaft. Zurzeit ist Eva Benetatou in der vierten Staffel der RTL2-Show „Kampf der Realitystars“ (immer mitwochs um 20.15 Uhr) zu sehen. Und auch auf Instagram ist die 31-Jährige ein Hit: Mehr als 200.000 Fans folgen ihr dort. Sie lebt in Düsseldorf und ist seit 2021 Mutter eines kleinen Sohnes.

und Streitereien zwischen den Teilnehmern. Nervt das manchmal?
Ohne Drama wäre es nicht so unterhaltsam. Aber das muss Grenzen haben. Persönlich habe ich kein Interesse an Streit. Ich habe einmal das „Sommerhaus der Stars“ durchgemacht und dort sehr viel einstecken müssen. Das ist schwer zu übertreffen.
In der RTL-Sendung wurden Sie und Ihr damaliger Partner von anderen Teilnehmern gemobbt. Der Fall wurde auch in anderen Medien behandelt. Wie denken Sie heute darüber?
Mobbing ist ein Thema in unserer Gesellschaft, das viel zu selten ans Licht kommt. Ich habe mit dem Thema abgeschlossen, aber es hat viel in mir bewirkt. Ich wurde dadurch eine Art Vertrauensperson für andere Leute. Es kommen immer wieder Menschen auf mich zu und sprechen mit mir darüber, wenn sie ausgegrenzt oder gemobbt werden. Gerade aktuell sieht man wieder, was Mobbing anrichten kann – vor allem bei jungen Menschen.
Bevor Sie den Schritt in die Medienöffentlichkeit wagten, arbeiteten Sie als Flugbegleiterin. Welche Erinnerungen haben Sie an diese Zeit?
Viele positive Dinge! Ich bin Langstrecke geflogen und durfte die Welt bereisen, unterschiedlichste Kulturen und Nationalitäten kennenlernen. Das hat mich sehr geprägt und war ein wahnsinniges Privileg für mich.
Welche Orte sind Ihnen am stärksten in Erinnerung geblieben?
Ich habe drei Jahre in Abu Dhabi gelebt, und es ist so etwas wie meine zweite Heimat geworden. Ich brauche Sonne und das Meer – am liebsten hätte ich 365 Tage im Jahr 30 Grad und würde nur im Bikini herumlaufen. Ansonsten hat mich Kathmandu in Nepal sehr beeindruckt. Die Harmonie und positive Energie, die ich dort gespürt habe, kenne ich von keinem anderen Ort.
Als Flugbegleiterin haben Sie sicher auch an Bord Spannendes erlebt. Welche Anekdote können Sie mit uns teilen?

Fortsetzung auf Seite 54

„Deutsche dürften gerne frecher sein und das Herz auf der Zunge tragen“

Eines kann ich klarstellen: Wir sind nicht nur Saftschubsen! Ich hatte an Bord sehr viele medizinische Notfälle, und man trägt eine große Verantwortung. Man sollte dieses Bild der Flugbegleiterin, die immer tadellos und hübsch aussieht, erhalten. Ich habe das alles immer bewundert und wollte deshalb auch diesen Job machen. Aber auch diese Geschichten über Piloten und Flugbegleiterinnen – da ist schon was Wahres dran …

Verraten Sie uns mehr!

Wir sind eine Family, irgendwo unterwegs in der Welt, und man hat sonst keine Bezugspersonen. Wenn da die Chemie passt, kann das Verhältnis auch mal inniger werden.

Auf Ihrem Instagram-Kanal haben Sie auch schon Ihre Erfahrungen mit Sex im Flugzeug geteilt und haben von der Bord-Toilette abgeraten …

Weil man dort garantiert erwischt wird! Das ist daher keine gute Idee.

Was sollte man stattdessen tun, um dem berüchtigten Mile High Club beizutreten?

Pilot werden! *(Lacht)*

Sie sind derzeit Single. Welcher Mann könnte das ändern?

Ich stehe auf klassische Männlichkeit. Ansonsten finde ich blonde Haare und blaue oder grüne Augen sehr attraktiv. Er muss im Leben stehen und für die Dinge, die ihm wichtig sind, einstehen. Gleichzeitig bin ich sehr dominant. Wenn ein Mann mir die Welt erklären will, dann kann es auch schwierig werden.

Sie sind in Deutschland geboren, haben die ersten zwei Jahre aber in Griechenland verbracht. Welchen Bezug haben Sie zu dem Land?

Griechenland ist mein Zuhause. Der größte Teil meiner Familie ist dort. Das ist mein privates Paradies und mein Rückzugsort, weshalb ich im Jahr zwei- bis dreimal dort bin und auch meistens den Sommer dort verbringe.

Welches sind die größten Unterschiede zwischen Griechenland und Deutschland?

Wenn man bei mir anfängt: Ich bin temperamentvoll, hab Feuer unterm Hintern und bin immer zu spät *(lacht)*. Die Menschen dort sind zufriedener, obwohl sie nicht so viel verdienen wie hier. Vielleicht ist das auch einfacher, wenn man das Meer vor den Füßen hat. Aber: Die Frauen in Griechenland sind schwieriger!

Das müssen Sie genauer erklären!

Die Männer sind zwar die Familienoberhäupter, aber insgeheim haben die Frauen dort das Sagen.

Was können deutsche Männer sich von den Griechen abschauen?

Die Leichtigkeit beim Flirten. Deutsche dürften gerne frecher und direkter sein und das Herz auf der Zunge tragen.

LOVE
YOURSELF

Der OZEAN-RIESE

text **ALEXANDER NEUMANN-DELBARRE**

FOTO: DENNIS DALETZKI

IN SEINEM ELEMENT
Bei Trainingseinheiten wie hier vor der spanischen Küste schwimmt Wiersig auch mal absichtlich in eine Qualle hinein – um sich abzuhärten für den Ernstfall im offenen Meer

REPORTAGE

Als erster Deutscher hat ANDRÉ WIERSIG *die „Ocean's Seven" absolviert, den Grand Slam der Langstreckenschwimmer: sieben Meerengen und mehr als 200 Kilometer auf offener See – zwischen Haien, Walen, Euphorie und Unterkühlung. Jetzt will er Maui umrunden. Über einen Mann, dem der Ozean alles abverlangt hat, aber auch ziemlich viel gab*

Als er den Hai sieht, ist André Wiersig schon seit 15 Stunden im Wasser. Zug um Zug krault er vor sich hin. Das Gesicht längst aufgedunsen, die Zunge taub vom Salz, die eigene Wahrnehmung etwas, dem er nicht mehr in jedem Moment traut.

Es ist früher Nachmittag am 15. Oktober 2015. In der Nacht zuvor ist Wiersig am Strand der hawaiianischen Insel Moloka'i ins schwarze Meer gestiegen, durch brechende Wellen zu seinem Begleitboot geschwommen und dann, am Körper nichts als Badehose und Schwimmbrille, hinaus ins offene Meer. Sein Ziel: die Nachbarinsel O'ahu. 42 Kilometer entfernt.

Schon bald erwischt ihn die erste Portugiesische Galeere. Das Gift der Qualle brennt, als versuche jemand, ihm mit einem glühenden Draht den Arm abzutrennen. Aber Wiersig schwimmt weiter. Ein paar Stunden später taucht ein Buckelwal unter ihm auf. Gefleckt, riesig, so dicht an ihm dran, dass Wiersig befürchtet, ihn zu berühren, sollte er seine Beine absinken lassen. Wieder schwimmt Wiersig weiter. Und nun, etwa drei Stunden vor dem Ziel, also der Hai.

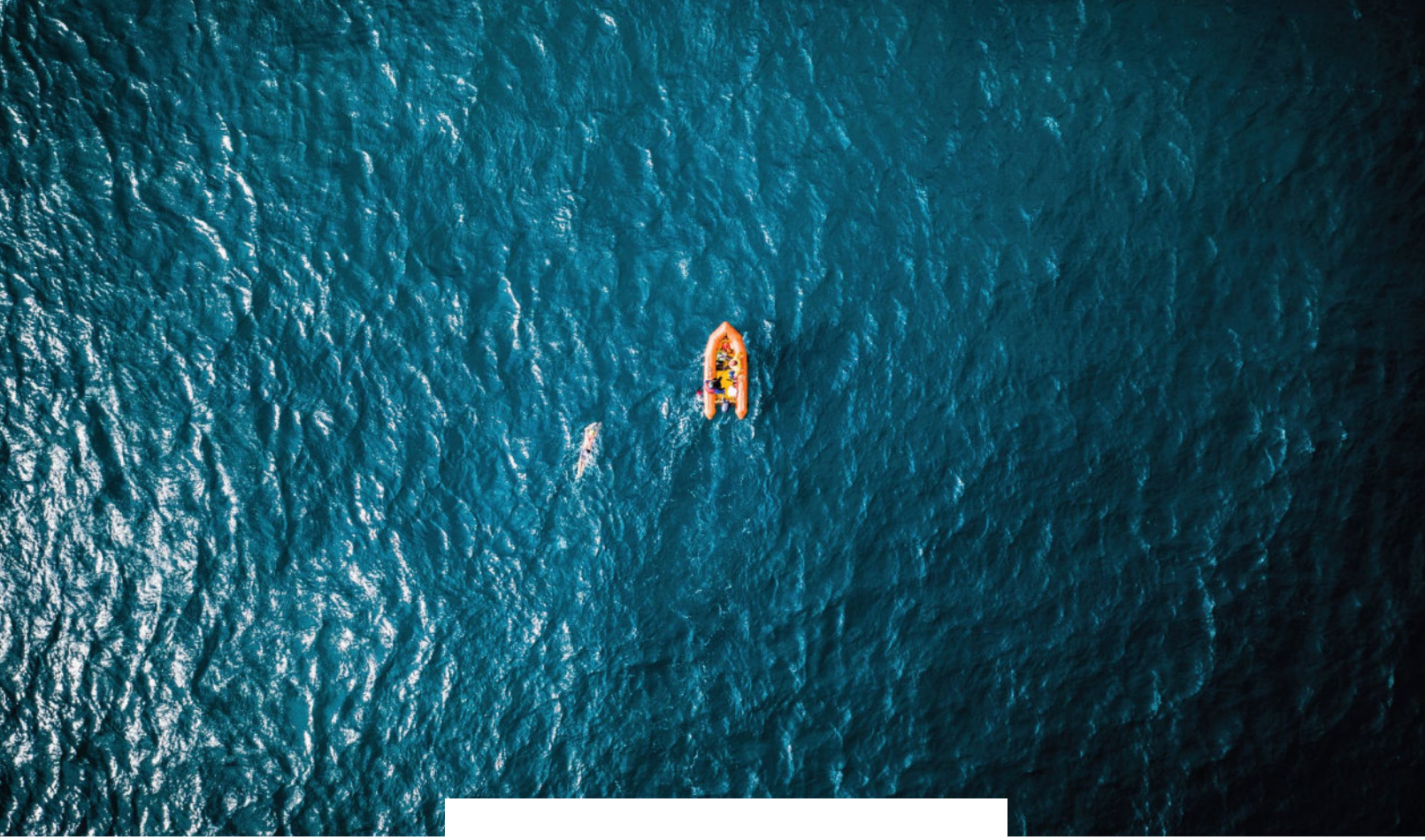
Diesmal schwimmt Wiersig nicht weiter.

Er sieht das Tier an. Es ist keine Einbildung. Da ist ein Blauhai. Ein großer Blauhai. Ruhig bleiben, sich keine Angst anmerken lassen, hat ein Hai-Experte Wiersig für solche Situationen empfohlen. Wiersig versucht es, stellt sich senkrecht ins Wasser. Der Hai umkreist ihn. Einmal. Noch mal. Er kommt so nah, dass Wiersig kurz davor ist, ihn mit dem Arm wegzustoßen. Dann verschwindet das Tier.

Dreieinhalb Stunden später, nach insgesamt 18 Stunden und 26 Minuten im Meer, erreicht Wiersig völlig erschöpft das Ufer von O'ahu. Er hat Schmerzen, die wochenlang bleiben. Er hat Dinge erlebt, die ihm in den folgenden Nächten Albträume bereiten. Er hat mental so viel durchgemacht, dass er später, auf dem Heimflug nach Deutschland, plötzlich in Tränen ausbrechen wird. Aber er hat nach der ganzen Sache auch eine feste Überzeugung: Das möchte ich unbedingt wieder erleben.

WASSERMANN

Als Kind fand er zum Schwimmen, weil ihm die Ärzte wegen Kreislaufproblemen mehr Sport verordneten. Den macht André Wiersig seitdem. Als Schwimmer trat der Paderborner in der zweiten Bundesliga an, als Triathlet beim Ironman auf Hawaii. Aber seit er 2014 den Ärmelkanal durchquert hat, weiß er: Was er wirklich liebt, ist das Langstreckenschwimmen. Für die physischen wie mentalen Herausforderungen, die er meistern muss, wenn er wie 2019 in der Cookstraße 23 Kilometer weit von Neuseelands Südinsel zur Nordinsel schwimmt (Bild r.), bereitet er sich auch mit ungewöhnlichen Methoden im Wald vor



Albträume plagen ihn nach all den Stunden im Meer – aber er macht weiter

Borgentreich nahe Paderborn, acht Jahre später. André Wiersig, 50, parkt seinen Wagen neben einem Waldstück, in dem er heute trainieren möchte, und steigt aus. Holzfällerhemd, kräftige Statur, er sieht eher aus wie ein robuster Rugbyspieler als wie ein austrainierter Leistungsschwimmer. Hört er öfter, solche Kommentare. Seine Standardantwort: „Ich sehe eben aus, wie ein Mensch aussieht, der tut, was ich tue. Und das ist etwas grundlegend anderes als flottes Geradeausschwimmen im Pool."

Wiersig ist der einzige Deutsche, der bislang die „Ocean's Seven" absolviert hat, die größte Herausforderung, die es für Langstreckenschwimmer gibt. Wer sie bestehen will, muss sieben Meerengen durchschwimmen – wobei der Begriff „Engen" etwas in die Irre führt. Die kleinste, die Straße von Gibraltar zwischen Spanien und Marokko, ist 14 Kilometer breit, die größte, der Kaiwi-Kanal vor Hawaii, bei dessen Durchquerung Wiersig 2015 dem Hai begegnet ist, 42 Kilometer. Die Distanzen bei den fünf weiteren zu überwindenden Meerengen – der Ärmelkanal, der Nordkanal vor Irland, der Santa-Catalina-Kanal vor Kalifornien, die Tsugaru-Straße vor Japan und die Cookstraße bei Neuseeland – liegen irgendwo dazwischen. Und die Entfernung ist nicht das einzige Problem für Schwimmer. Da wären zum Beispiel auch noch Kälte, Strömungen, Haie, Stürme, Schiffsverkehr. Nur 21 Männer und Frauen haben die „Ocean's Seven" bislang geschafft. Und wer sich anhört, was André Wiersig über seine Abenteuer in den sieben Meerengen zu erzählen hat, weiß auch, warum.

„Darf ich vorstellen: Das ist Igor", sagt Wiersig und holt aus dem Kofferraum seines Autos einen schwarzen 7-Kilo-Gewichtsball. Dann läuft er los, wirft Igor immer wieder hoch, fängt ihn auf und joggt währenddessen einen Waldweg entlang.

Wiersig kommt aus Paderborn, wo er heute noch lebt. Als Kind war er im Schwimmverein, später machte er Triathlon, nahm sogar einmal am Ironman auf Hawaii teil. Er investierte immer viel in den Sport, aber im Mittelpunkt standen andere Dinge: Studium, Familiengründung, schließlich der Job als Vertriebs- und Marketingleiter bei einem IT-Unternehmen. Dann, im Februar 2011, stand er bei einem Kurzurlaub auf Ibiza an einem Strand, und sein Leben nahm eine dieser Wendungen, die man erst im Rückblick als solche erkennt. Wiersig wollte zu einer Boje hinausschwimmen, zu der er im Sommer schon häufiger gekrault war. Doch das Wasser war zu kalt, er hatte das Gefühl, seine Füße würden absterben. Nach wenigen Minuten gab er auf. Doch sein sportlicher Ehrgeiz war nun geweckt.

FOTOS: DENNIS DALETZKI, ALEXANDER NEUMANN-DELBARRE, ROBBY SEEGER

Zurück in Paderborn, begann er, nur noch kalt zu duschen. Als er sich daran gewöhnt hatte, kaufte er im Baumarkt eine Regentonne, füllte sie mit Eiswasser und nahm fortan regelmäßig Eisbäder in seiner Garage. Im folgenden Winter schwamm er auf Ibiza zur Boje. Und noch bevor er wieder am Strand war, hatte er sich ein neues Ziel gesetzt: den Ärmelkanal zu durchschwimmen.

Der erste Mensch, der das geschafft hat, soll 1815 ein Soldat Napoleons gewesen sein. Um den Briten zu entkommen, sprang er kurz vor Dover von einem Schiff und wurde tags darauf vor der französischen Küste von Fischern aufgegabelt. Sechzig Jahre später schwamm der englische Kapitän Matthew Webb, begleitet von Helfern und Journalisten, die Strecke freiwillig. Und wurde zum Vorreiter des Kanalschwimmens als Sport. Mittlerweile gibt es längst eine Institution, die die Einhaltung der Regeln dabei überwacht – und in Dover eine gut entwickelte Infrastruktur für angehende Kanaldurchquerer. Sie alle müssen per Zertifikat belegen, dass sie schon mal sechs Stunden in 15 Grad kaltem Wasser geschwommen sind. Und für mehrere Tausend Pfund einen Kapitän engagieren, der sie im Boot über den Kanal begleitet.

Als Wiersig im August 2014 in Dover ankommt, hat er vorher ein „Channel Swimmer Bootcamp“ in Schottland absolviert und bald einen Kapitän namens Reg an der Hand, der im Kanal an seiner Seite bleiben soll. Am 2. September schwimmt Wiersig um fünf Uhr morgens los. Mit einem Tempo von etwa vier Kilometern pro Stunde und halbstündigen Stopps, bei denen er kurz hochkalorische Flüssignahrung aufnimmt. Das Boot berühren darf er dabei nicht. Sonst gilt seine Durchquerung als gescheitert.

Einmal gerät Wiersig in Panik, als er in eine Plastikplane schwimmt, später kracht er mit dem Kopf gegen eine im Meer treibende Euro-Palette. Aber er kommt gut voran. Und als er nach neun Stunden und 43 Minuten die schroffen Kiesel eines Strandes bei Cap Gris-Nez unter den Füßen spürt, fühlt er vor allem eines: eine tiefe Zufriedenheit. Die Kanaldurchquerung sei mit den Anstrengungen eines Ironman nicht zu vergleichen, wird er später in einem Buch schreiben. „Vor allem mental ist das Langstreckenschwimmen ein härteres Brett – und das nicht nur, weil man allein in der Welle liegt und sich nicht an irgendwelchen Konkurrenten orientieren kann. Die Erschöpfungszustände beim Schwimmen sind deutlich härter.“

Im Wald bei Borgentreich macht Wiersig nun eine kurze Pause. „Da vorne“, sagt er und deutet in Richtung einiger Tannen abseits des Weges, „da sitze ich manchmal, wenn ich nachts hierherkomme.“

IN ALLEN WASSERN GELASSEN

Im Juli 2018 schwimmt André Wiersig durch die stürmische Tsugaru-Straße bei Japan (r.) – für ihn eine der härtesten Durchquerungen der „Ocean’s Seven“. Als er nach 13 Stunden im 14 Grad kalten Wasser wieder an Bord des Begleitschiffes sitzt, sieht man ihm die Strapazen, aber auch die Erleichterung an. Drei Jahre später, im August 2021, schafft es Wiersig als erster Mensch schwimmend von St. Peter-Ording nach Helgoland, wo ihn nach 18 Stunden im Wasser seine Frau am Strand erwartet

Etwa einmal die Woche tut er das. Er stellt sich den Wecker auf zwei Uhr morgens, fährt hierher und setzt sich allein in die Dunkelheit. „Ich suche dabei das Unheimliche, im Sinne von nicht heimisch, außerhalb der Komfortzone. Wenn du da ein paar Stunden allein und ohne Ablenkung in der Finsternis sitzt, spürst du eines ganz stark: Du kannst eine Weile bleiben – aber du gehörst hier eigentlich nicht hin.“ Und das ist es auch, was er immer wieder draußen im Ozean spürt. Auf dieses Gefühl bereitet er sich im Wald vor.

„Ich habe über die Jahre viele unkonventionelle Trainingsmethoden entwickelt“, sagt er, „und bin dafür oft ausgelacht worden. Aber ich mache das schon lange und bin damit recht erfolgreich.“ Wenn er draußen in der Eistonne sitzt, löst er im Kopf Rechenaufgaben. Solange die Ergebnisse stimmen, weiß er, dass er noch nicht wegen Unterkühlung in die Bewusstlosigkeit abzudriften droht. Wenn er beim Training im Meer ein paar Quallen sieht, schwimmt er manchmal absichtlich hinein. So will er seinen Körper schon mal für den Ernstfall abhärten. Und wenn er im Zug sitzt, visualisiert er Szenen aus dem Ozean. Auch das eine Form der Gewöhnung an das, was er im Ozean erlebt. Klar geht er auch ins Hallenbad, reißt Einheiten von 10 bis 15 Kilometern ab, klar geht er ins FitnessStudio. Aber im Ozean reicht bloße Muskelkraft nicht aus.

Mit der Idee, die „Ocean’s Seven“ zu absolvieren, befasste sich Wiersig erst, nachdem er den Ärmelkanal bereits durchschwommen hatte. Er zog einen Zeitungsartikel aus der Schublade, den ihm Arbeitskollegen gegeben hatten. Er handelte vom Iren Stephen Redman. Der hat 2012 als erster Mensch alle sieben Meerengen der „Ocean’s Seven“ durchschwommen. Könnte Wiersig das auch schaffen? Könnte er neben dem Job genug trainieren? Könnte er das seiner Familie zumuten? Und wie könnte er das alles überhaupt bezahlen? Bald darauf buchte er Tickets nach Hawaii – und unterwarf in den folgenden Jahren fast alles seinem neuen Ziel.

Im Oktober 2015 durchschwimmt Wiersig den Kaiwi-Kanal (42 Kilometer) auf Hawaii, wo er dem Wal und dem Hai begegnet. Im August 2016 quält er sich durch den Nordkanal (34,5 Kilometer) zwischen Irland und Schottland, wo das Wasser 13 Grad kalt ist und er während seiner zwölf Stunden im Meer so stark auskühlt, dass er zu halluzinieren beginnt. Im

„Im Ozean spürst du ganz klar: Du gehörst hier eigentlich nicht hin“

FOTOS: DENNIS DALETZKI (2), ERIK EGGERS

„Die Risiken? Ich bin innerlich bereit für alles, was passieren mag“

Juli 2017 krault er durch den Catalina-Kanal (32 Kilometer) vor der kalifornischen Küste, wo es zwar viele weiße Haie gibt, aber glücklicherweise nur riesige Seelöwen und halbmetergroße fliegende Fische seinen Weg kreuzen. Und im Juli 2018 ist die Tsugaru-Straße vor Japan an der Reihe, wo der Ire Redman dreimal gescheitert ist, weil er wegen der heftigen Strömungen stundenlang nicht vorwärtskam.

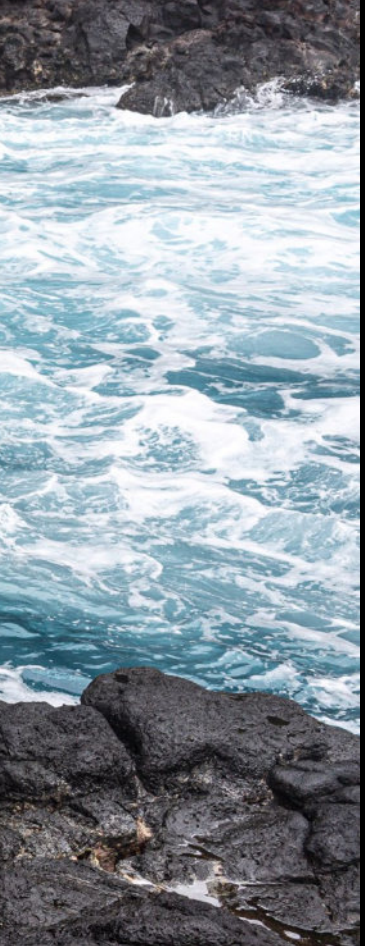
Wiersig startet seinen Versuch, die 19,5 Kilometer zwischen Kap Tappi auf Japans Hauptinsel Honshu und der Küste der Nachbarinsel Hokkaido zu überwinden, gegen Mitternacht. Es hat 14 Grad und regnet, als er in Badehose ins Wasser steigt. Zwei Fischerboote begleiten ihn. Wiersig versucht, seinen Rhythmus zu finden, doch die Wellen draußen auf offener See sind riesig, kommen von allen Seiten. Sie werfen ihn hin und her, drücken ihn unter Wasser, drohen sogar eines der Begleitboote zum Kentern zu bringen.

„In so einer Situation hilft nur eines“, sagt er, „du musst dich leicht machen. Im doppelten Sinne. Du kannst nicht gegen die Wellen anschwimmen, und du kannst nichts an den Bedingungen ändern. Also musst du dich körperlich und geistig leicht machen. Nichts erzwingen wollen. Dann schaffst du es, bei solchen Bedingungen oben zu schwimmen.“ Doch die Wellen in der Tsugaru-Straße zermürben ihn. Als sie nach vielen Stunden endlich kleiner werden, ist er völlig am Ende. Und hat nun auch noch mit der Strömung zu kämpfen. Er kommt nicht voran, verzweifelt, fleht den Ozean an. Nach fast 13 Stunden erreicht er endlich sein Ziel. Wegen der heftigen Strömungen ist er insgesamt über 45 Kilometer geschwommen.

In den Tagen danach findet er nicht zur Ruhe. Im Schlaf verfolgen ihn Flashbacks, er liegt im Bett und glaubt, unter Wasser zu sein. Zwei Tage nachdem er die Tsugaru-Straße durchquert hat, geht er nachts noch einmal zum Hafen und schwimmt hinaus ins Meer. Ist der Ozean noch bei mir, fragt er sich, oder war das ein Signal, dass ich aufhören soll?

„Ich habe absolut keine Todessehnsucht“, sagt Wiersig, während er, Igor unterm Arm, auf einem sumpfigen Waldpfad über Pfützen hüpft. „Und ich schwimme auch nicht, weil ich jemandem etwas beweisen will. Als ich damit anfing, hat das niemanden gekümmert, und ich habe bis heute keine großen Sponsoren. Aber ich würde alles auch dann genauso machen, wenn sich kein Mensch dafür interessiert. Weil es einfach fantastisch ist, da draußen zu sein.“

Und die Risiken? „Ich bilde mir nicht ein, die Dinge im Ozean unter Kontrolle zu haben. Wenn ich losschwimme, bin ich innerlich bereit für alles, was passieren mag. Ich spreche auch mit meiner Frau



NÄCHSTES ABENTEUER: HAWAII

Im kommenden Juli möchte Wiersig mit Robby Seeger (r.), einem ehemaligen Weltmeister im Windsurfen, die Hawaii-Insel Maui umrunden, die er seit Jahren gut kennt. „Wenn Selbsterhaltung zu deinen Trieben zählt, gehst du da normalerweise nicht ins Wasser", sagt Wiersig über einige der Abschnitte auf der geplanten 250-Kilometer-Route, die er in zehn bis zwölf Tagen absolvieren will. Immerhin: Er möchte diesmal ausnahmsweise einen Shark-Protector tragen, der Haie fernhält

ganz offen darüber. Du bekommst da draußen in jeder Sekunde aufgezeigt, dass du da nicht hingehörst, dass du nur Gast bist in diesem riesigen Organismus. Aber das erfüllt mich vor allem mit Dankbarkeit und Demut. Dir wird die eigene Vergänglichkeit extrem bewusst. Dass wir nur ein Fünkchen Zeit zur Verfügung haben und das Beste daraus machen sollten. Im Moment leben. Nichts für selbstverständlich nehmen. Und uns selbst nicht zu wichtig."

Im Mai 2019 schwimmt Wiersig durch die Cookstraße zwischen der Nord- und der Südinsel Neuseelands. 14 Grad Wassertemperatur, 23 Kilometer Luftlinie, starke Strömungen, er braucht acht Stunden. Nur wenige Wochen danach macht er sich um 6.30 Uhr morgens vom kleinen Hafen in Tarifa, Spaniens südlichster Stadt, auf den Weg durch die Straße von Gibraltar. Es werden emotionale Stunden im Wasser. Er denkt an die Boje auf Ibiza zurück, an Hawaii, an Japan, an all das, was er seiner Familie in den vergangenen Jahren zugemutet hat. Bilder fluten sein Gehirn. Irgendwann aber sieht er nur noch eins: den immer heller werdenden Boden, die ersten Felsen des marokkanischen Festlands, ein paar Fischer, die dort stehen. Er steigt aus dem Wasser, klettert über die Felsen, umarmt die Fischer. Er hat es geschafft – er hat die „Ocean's Seven" absolviert.

Und nun?

„Was als Nächstes kommt, ist eine Frage, die ich mir nie stelle. Das kommt dann immer von selbst", sagt Wiersig.

Tatsächlich kam seit Marokko eine Menge. Er hat zwei Bücher veröffentlicht, ist im Sommer 2021 von St. Peter-Ording 41 Kilometer weit nach Helgoland geschwommen, hat seinen gut bezahlten Job, mit dem er all seine Reisen finanzierte, gekündigt. Und er hat angefangen, Vorträge vor Managern und Schülern zu halten und sich als Botschafter für den Schutz der Meere zu engagieren.

Seit einem knappen Jahr arbeitet er zudem an einem neuen Projekt: Robby Seeger, ein auf Hawaii lebender Ex-Weltmeister im Windsurfen, hat Wiersig gefragt, ob er mit ihm Maui umrunden möchte. Seeger teils im Paddelboot, Wiersig schwimmend. 250 Kilometer Strecke, heftige Strömungen, an der Küste jagende Haie, umtoste Lavafelsen, in deren Nähe wohl noch nie zuvor ein Mensch freiwillig im Wasser war. Wiersig musste nicht lange überlegen.

Im Juli soll der „Epic Swim Maui" stattfinden. Die Idee dahinter: Menschen weltweit für einen nachhaltigeren Umgang mit dem Meer zu sensibilisieren „Der Ozean leidet leise", sagt Wiersig, „man sieht nicht sofort, wie schlecht es ihm geht. Aber ich habe in vielen Meeren verheerende Dinge gesehen. Müll. Überfischung. Die Folgen der Erderwärmung. Es ist Wahnsinn, welch negativen Einfluss wir Menschen in so kurzer Zeit auf einen so alten Organismus wie das Meer genommen haben." Darauf möchte er aufmerksam machen. „Nicht mit Jammern", sagt Wiersig. Sondern indem er zeigt, wie schön es dort draußen sein kann.

Die Menschen, erzählt er, fragten oft, was er denke, wenn er stundenlang durch den Ozean schwimmt. Die Antwort: „Ich versuche, im Moment zu sein. Du kannst nur zu einem Teil des Meeres werden, wenn du dich völlig darauf einlässt. Und das ist mein Hauptantrieb: eins werden mit dem Meer. Für ein paar Stunden diesen Zustand herbeiführen. Das ist das Schönste."

FOTOS: RUDY CASTORINA, ROBBY SEEGER

FOTO: HANK THOMASON

ESSAY

Die Angst der Männer vor dem Mittelmaß

Was uns in die Fänge von Coaches treibt, die uns angeblich reicher, erfolgreicher, cooler machen? Der Autor SEBASTIAN HOTZ *hat es herausgefunden*

SEI KEIN SUPERMAN! Warum viele Männer sich so lächerlich dicketun und viel größer erscheinen wollen, als sie sind? Weil sie am Kindheitstraum festhalten, etwas Besonderes zu sein. „Das Begreifen der eigenen Gewöhnlichkeit ist der Moment, in dem man richtig erwachsen wird", weiß unser Autor

„Jeder Mensch ist besonders!", haben uns lächelnde Erzieherinnen im Kindergarten gesagt, und als die naiven Kinder, die wir waren, haben wir das selbstverständlich geglaubt. Denn natürlich sind wir besonders, nur wir sind ja wir, besonderer geht es ja gar nicht. Und dann haben wir Lego gespielt oder in einem Bilderbuch geblättert oder einen Käfer gegessen oder jemanden gebissen, was Kinder halt so machen.

Mit jedem zusätzlichen Tag Lebenszeit verschwindet der kindliche Glaube an die eigene Besonderheit ein bisschen mehr. Denn dafür, dass wir so besonders sind, stehen hier ganz schön viele andere nervöse Sechsjährige mit Schultüten. Dafür, dass wir so besonders sind, fühlt sich diese 4– in Mathe erstaunlich mittelmäßig an. Dafür, dass wir so besonders sind, teilen wir erschreckend viele Ängste, Hoffnungen, Zweifel und Probleme mit anderen. Dafür, dass wir so besonders sind, sind unsere Jobs ganz schön langweilig. Dafür, dass wir so besonders sind, sind unsere Leben irgendwie erstaunlich durchschnittlich. Und irgendwann dämmert uns dann: Diese scheiß Erzieherin wollte damals nur nett zu uns sein, die hat uns eiskalt angelogen. Denn eigentlich, diese Erkenntnis tut weh, sind wir gar nichts Besonderes. Fuck!

Das Begreifen der eigenen Gewöhnlichkeit ist der Moment, in dem man richtig erwachsen wird. Aus uns werden keine Fußball-Profis, keine Rennfahrer, keine Astronauten, keine Schauspieler, keine Rockstars, noch nicht mal ein Leben als Influencer oder wenigstens Twitch-Streamer ist uns vergönnt. All diese Jugendträume sind genau das: Träume naiver Jugendlicher, die noch nicht begriffen haben, dass man selbst nie besonders ist. Besonders, das sind immer nur die anderen.

Um der Gewöhnlichkeit zu entkommen, stellen Menschen allerlei Dummheiten an, zahlen horrende Summen für Urlaube, um mit perfekten Bildern ihre Follower zu beeindrucken, leasen sich Sportwagen, lassen sich tätowieren, manche scheuen nicht mal davor zurück, Kinder zu zeugen, um dann alle Anstrengungen darin zu investieren, dass doch wenigstens der Nachwuchs alles werden kann, aber doch bitte auf keinen Fall gewöhnlich. Die Angst vor der Gewöhnlichkeit macht uns anfällig für alle Arten der Selbstkasteiung. Sie lässt uns Sekten beitreten, Ironman und Marathons absolvieren, sie lässt uns selbst mit Anfang 30 noch viel zu viele Stunden in verqualmten Proberäumen verbringen, weil der Durchbruch unserer Band jetzt doch irgendwann kommen könnte. Ganze Geschäftszweige haben sich darauf spezialisiert, Menschen das Gefühl zu geben, sie seien entgegen ihrer längst erfolgten Einsicht vielleicht doch nicht gewöhnlich.

Besonders anfällig für jedwede Art des Rattenfängertums sind dabei junge Männer, die in den Weiten des Internets auf eine ganze Litanei verlockender Selbstoptimierungsprogramme stoßen, mithilfe derer endlich die erdrückenden Beweise für die eigene Gewöhnlichkeit getilgt werden können. Männer, die sich selbst als Alphamann bezeichnen, versprechen in schnell geschnittenen Videos, dass sie die Formel entdeckt hätten, wie man der Gewöhnlichkeit entfliehen könne, wie alle alles werden können, wenn sie sich nur genug anstrengten und dabei – noch viel wichtiger – ihnen einen möglichst großen Batzen Geld im Tausch für die eigentlich ja unbezahlbaren Ratschläge überwiesen. Es ist einfach, sich über diese Art Mann lustig zu machen, die im verzweifelten Versuch, etwas Besseres zu werden, auf einfachste Taschenspielertricks hereinfällt oder im Glauben, einen systemsprengenden Hack gefunden zu haben, auf Betrügereien mit Kryptowährungen, Nahrungsergänzungsmitteln, Finanzprodukten oder Fitness-Programmen. Und wir sollten uns über sie lustig machen, dringend sogar. Doch sollten wir dabei nicht vergessen, dass die Kraft, die diese Männer in die Arme von Finanz-, Männlichkeits- und Mindset-Coaches treibt, dieselbe ist, die auch im Rest von uns schlummert.

Ob uns die Angst vor der Gewöhnlichkeit dazu bringt, einem ruinösen Schneeballsystem beizutreten oder ein Buch über Menschen zu schreiben, die genau auf solche Systeme hereinfallen, ist letztlich nur von minimalen Abweichungen in der Lebensplanung abhängig.

„EL HOTZO“

Unter diesem Namen wurde der Satiriker Sebastian Hotz, 27, zum Social-Media-Star. „Mindset“, sein gerade erschienener Debütroman, handelt von Fluchtversuchen aus der Durchschnittlichkeit (Kiepenheuer & Witsch, 23 Euro)

FOTOS: PR, MAX SAND, HANK THOMASON; PRODUKTION: PHILIPPE GUÉDON & OLIVE SANTAOLORIA, MODEL: FANNY BELADONA, HAARE & MAKE-UP: CHRISTOPHE PUJOL, ASSISTENT: CLEMENT MARION

ZEITLOS SCHÖN!

Jetzt im Handel oder online bestellen unter shop.playboy.de

INTERVIEW

„Ich arbeite für die Fantasie und nicht für die Politik“

In seinen Rollen will Filmstar MORITZ BLEIBTREU *absolute Handlungsfreiheit, auch wenn er eine reale Person wie in der Serie „Transatlantic“ spielt. Persönlich unterwirft er sich aber auch knallharten Regeln. Ein Beispiel: die Show „Last One Laughing“*

text **MAREIKE OPITZ** *fotos* **BORIS BREUER**

Frischer Blick

Geschichtsbücher hin oder her – als Schauspieler und Regisseur folgt Moritz Bleibtreu, 51, lieber seinen eigenen Ideen, als zu nah an der Wirklichkeit zu kleben. Er sei ja kein Protokollant, sagt er. Zum Glück, finden wir

M

Mehr als 90 Kino- und TV-Produktionen, vier Jahrzehnte Filmgeschäft, unzählige Gespräche mit Journalisten aus aller Welt – man könnte denken, dass Interviews für den 51-Jährigen längst Routine seien. Und nichts, wofür man sich groß aus der Deckung wagen müsste – es reicht ja völlig, den gut geölten Plauderautomaten anzuwerfen. Aber so ist Moritz Bleibtreu nicht. Wahrscheinlich, weil ihm dann beim Reden selbst langweilig werden würde. Ödnis zu verhindern scheint eine besondere Form der Selfcare für ihn zu sein. Deshalb wirft er sich während unseres Gesprächs lieber in die Antwort jeder Frage, als ob es ein eigenes kleines Drehbuch wäre. Es gibt aber auch mal wieder einiges zu diskutieren, schließlich ist er gerade bei zwei Streaming-Diensten gleichzeitig mit spannenden neuen Projekten zu sehen: in der Netflix-Serie „Transatlantic" sowie in der aktuellen Staffel der Amazon-Prime-Video-Show „Last One Laughing", in der es darum geht, unter keinen Umständen zu lachen.

Herr Bleibtreu, Sie sind Teil der Besetzung der aktuellen Staffel von „Last One Laughing": Wie lautete Ihre Strategie – Angriff oder Verteidigung? Haben Sie versucht, die Konkurrenz aus der Reserve zu locken, oder sich einfach nur darauf konzentriert, selbst nicht zu lachen?

Ganz klar Letzteres *(lacht)*. Beim Boxen hätte man das einen Kreuzblock genannt: beide Arme hoch und versuchen, keine Schläge abzubekommen. Ich war in dieser Show umgeben von Leuten, die sich als Comedians mit der Materie zu 100 Prozent auskennen. Da würde ich ja den Teufel tun, mich mit denen anzulegen. Es hat sich schnell so eine kleine Allianz gebildet aus mir, Elton und Joko Winterscheidt – den Leuten, die eben keine Profis sind. Wir haben den anderen gemeinsam fasziniert zugeschaut, während wir versucht haben, einfach nur zu überleben und nicht zu lachen.

Warum ist Ihnen das als Schauspieler so schwergefallen? Sie hätten sich doch einfach vorstellen können, dass Sie eine zutiefst traurige Version eines Moritz Bleibtreu spielen, den nichts aus der Reserve lockt.

Im Prinzip ist das richtig, aber es hat sich leider Gottes nicht so verhalten. Wenn man mir eine Figur mit einer Rahmenhandlung vorgibt, dann kann ich das emotional ziemlich gut kontrollieren. Aber wenn man mir sagt: „Nee, das bist schon du", dann fällt mir das echt schwer. Was meine Mittel betrifft, fühlte ich mich deshalb eher verloren.

Was haben Sie gemacht, wenn Sie gemerkt haben, es zerreißt Sie gleich vor Lachen?

Ich habe gekocht. Es gab da in der Küche einen Kühlschrank mit ein paar Sachen und eine Pfanne – da hab ich mir gedacht: Super Idee, ich mache eine Pasta mit Strauchtomaten, dann sind alle glücklich, und ich hab was zu tun.

Wer von den anderen Kandidaten war Ihr härtester Gegner?

Ich mag den Humor von Kurt Krömer unheimlich gerne, und das war gefährlich, weil der mich auch ständig angegangen ist. Aber grundsätzlich hätte mich jeder von denen kriegen können.

Was macht das körperlich mit einem, wenn man sich so hartnäckig und lange das Lachen verkneifen muss?

Das ist absolute Folter. Aber das macht sicherlich auch den Reiz dieses Formats aus. Dass das eine absolute Ausnahmesituation ist, die nicht antizipiert werden kann. Weil niemand sonst im Leben von dir erwarten wird, dass du sechs Stunden nicht lachst, während neun andere Leute damit beschäftigt sind, dich genau dazu zu bringen. Das habe ich durch diese Show wirklich noch mal verstanden: wie unglaublich wichtig Lachen ist.

Wichtig wofür?

Lachen ist das ultimative zwischenmenschliche Mittel, um aufeinander zuzugehen. Ein Lächeln ist der Anfang von allem. Du wirst dich nicht in einen Menschen verlieben, den du nicht irgendwann anlächelst. Und du wirst höchstwahrscheinlich auch keine Freundschaft oder irgendeine andere Form von angenehmer Beziehung zu einem Menschen führen, wenn eure Begegnung nicht mit einem Lächeln begonnen hat. Ich habe gemerkt, wie sehr Lachen zu meiner Natur gehört. Wie wichtig es für meine Definition von mir selbst ist – um anderen zu zeigen, wer und wie ich bin.

Wer ist der lustigste Mensch, den Sie kennen?

Das sind meine beiden Kinder. Die sind wirklich sehr lustig, und ich bin ein dankbarer Abnehmer.

Haben die beiden Ihre Art des Humors übernommen?

Weiß ich gar nicht. Ich meine eher dieses Wunder, wenn dein Kind einen Witz macht, und du denkst dir: Wow! Humor hat ja auch immer etwas mit Intelligenz zu tun, wie der große Helmut Dietl mal gesagt hat. Und zu sehen, wie dein eigenes Kind intelligent einen hintergründigen Witz formuliert, eine Doppeldeutigkeit erkennt oder Wortspiele betreibt, das ist einfach unheimlich schön.

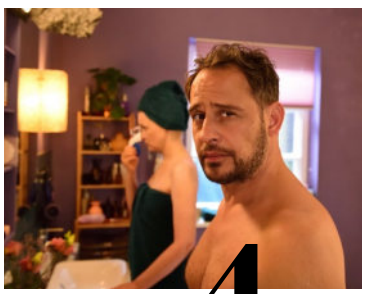
FOTOS: BABIRADPICTURE, JÜRGEN OLCZYK/CONSTANTIN FILM, ANIKA MOLNAR/NETFLIX, FRANK ZAURITZ

Wie würden Sie ganz allgemein den deutschen Humor beschreiben? Oder lässt der sich gar nicht über einen Kamm scheren?
Wahrscheinlich ist der eher schwarz, aber ich glaube, generell sollte man sich davor hüten, das zu definieren. Humor ist immer auch Ausdruck von kultureller Identität und Geschlossenheit – und da ist Deutschland ja ein gebeuteltes Kind. Damit hadern wir sehr stark, was auch richtig ist, und suchen bis heute nach einer Antwort auf die Frage: Was ist eigentlich deutsch? Dass wir das immer noch nicht herausgefunden haben, ist heutzutage Teil unserer deutschen Seele und hat nicht nur eine riesengroße Auswirkung auf den Humor, sondern auf alle Künste: Musik, Filme, was auch immer. Ich glaube, da werden wir auch noch länger dran knapsen, der Drops ist noch nicht gelutscht. Aber wir sind auf einem guten Weg.

Außer in „Last One Laughing" sind Sie gerade noch in einer weiteren Streaming-Produktion zu sehen – in der Serie „Transatlantic", die vom Schicksal verschiedener in Marseille gestrandeter Flüchtender zur Zeit des Zweiten Weltkriegs handelt. Selbst hier spielen Humor und das Absurde eine große Rolle.
Selbstverständlich. Humor ist immer da. Jedes Mal, wenn ich im Lauf meines Lebens mit Zeitzeugen dieses Krieges gesprochen habe, dann haben die mir gesagt: Ohne Humor wäre sowieso gar nichts gegangen. Wahrscheinlich hat der Humor Hunderttausende gerettet. Denn wenn nicht mal mehr was zum Essen da ist, was hält dich dann noch? Nur die Fähigkeit, das Schöne in den Dingen zu sehen oder etwas ins Gegenteil zu verdrehen. Und genau das macht der Humor.

Rollen vorwärts

1 Schon Moritz Bleibtreus Mutter Monica war Schauspielerin (hier beide gemeinsam 2005 beim Deutschen Fernsehpreis). An ihrer Seite übernahm er als Kind eine seiner ersten Rollen in einem TV-Dreiteiler. **2** Aktuell ist er als Philosoph Walter Benjamin (ganz rechts) in der Netflix-Serie „Transatlantic" zu sehen. **3** In der vierten Staffel des Amazon-Prime-Video-Formats „Last One Laughing" hat Bleibtreu (2. Reihe, 2. v. r.) außerdem gerade den Versuch gestartet, möglichst lange nicht zu lachen. **4** Seine letzte Kinorolle spielte er in „Caveman", der Verfilmung des gleichnamigen Theaterstücks



In einem Making-of-Film zur Serie haben Sie gesagt, Sie würden sich wünschen, dass wir offener sein könnten, was das Erzählen von Geschichten aus dieser Zeit betrifft. Was genau meinen Sie damit?
Es geht mir dabei gar nicht nur um diese Zeit, sondern generell um den Anspruch, den fiktionale Filme oft hegen, Geschichte möglichst korrekt zu erzählen. Natürlich gibt es bestimmte Randdaten, mit denen man akkurat umgehen muss, weil man sonst eine Form von Geschichtsverklärung betreiben würde, die sehr gefährlich sein kann. Aber gleichzeitig wünsche ich mir, dass man als Geschichtenerzähler mit jedem Topic auch absolut irrational umgehen darf. Ich weiß zum Beispiel noch, wie begeistert ich damals von dem Dreh-

buch von „Inglourious Basterds“ war, wo ich mitspielen sollte, aber leider nicht dabei sein konnte. Ich habe das gelesen und mir gedacht: Mein Gott, ist das geil, dass Tarantino sich einfach traut zu sagen, Hitler ist in einem Kino gestorben.

Wahrscheinlich wäre das aber auch anders angekommen, wenn es ein deutscher Film gewesen wäre.

„Als Schauspieler kannst du mir zuklatschen oder Tomaten werfen, das nehme ich alles gerne entgegen“

Dann wäre das bestimmt sehr differenziert aufgenommen worden, ja *(lacht)*. Tarantino darf das, weil er sich diese Wildheit, diese Narrenfreiheit erspielt hat. Aber ich würde mir wünschen, dass Kino das immer darf. Ich verstehe nicht, wie man sich denken kann, ich schaue mir einen Film über den Zweiten Weltkrieg an und gehe davon aus, dann zu wissen, was damals passiert ist. Das ist ja Wahnsinn, ich kann mir mein historisches Wissen doch nicht aus Filmen ziehen. Wir Geschichtenerzähler machen keine Dokus, wir sind keine Protokollanten. Ich arbeite für die Fantasie und nicht für die Politik.

Auch in „Transatlantic“ spielen Sie eine historische Figur – den Philosophen Walter Benjamin.

Und ich habe mir in der Interpretation die Freiheit genommen zu sagen, ich spiele den so, wie ich ihn aus mir ziehe – und das wird immer falsch sein. Ich bin ja nicht er.

Benjamin war ein sehr umtriebiger Mensch, er hat viele Reisen unternommen, und zu seinen Freunden zählten Leute wie Hannah Arendt, Bertolt Brecht und Theodor W. Adorno …

(Ergänzt) … er war ein Influencer seiner Zeit! Der hatte bestimmt seine 300.000 Follower. Wenn er etwas publiziert hat, waren die Leute begeistert davon, mit welcher Einzigartigkeit dieser Kerl auf die Welt blickt, wie spannend das ist. Denn seine Ansätze waren damals neu und kontrovers. Er hat es geschafft, die Kreise um sich herum zu inspirieren und zu erwecken. Eigentlich hat er ständig gesucht und in seinem Leben so ziemlich alles ausprobiert, was man ausprobieren kann.

Walter Benjamin gehörte neben ungefähr 2000 weiteren europäischen Flüchtenden zu den Literatur- und Kunstschaffenden, denen die amerikanischen Freiheitskämpfer Varian Fry und Mary Jayne Gold mit ihrer Organisation Emergency Rescue Committee zur Flucht aus dem besetzten Frankreich verhalfen. War Ihnen vor der Auseinandersetzung mit dieser wahren Geschichte hinter „Transatlantic“ klar, welcher kulturelle Schatz womöglich verloren gegangen wäre, wenn diese Menschen nicht ihr eigenes Leben riskiert hätten, um das Leben anderer und deren Werke und Ideen zu retten?

Darüber bin ich generell im Leben immer wieder verwundert und fasziniert – wie hilfsbereit Menschen sein können, wie gut sie eigentlich sind. Ganz im Gegensatz zu der Überzeugung, die einem ständig begegnet, dass der Mensch eigentlich schlecht ist. Aber es gibt immer einen, der hilft, man findet diese Leute. Wenn es hart auf hart kommt, sind sie auf einmal da, ich erlebe das in meinem Privatleben immer wieder. Und das gibt mir ein tolles Gefühl der Ruhe.

Apropos Privatleben: Vor ungefähr einem Jahr haben Sie auf einen Schlag sämtliche Einträge aus Ihrem Instagram-Account gelöscht, momentan ist dort nur ein Filmtrailer zu finden. Haben Sie das seither irgendwann bereut?

Überhaupt nicht. Das war auch keine großartige, wichtige Entscheidung für mich. Irgendwann gab es da für mich einfach diesen Punkt, an dem es mir keinen Spaß mehr gemacht hat. Ich wusste nicht mehr, was ich posten soll, mir kam das alles irgendwie so lapidar vor.

In unserem letzten Interview vor zwei Jahren haben Sie darüber gesprochen, wie sehr es Sie stört, wenn Leute Sie dazu drängen, sich öffentlich zu bestimmten politischen oder gesellschaftlichen Entwicklungen zu äußern. Hatte Ihre Entscheidung auch damit zu tun?

Wenn du Leute an deinem privaten Alltag teilhaben lässt, ist es vollkommen legitim, dass sie von dir auch eine Haltung erwarten Dingen gegenüber, die wichtig sind im täglichen Leben. Und ich habe gemerkt, das möchte ich gar nicht, weil ich von den meisten Sachen ja auch gar keine Ahnung habe und mich dazu nicht befähigt fühle.

Wobei die sozialen Medien einem auch die Möglichkeit bieten, sich selbstbestimmt darzustellen. Ist das für Sie als Person des öffentlichen Lebens nicht wichtig?

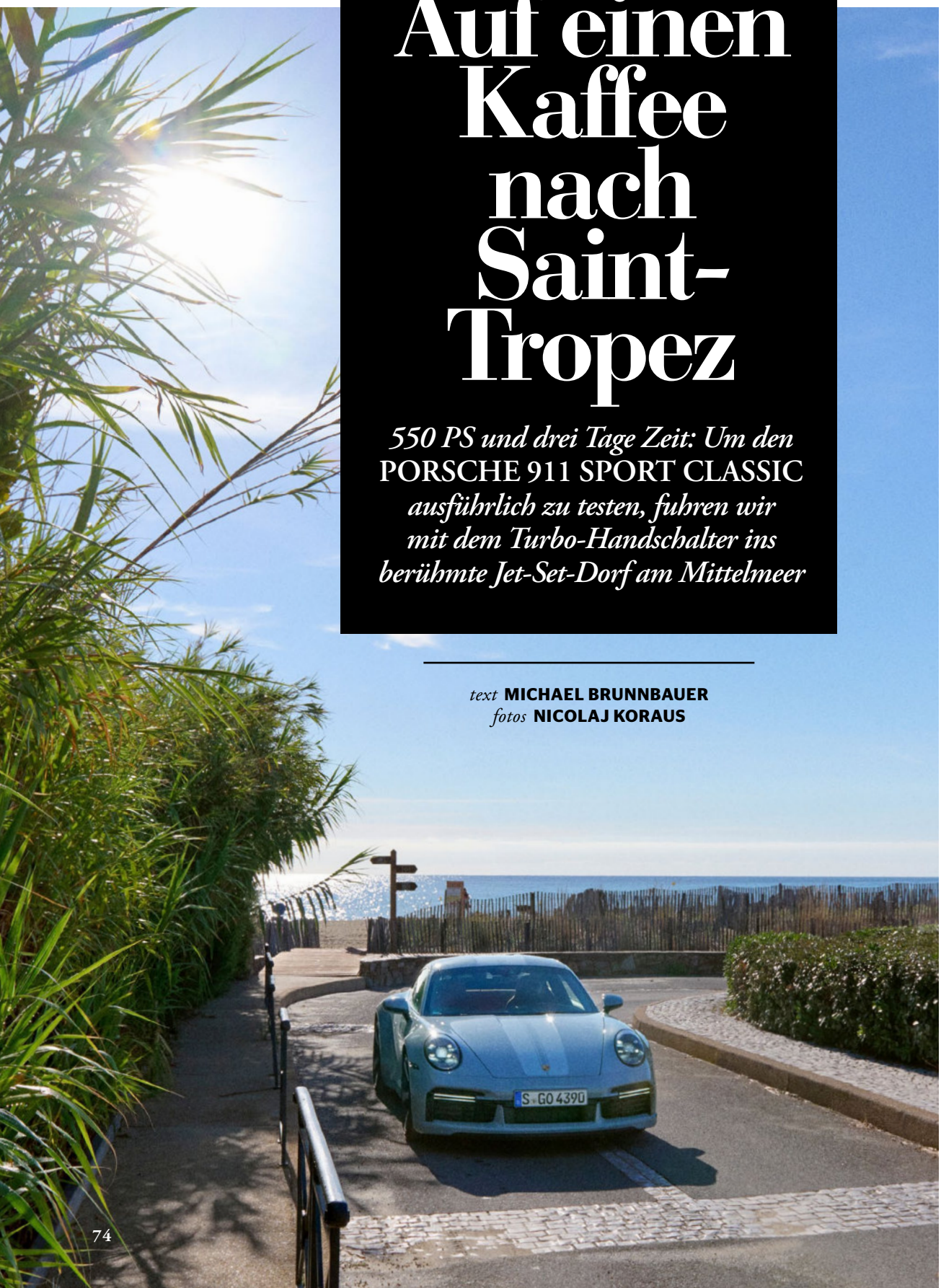
Nee, das möchte ich gar nicht. Ich definiere mich in der Öffentlichkeit über die Filme, die ich mache. Das ist das Einzige, wofür ich beurteilt und bewertet werden möchte. Das kann auch jeder gerne tun: Als Schauspieler kannst du mir zuklatschen oder Buh rufen oder Tomaten werfen, das nehme ich alles gerne entgegen, vollkommen okay. Aber als Mensch möchte ich nicht bewertet werden, und deswegen dränge ich mich persönlich auch nicht auf.

NIKE

Auf einen Kaffee nach Saint-Tropez

550 PS und drei Tage Zeit: Um den PORSCHE 911 SPORT CLASSIC *ausführlich zu testen, fuhren wir mit dem Turbo-Handschalter ins berühmte Jet-Set-Dorf am Mittelmeer*

text **MICHAEL BRUNNBAUER**
fotos **NICOLAJ KORAUS**



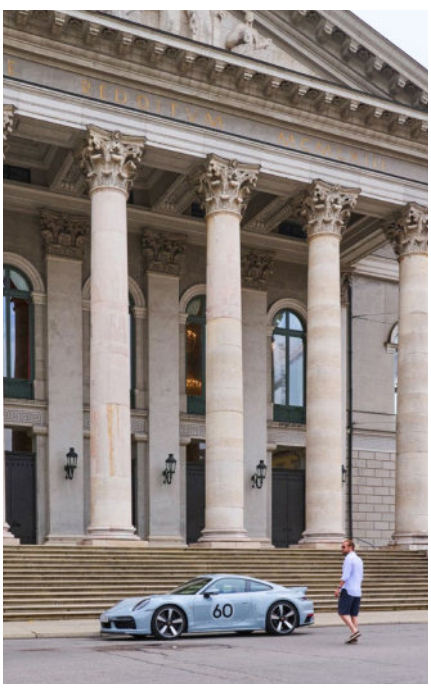
DER 1000-KILOMETER-ESPRESSO

Für einen Café Lungo von München bis nach Südfrankreich fahren? Das macht Playboy-Motor-Chef Michael Brunnbauer gern – vorausgesetzt, er darf die Strecke am Steuer des wahrscheinlich exklusivsten Porsche der Welt, des 911 Sport Classic, zurücklegen

Als ich von Porsche den Anruf erhalte, man könne uns den neuen 911 Sport Classic für drei Tage zur Verfügung stellen, denke ich zunächst, das sei ein Scherz. Bevor das auf 1250 Stück limitierte Sondermodell überhaupt der Öffentlichkeit vorgestellt wurde, war es bereits ausverkauft. Nur weltweit bekannte Sammler, Prominente auf Hollywood-Level oder enge Freunde der Porsche-Familie hatten eine – wenn auch sehr geringe – Chance, das Fahrzeug käuflich zu erwerben. Aus diesem Grund gab es auch so gut wie keine Probefahrten für Journalisten. Warum auch, das Fahrzeug verkauft sich ohnehin von selbst.

Deshalb ist für mich sofort klar, dass ich mit diesem Fahrzeug keine normale Testfahrt, sondern etwas Außergewöhnliches machen muss. Und weil der Sport Classic als das zweite Sondermodell der Heritage-Linie im Stil der 1960er-Jahre gehalten ist, kommt mir die Schnapsidee – Pardon, Kaffee-Idee: mit dem Auto in drei Tagen auf einen Kaffee nach Saint-Tropez zu fahren. Schließlich gilt der Ort als das Epizentrum und die Wiege des Jetsets. Hier hatte einst Playboy Gunter Sachs mit einem Helikopter 1000 Rosen auf das Anwesen von Brigitte Bardot regnen lassen und Mick Jagger seiner Bianca das Ja-Wort gegeben. Der perfekte Ausflugsort also für den seltenen und exklusiven 911 Sport Classic.

Schon bei der Übergabe des Wagens an der Münchner Oper merken mein Fotograf und ich, was für eine Faszination von dem Fahrzeug ausgeht.



PUBLIKUMSMAGNET
Noch ist es ruhig vor der Münchner Oper – aber nur wenige Minuten später, nachdem unser Autor den Porsche 911 Sport Classic dort übernommen hat, sammelt sich eine Menschenmenge an, um das auf 1250 Stück limitierte Fahrzeug zu bestaunen

ETAPPENZIEL
Auf den Spuren der Mille Miglia: Ausgehend von der Burg Sirmione (r.), am Gardasees entlang (l.) bis nach Salò und Brescia fuhr unser Autor mit dem Porsche 911 Sport Classic die erste Etappe der legendären Oldtimer-Rallye nach

Normalerweise fällt man in der bayerischen Landeshauptstadt mit einem Porsche so sehr auf wie mit einem Tuk-Tuk in Bangkok. Nämlich gar nicht. Doch der Sport Classic mit seinem aus Carbon gestalteten Entenbürzel (eine Hommage an den legendären Porsche 911 2.7 RS aus dem Jahr 1972) und der großen 60 auf der Seite lockt nach nur wenigen Minuten eine riesige Menschentraube an. Ein Mann mittleren Alters mit hochgekrempelten Hemdärmeln und kurzen Hosen fragt mich: „Kann ich Ihnen den Wagen abkaufen?“ Ein Satz, den ich im Verlauf der nächsten Tage noch häufiger hören soll.

Durchaus verständlich, denn der Wagen ist wegen seiner Seltenheit eine gute Wertanlage. Das erste Modell der Heritage-Linie (ein Porsche 911 Targa im Stil der 1950er-Jahre, limitiert auf 992 Stück) wird heute, rund drei Jahre nach seinem Erscheinen, bereits für eine Viertelmillion Euro gehandelt, 70.000 Euro über dem Verkaufspreis. Doch das zweite Modell der Reihe bietet darüber hinaus noch eine technische Komponente, die große Begehrlichkeiten weckt: Der Sport Classic ist nämlich ein Porsche Turbo mit Handschalter – so etwas gab es schon seit vielen Jahren nicht mehr aus dem Hause Porsche und macht den Wagen mit seinen 550 PS zum stärksten handgeschalteten 911er der Welt.

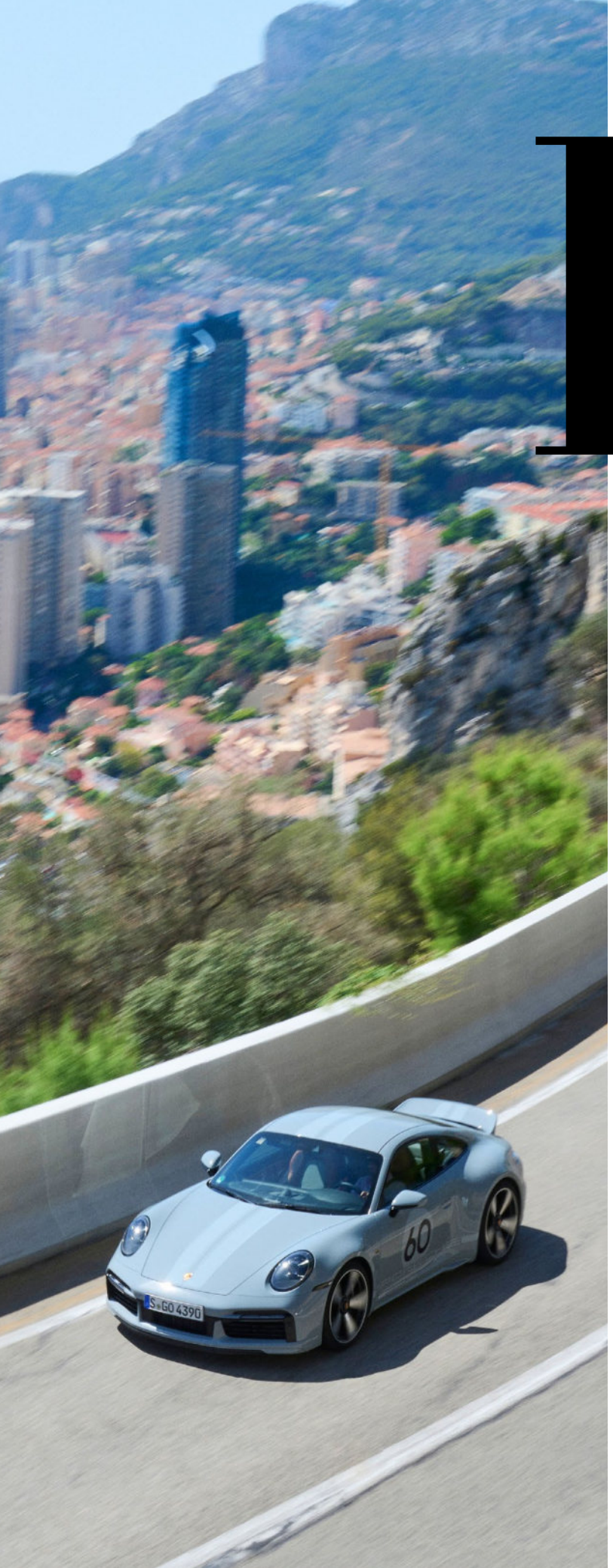
Unter vielen neidvollen Blicken nehme ich auf dem pepitagemusterten Fahrersitz Platz, zünde den 6-Zylinder-Boxer-Motor per Handschalter links vom Lenkrad, drücke die Kupplung durch und lege genüsslich den ersten Gang ein. Die ersten Kilometer auf der stark befahrenen A 8 verlaufen unspektakulär, und um den Verbrauch zu senken, schalte ich hoch bis in den siebten Gang. Man kann übrigens nicht direkt in den siebten schalten, erst wenn sich der Schalthebel bereits in der Schiene des fünften und sechsten Gangs befindet, kann man ihn noch einmal einen Tick weiter nach rechts zum Erreichen des letzten Gangs schieben.

In Italien angekommen, verlasse ich die Autobahn auf der Höhe des Gardasees. Gegenüber unserer Strecke, am westlichen Ufer, ließ sich einst James Bond im Aston Martin DBS von zwei Alfa Romeos verfolgen („Ein Quantum Trost“). Einen Porsche fuhr 007 meines Wissens jedoch nie. Der Arme! Das ist ihm entgangen.

PORSCHE 911 SPORT CLASSIC
Geschwindigkeit
315 KM/H
Leistung
550 PS
Drehmoment
600 NM
0–100 km/h
4,1 SEKUNDEN
Hubraum
3745 CCM
Gewicht (DIM)
1570 KG
Preis
281.758 EURO

TOP-MODEL-KULISSE
Der Porsche 911 Sport Classic scheint wie gemacht für Monte Carlo. Doch selbst in der Stadt der Suppereichen, zwischen Ferraris, Lamborghinis und McLarens, fällt das limitierte Heritage-Sondermodell noch auf und lockt Schaulustige an

Als einziges Fahrzeug dürfen wir direkt vor dem Casino von Monte Carlo parken

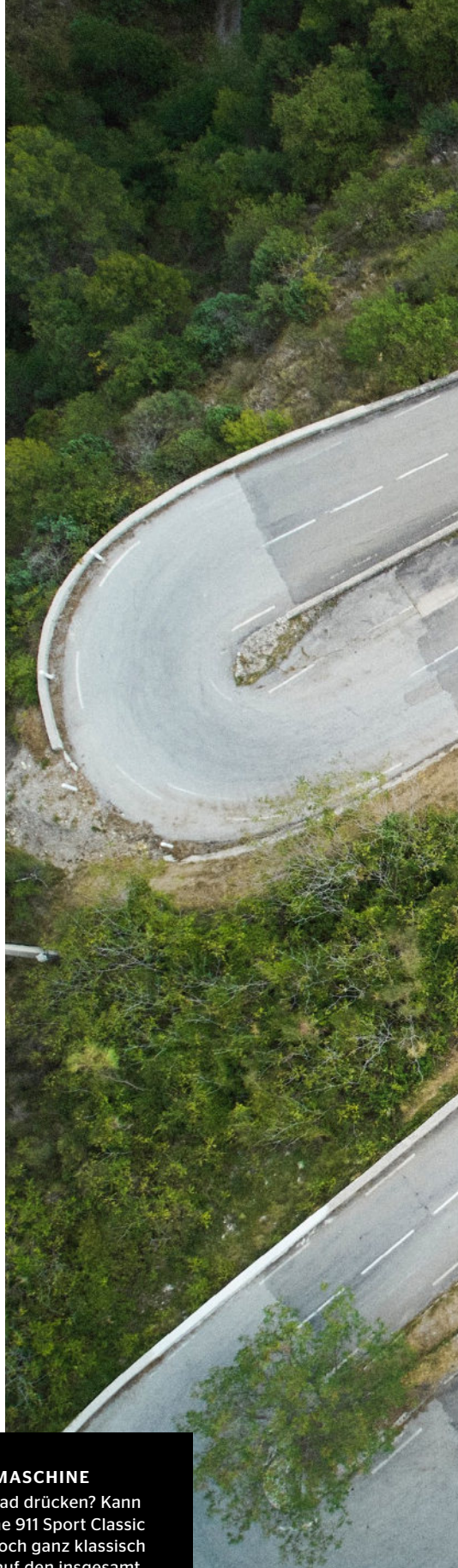


Beim nächsten Stopp an der berühmten Burg von Sirmione umkreisen sofort zwei junge Italiener das Fahrzeug. „Que bella macchina“, was für ein schönes Auto, sagen sie. Erst nach ein paar Minuten (meine Kenntnisse der italienischen Sprache sind eher begrenzt) verstehe ich, dass sie nicht nur ein Foto mit dem Wagen machen wollen, sondern ihn mir abkaufen wollen. „Non in vendita“, entgegne ich, dieses Fahrzeug ist unverkäuflich. Anstatt direkt über die Autobahn weiterzufahren, wähle ich die Route über Desenzano und Salò in Richtung Brescia, meinem ersten Übernachtungsort. Das entspricht in umgekehrter Reihenfolge der ersten Etappe der Mille Miglia, der wohl berühmtesten Oldtimer-Rallye der Welt. Das letzte Mal bin ich sie in einem 550 Spyder gefahren, dem legendären James-Dean-Porsche. Hoffentlich ereilt mich nicht das gleiche Schicksal wie einst den Schauspieler, der in besagtem Porsche tödlich verunglückte, denke ich und wechsle angesichts der leicht nassen Straße und der in Italien üblichen aggressiven Fahrweise in den sogenannten „Wet“-Modus. Dadurch schaltet der Wagen alle seine Assistenzsysteme auf höchste Alarmbereitschaft – was zwar weniger Spaß beim Fahren macht, dafür kommen wir jedoch sicher und ohne Unfall in Brescia an.

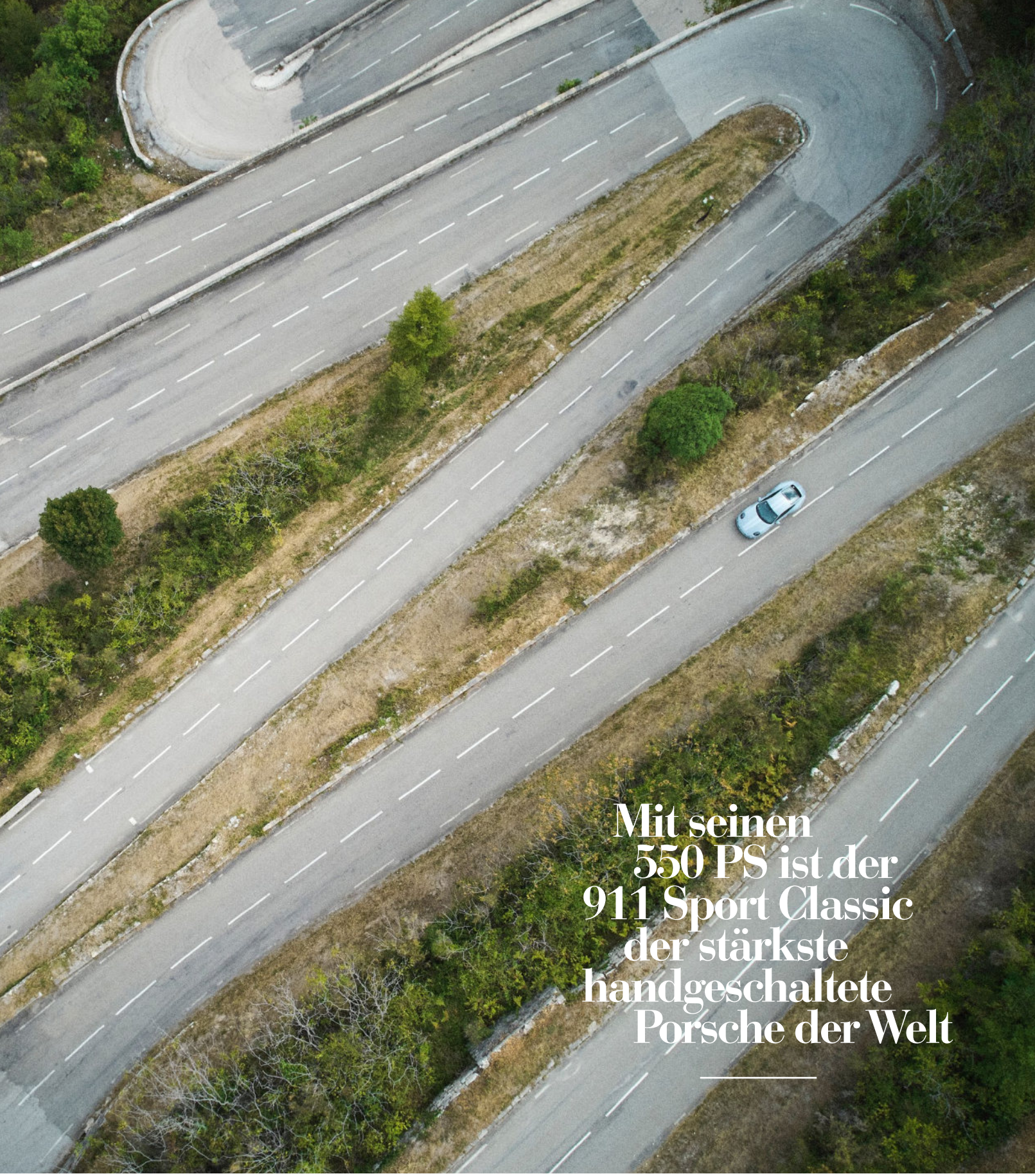
Nach einer entspannten Nacht geht es weiter Richtung Monaco – einen Ort, der nicht nur für Superyachten und Luxus steht, sondern eben auch für Motorsport, Formel 1 und die Rallye Monte Carlo. Als der Parkwächter für uns kostenlos die Schranken öffnet – als einziges Fahrzeug dürfen wir direkt vor dem Casino parken –, steht schon nach wenigen Sekunden eine Horde von Fotografen und Instagram-Jüngern um uns herum. So muss es sich anfühlen, prominent zu sein. „I will give you half a million for the car, in cash, right now“, spricht mich ein Mann im schwarzen Anzug beim Verlassen des Casinos an und schaut bedeutsam auf den braunen Aktenkoffer in seiner Hand. Ob er die halbe Million gerade beim Roulette gewonnen hat? Zugegeben, ein verlockendes Angebot, aber ich lehne ab.

Weiter geht es nach Frankreich, entlang der Côte d’Azur. Um den Wagen auf Herz und Nieren zu testen, biege ich kurz vor Nizza ins Landesinnere ab zum legendären Gebirgspass Col de Braus. Die Strecke mit bis zu 15 Prozent Steigung war früher ein Teil der legendären Monte-Carlo-Rallye. An einer Stelle gibt es acht eng aufeinanderfolgende Spitzkehren, die sowohl Fahrer als auch Fahrzeug das Äußerste abverlangen. Ich schalte immer wieder zwischen erstem, zweitem und drittem Gang hin und her – und so sehr es auch Spaß macht: Manchmal ertappe ich mich dabei, mir

Fortsetzung auf Seite 82



KEHREN-MASCHINE
Paddles am Lenkrad drücken? Kann jeder. Beim Porsche 911 Sport Classic muss der Fahrer noch ganz klassisch selbst schalten – auf den insgesamt acht äußerst engen Spitzkehren des Gebirgspasses Col de Braus oftmals keine einfache Aufgabe



Mit seinen 550 PS ist der 911 Sport Classic der stärkste handgeschaltete Porsche der Welt

NAH AM WASSER
Kein anderer Wagen weckte jemals so viele Emotionen und so viel Kaufinteresse bei unseren Testfahrten wie der 911 Sport Classic. Während der dreitägigen Tour wurde unser Autor viermal darauf angesprochen, ob der Porsche zum Verkauf stehe

ein Doppelkupplungsgetriebe herbeizuwünschen. Ab circa 2000 Umdrehungen erreicht der Wagen bereits sein maximales Drehmoment von 600 Newtonmetern, in 4,1 Sekunden schafft er es auf Tempo 100 km/h. Das ist zwar 1,4 Sekunden langsamer, als ein Turbo S brauchen würde, aber für Geschwindigkeitsrekorde ist dieser Wagen ohnehin nicht ausgelegt. Die Ingenieure aus Zuffenhausen mussten sogar die Leistung des Motors nach unten regulieren, damit es das Handschalter-Getriebe nicht zerreißt. Statt den 580 PS eines 911 Turbo mit Doppelkupplungsgetriebe leistet dieser Handschalter-Turbo nur 550 PS. Kostet dafür aber mit rund 280.000 Euro knapp 90.000 Euro mehr. Weniger Leistung für einen höheren Preis, das kann man sich nur bei Porsche leisten.

Mehr Performance hätte uns im Übrigen auch nicht schneller nach Saint-Tropez gebracht, denn kurz vor dem Erreichen unseres Ziels geraten wir in einen längeren Stau. Jeder, der nicht mit dem Helikopter anreisen kann, muss dieselbe Straße nach Saint-Tropez nehmen – und die ist kurz vor dem Wochenende immer verstopft. Das war nicht immer so. Als Brigitte Bardot hier 1955 den Film „Und immer lockt das Weib“ drehte, war der Ort noch ein verschlafenes Fischerdorf. Der Streifen brachte nicht nur ihr den internationalen Durchbruch, sondern verwandelte die kleine Ortschaft mit den Jahren auch in einen Anlaufpunkt für die Reichen und Schönen dieser Welt. Damals wie heute verkehren in Saint-Tropez zahlreiche Prominente. Einst waren es Hemingway und Picasso, in jüngerer Zeit George Clooney und Leonardo DiCaprio. Ein Polizist, der uns womöglich für jemand Wichtigen hält, winkt uns durch den Eingang der Hafenpromenade,

und so mogeln wir uns durch die Fußgängerpassage vor eines der Cafés direkt am Wasser. Die Kellner des Restaurants „La Sardine“ sind so begeistert von dem Wagen, dass der Kaffee für mich und den Fotografen aufs Haus geht. Kaum habe ich ihn ausgetrunken, werde ich (mittlerweile zum vierten Mal!) von einem Passanten gefragt, ob der Porsche zufälligerweise zum Verkauf stehe. Ich bin kurz davor, dieses Mal Ja zu sagen, das Geld einzustreichen und mich in Saint-Tropez zur Ruhe zu setzen. Ein anderes Mal vielleicht. Was mich ein wenig wundert: Vielen Möchtgernkäufern geht es nicht um die Leistung beim Fahren, sondern um die Aufmerksamkeit beim Parken. Schade eigentlich, denn das Fahren mit dem einzigartigen Turbo-Handschalter macht unheimlich viel Spaß.

Am nächsten Morgen brechen wir wieder auf, elf Stunden brauchen wir für die Rückfahrt. Sobald wir uns wieder auf deutschen Autobahnen befinden, kann ich die Höchstgeschwindigkeit von 315 km/h noch einmal ausfahren, bevor wir nach insgesamt 2200 Kilometern und vier leer gefahrenen Tankladungen wieder in München ankommen. Jetzt brauche ich erst mal einen Kaffee.

KAFFEEFAHRT

Obwohl unserem Team der Espresso in Saint-Tropez spendiert wurde, war er wahrscheinlich der teuerste Genuss der Welt: Allein für die Hin- und Rückfahrt wurden 240 Liter Benzin verbraucht. Um den CO_2-Ausstoß der Fahrt zu kompensieren, hat unser Autor eine entsprechende Spende bei atmosfair.de getätigt

Mein Schlitten & ich

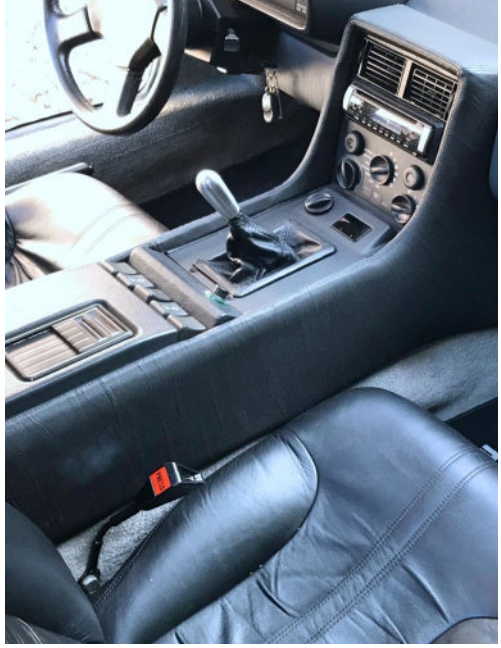
Der Versicherungsmakler Thomas Sedlmair hat sich seinen Hollywood-Traum erfüllt und einen DELOREAN *in den USA erstanden. Der Grund für den Kauf: sein Sohn*

text **THOMAS SEDLMAIR**
fotos **PHILIPP WAGNER**

Seit ich 1985 den ersten Teil von „Zurück in die Zukunft" gesehen hatte, hat mich der Gedanke an diesen Wagen nicht mehr losgelassen. Nicht nur, weil der DeLorean im Film eine Zeitmaschine war, sondern weil er mit seinen imposanten Flügeltüren und der Karosserie aus gebürstetem Edelstahl einfach großartig aussieht. Doch so ein Wagen war für mich damals, genau wie eine Zeitmaschine, unerreichbar.

Das änderte sich, als ich im Jahr 2010 mit meinem damals zehnjährigen Sohn den Film noch einmal im Fernsehen sah. Mein Sohn war ebenfalls total begeistert, also habe ich mich noch am selben Abend – mehr oder weniger aus Spaß – im Internet nach dem Fahrzeug umgesehen. Und zufälligerweise einen entdeckt, der gerade auf der US-Seite von Ebay versteigert wurde. Tatsächlich habe ich nach einem längeren Bietergefecht gegen vier Uhr nachts den Zuschlag für 17.000 Euro bekommen.

Ein Spediteur hat mir den Wagen von Phoenix nach Deutschland überführt. Acht Tage später habe ich ihn in Bremerhaven abgeholt. Meine erste Fahrt war auch gleich seine Feuertaufe, denn ich musste den Wagen über



MACHEN SIE MIT!

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. Bitte senden Sie sie an: **meinschlitten @playboy.de**

900 Kilometer bis zu meinem Zuhause nach Fürstenfeldbruck bei München fahren. Ich war sehr nervös und habe beim Tanken nicht einmal den Motor ausgemacht, weil ich Angst hatte, dass er nicht mehr anspringt. Aber es ist alles gut gegangen.

Am nächsten Morgen ist er jedoch gleich nach einem Kilometer stehen geblieben. Ich habe ihn daraufhin zu einem Spezialisten gebracht, der bis auf Motor und Getriebe alles neu gemacht hat. Knapp 30.000 Euro musste ich noch einmal reinstecken. Das einzige Problem, das der Wagen heute noch hat: Wenn es regnet, tropft ein bisschen Wasser hinein. Überhaupt ist mein DeLorean ein reines Schönwetter-Fahrzeug, denn wenn die Karosserie aus gebürstetem Edelstahl nass wird, sieht man überall Flecken, die man nur durch langes und aufwendiges Putzen wieder herausbekommt.

Das Auto fährt übrigens knapp über 200 km/h, obwohl der Tacho bei 140 km/h aufhört – also lustigerweise bei genau der Geschwindigkeit, bei der im Film die Zeitmaschine ausgelöst wird. Weil die Begeisterung meines Sohnes der wichtigste Grund für den Kauf war, werde ich ihm das Auto auch irgendwann schenken. Somit ist der Wagen dann doch irgendwie eine Zeitmaschine.

DeLOREAN DMC-12

Geschwindigkeit
209 KM/H
Leistung
132 PS
0–100 km/h
9 SEKUNDEN
Hubraum
2849 CCM
Gewicht
1245 KG
Neupreis 1982
58.000 DM
Wert heute
50.000 EURO

WERTERMITTLUNG: CLASSIC-ANALYTICS.DE

Bekennt euch!

Was Liebe und Sex angeht, waren die Wahlmöglichkeiten nie größer als heute. Das hat eine neue Spezies hervorgebracht: die „VIELLEICHT-MÄNNER“, *die sich nicht mehr auf Beziehungen festlegen wollen. Sie versprechen sich davon maximale Lust – aber produzieren nichts als Lieb- und Lustlosigkeit*

DER AUTOR

Dr. Frank Berzbach unterrichtet Philosophie an der TH Köln und lebt als freier Autor auf St. Pauli und in Köln. Von ihm erschienen u. a. die Bücher „Die Form der Schönheit“, „Die Kunst zu lesen“ und „Die Kunst, ein kreatives Leben zu führen“

Meine Mutter durfte in den frühen 1960er-Jahren erst bei ihren Eltern ausziehen, nachdem mein Vater länger ernsthaft um sie geworben hatte und sie schließlich heiratete. Eine eindeutige bürgerliche Ordnung, gekennzeichnet durch eine nach außen makellose Fassade – das wilde Leben fand im Hinterzimmer statt. Klare Regeln, für jeden nachvollziehbar und natürlich vielfältig hintergehbar. Diese Zeit ist vorbei, es ist in Sachen Liebe ziemlich kompliziert geworden. Heute kann man traditionell oder seriell monogam leben, innerhalb einer Ehe oder eheähnlich, gleichgeschlechtlich oder nicht, man kann sich als Single, in anarchischen oder reflektierten offenen Beziehungen erproben, aus heterosexuell wurde heteroflexibel. Das ist nicht besser oder schlechter als früher, es ist nur anders. Es hat dort viele Wahlmöglichkeiten eingeführt, wo es früher nur Selbstverständlichkeiten gab.

Leider können viele Männer damit nicht umgehen. Es scheint sie in eine Art fortdauernder Adoleszenz zu versetzen: hier die Angst davor, aus der Vielzahl der Möglichkeiten die falsche Wahl zu treffen – dort der Übermut, alles ausprobieren zu können. Sie wollen sich alles offenhalten, weil morgen schon etwas Besseres kommen könnte. Sie werden bekenntnisschüchtern wie Pubertierende, für die Liebe und Sex noch zu erkundendes Neuland sind und denen ein Bekenntnis zu ihren Vorlieben und Wünschen so schwer über die Lippen geht wie das erste „Ich liebe dich“.

Wie also retten wir die Liebeskunst in Zeiten unübersichtlicher Verhältnisse?

In meinem Umfeld häufen sich die Beziehungsdesaster. Es ist nicht nur, dass sich ständig neue Paare zusammenfinden und sich trennen, es ist extremer: Viele suchen vergeblich nach Worten für ihre Liaison – sie sind weder zusammen noch getrennt, sie wehren sich gegen jede Benennung, sie sind gern zusammen im Bett, aber im öffentlichen Leben nicht. Sie wollen nichts verheimlichen, aber auch kein Bekenntnis, an dem sie gemessen werden. In Instagram-Storys knutschen sie herum, auf der Straße verhalten sie sich wie entfernte Bekannte. Es gibt „Paare“, von denen wissen alle, dass sie welche sind, außer den Beteiligten selbst.

Erstaunlicherweise bekennen sich gerade Männer immer seltener. Lieber noch abwarten. Mancher im Grunde selbstbewusste junge Playboy von heute wirkt in seinem Sexleben wie einst als 15-Jähriger beim ersten Annäherungsversuch einer Schulfreundin: Ich weiß nicht – wir? Zusammen? Viele Beziehungen werden auf einem dauerhaften „Vielleicht“-Status gehalten, auf Liebes- und andere klare Bekenntnisse wird vorsorglich verzichtet. Nach ihren Beziehungen gefragt, gibt es heute unter Erwachsenen zunehmend wankelmütiges Ausweichen, herumdrucksen, schwurbelndes Gerede. Es sei kompliziert, „wir haben uns gern“. In der altmodischen Sprache des Lebemanns

ILLUSTRATION: MICHAEL PLEESZ FÜR PLAYBOY; FOTO: TRISTAN HACHMEISTER

SEIN NEUESTES BUCH

Im Januar dieses Jahres erschien von Dr. Frank Berzbach „Zwischenleben – Unterwegs in vollen Zügen" (Vier-Türme-Verlag, 24 Euro)

Goethe könnte man formulieren, Männer ergehen sich diesbezüglich in „weibischem Zagen".

Die fehlende Entschlossenheit führt zu emotionalen Unsicherheiten. Sporadischer Spaß im Bett, aber nur so lange, bis man es verlässt. Sobald das reale Leben einbricht mit seinen gewöhnlichen Krankheiten und Jobdesastern, Selbstzweifeln und bröckelnden Selbstbildern, verfallen Nichtbekenner in kindische Panik: Was sollen sie tun? Nachfragen und zärtlich sein, Rückzug und ausweichen? Darf man den anderen um Hilfe bitten? „Und was machst du Weihnachten?" oder „im Urlaub?" kann zu einer gefährlichen Frage werden. Nähe und Distanz sind nicht mehr einzuschätzen, wenn man nicht weiß, für welche Beziehungsform sie gelten sollen. Das befördert die Strategie, sich immer dann rauszuziehen, wenn es ernst wird. Wer sich hingegen bekennend als (offenes) Paar versteht oder als flanierender Single, hat das Problem nicht – er leitet eben aus diesem Status ab, was angemessen ist. Erst das Bekenntnis zu einer der vielen Formen ermöglicht es, angemessen zu handeln.

Die unterschiedlichen Möglichkeiten und Beziehungsmodelle stehen – zumindest solange man keine Kinder plant – gleichberechtigt nebeneinander. Und ganz praktisch betrachtet, ist die neue Angst vor Eindeutigkeit gerade heute so überflüssig wie nie zuvor. Eine Beziehung ist kein Gefängnis mehr. Wer sich zum Beispiel eine offene Beziehung wünscht, wird dafür nicht verurteilt. Allerdings muss er begreifen, dass er es mit einer klar benannten Beziehungsform zu tun hat, die eine gewisse Reife, deutliche Absprachen und hohe Verbindlichkeit erfordert. Die Freiheiten müssen beidseitig sein und dosiert werden. Auch offene Beziehungen sind echte Beziehungen und kein Freifahrschein in beliebige Polygamie. Und sie sind nicht, so die herrschende Ideologie mancherorts, näher an der „Natur des Menschen" – sie sind eine Kulturfrage wie alle romantischen Liebesbeziehungen. Die Kultur ist nie eindeutig, sie kann uns Entscheidungen nicht abnehmen.

Auch wer traditionell monogam leben möchte – trotz oder gerade wegen der zeitgeistigen Abwertung dieses Lebensmodells –, hat eine Entscheidung getroffen. Die ist übrigens gegen alle Klischees nicht zwangsläufig weniger lustvoll. Innerhalb einer traditionellen Beziehung kann man ziemlich viel Sex haben, niemand muss dafür auf die nächtliche Suche gehen oder dauerpräsent in Dating-Apps sein. Und wie heißt es im großartigen Tagebuch-Roman „Der romantische Egoist" von Frédéric Beigbeder zur Lebensform des Singles? „Es gibt Tage mit und Monate ohne." Keine der vielen Formen ist per se lustvoller oder langweiliger, freier oder unfreier als andere.

„Man kann für guten Sex Liebe und Körper zwar trennen, aber nirgends steht geschrieben, dass man das tun muss"

Eine Entscheidung ist nicht das Ende körperlicher Liebe oder gar der Freiheit. Jede Ehe kann aufgelöst werden, jede Offenheit enden und jede Enge sich öffnen. Doch nur wer sich bekennt und sagt, wie er leben will und mit wem, kann sich verändern und entwickeln. Nur wer sich bekennt, zollt Partnern den gebührenden Respekt und wird ihn erhalten – kurz: kann auch lieben. Weil andere wissen, woran sie bei ihm sind. Bekenntnisse sind auch eine ziemlich gute und tragende Voraussetzung für das Lustprinzip. Man kann für guten Sex Liebe und Körper zwar trennen, aber nirgends steht geschrieben, dass man das tun muss. Oder dass man auf Liebe, die das Bekenntnis braucht, verzichten sollte. Die Praxis lehrt, dass mit zunehmender sexueller Erfüllung Emotionen ins Spiel kommen – und gerade das macht uns menschlich. Sogar dort, wo Emotionen nicht hingehören, entstehen sie, das berichten Sex-Worker von Freiern: Sie wollen etwas kaufen, das weit über die Körper hinausgeht, sie suchen Gespräche und Wärme, eine tragische Illusion.

Es gehört zu allen Beziehungsformen, dass Gefühle entstehen. Sie müssen nicht fesseln, sondern sie bedingen erst die wachsende Freiheit. Denn wenn man nicht zu ihnen steht, werden beide ziemlich flüchtig: die Liebe wie die Lust. So führt das Vermeiden von Ja oder Nein in die Lieb- und Lustlosigkeit. Die emotionale Hölle. Dabei braucht es nichts als einen höheren Reifegrad, um das einzusehen. Benehmt euch also erwachsen, und findet heraus, was ihr wollt. Findet dazu die richtigen Partnerinnen und Partner und: Bekennt euch! Die oder der jeweils Beste liegen vielleicht schon neben euch im Bett.

Und?
Suchst Du noch oder schaust Du schon?

Schneller finden. Besser sehen.

PLAYMATE

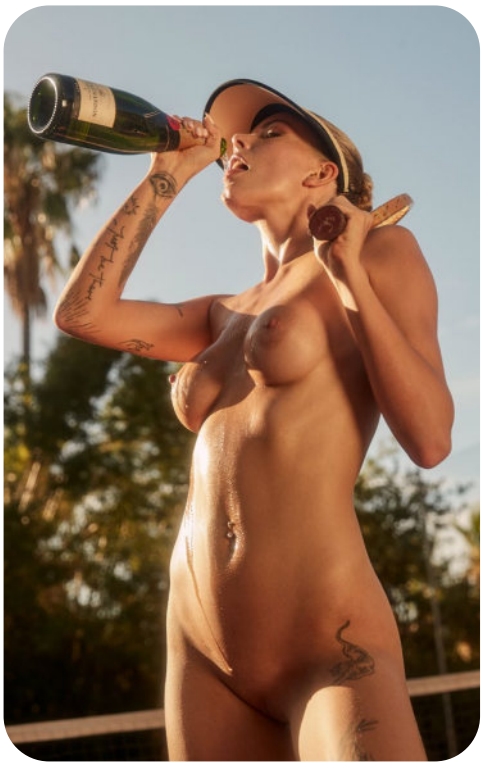
Marie

Ganz großes Tennis gibt es erst Ende Mai wieder bei den French Open in Paris zu sehen? Stimmt nicht. Wir zeigen es Ihnen jetzt schon und laden zum Warm-up mit unserer Miss Mai, MARIE MOHR, *nach Mallorca*

fotos **SACHA EYELAND**

NOCH MEHR
HEISSE BILDER
von
MARIE
gibt's hier:
premium.playboy.de

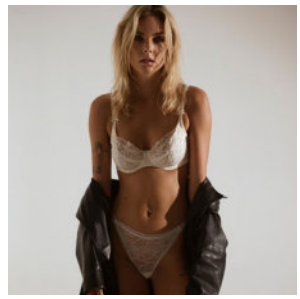
BLAZENGER
U.S.



STYLING: STEPHAN KALLAUS; HAARE & MAKE-UP: LAURA SARABIALEOZ; FOTOASSISTENT: TITO BOSCH

MISS MAI

Marie Mohr



geburtsdatum **20. OKTOBER 1996** *geburtsort* **SCHLEMA** *wohnort* **MÜNCHEN** *maße* **89-63-90** *größe* **178 CM**

Die Glückliche
Mein Playboy-Foto-Shooting hat in einer Finca auf Mallorca stattgefunden. Mein Highlight war der dazugehörige Tennisplatz im Retro-Stil, das war ein ganz besonderes Ambiente. Obwohl es mein erstes Akt-Shooting war, habe ich mich auf Anhieb wohl am Set gefühlt. Der Vibe hat einfach gestimmt. Mit meinen Aufnahmen möchte ich ein Statement setzen – dafür, dass man immer an sich selbst glauben sollte und das machen sollte, worauf man Bock hat.

Die Selbstbewusste
Als Jugendliche – das mag man beim Anblick meiner Playboy-Fotos vielleicht nicht glauben – sah ich eher burschikos aus und hatte mit meinem Selbstbewusstsein zu kämpfen. Mit der Zeit habe ich mich jedoch zu lieben gelernt und wurde immer selbstsicherer. Mittlerweile genieße ich es sehr, im Mittelpunkt und vor der Kamera zu stehen. Seit 2019 arbeite ich als professionelles Model. Nebenbei versuche ich, mein eigenes Schmuck-Business aufzuziehen.

Die Überfliegerin
Sport ist ein wichtiger Teil meines Lebens. Ich bin ein richtiges Energiebündel – mache Yoga, Kraft- und Mobility-Training. Das heißt: Ich bin wirklich ziemlich beweglich, was nicht nur fürs Modeln von Vorteil ist. Außerdem wurde mir die Leidenschaft fürs Fliegen in die Wiege gelegt. Mein Vater, der Pilot von Beruf ist, besitzt einen Flugplatz, und auch ich habe einen Flugschein gemacht. Ansonsten bin ich für jeden Spaß zu haben. Meine Freunde würden mich wahrscheinlich als durchgeknallte Frohnatur beschreiben.

Die Liebevolle
Aktuell bin ich Single. Wenn ein Mann mich erobern möchte, sollte er charmant und respektvoll sein und wissen, wie man eine Frau behandelt. Das sind Eigenschaften, die man heutzutage eher selten findet. Deshalb stehe ich vor allem eher auf ältere Männer. No-Gos sind für mich unreifes sowie ungalantes Verhalten. Auch Unhöflichkeit ist ein rotes Tuch für mich.

Die Unabhängige
Natürlich ist es mein großer Traum, Playmate des Jahres zu werden! Ein anderer Traum von mir ist es, auszuwandern und am Strand zu leben. Überhaupt zieht es mich in die Sonne und ans Meer. Mir ist es außerdem wichtig, immer unabhängig zu sein und selbstständig zu arbeiten. Ich möchte mein Leben selbst in der Hand haben und meine Tage frei gestalten können.

Instagram **@MARIELAMOHR_**

Der Doktor kommt nach der OP in den Aufwachraum und sagt zum Patienten: „Es tut mir schrecklich leid, ich muss Ihnen mitteilen: Wir haben Ihnen versehentlich den Penis und die Hoden amputiert.“ Der Patient brüllt sofort los: „Wollen Sie mich eigentlich verarschen?!“ Der Doktor: „Bitte nicht in diesem Ton, gnädige Frau!“

Treffen sich zwei Damen aus gehobenen Kreisen: „Letzte Woche war ich endlich mal wieder beim Golfen.“ – „Das wollte ich auch endlich mal wieder. War's gut?“ – „Ja, schon. Ich hatte nur etwas Pech und habe mich zwischen dem ersten und zweiten Loch verletzt.“ – „Oh je, das ist mir auch mal passiert. Da hält kein Pflaster!“

Tessa und ihre Freundin Jacqueline treffen sich. Tessa: „Mein Vibrator funktioniert nicht mehr.“ Jacqueline: „Hast du Batterien reingesteckt?“ Tessa: „Ja, aber es ist nicht dasselbe.“

„Mein Onkel ist Numismatiker.“ – „Aha. Was bedeutet das?“ – „Er sammelt Münzen.“ – „Ach so. Bei uns nennt man das Penner.“

Zwei Bekannte treffen sich in der Kneipe. Der eine fragt: „Warum habt ihr euch getrennt?“ Der andere: „Sie war die Nacht über weg und hat gesagt, sie sei bei ihrer Schwester gewesen.“ – „Und?“ – „Ich war bei ihrer Schwester!

Sie: „Schau mal, Schatz, dieses Kleidungsstück ist schon fünf Jahre alt – und es passt mir noch immer!“ Er: „Das ist ein Schal.“ Sie: „Könntest du nur ein Mal dein unverschämtes Maul halten?!“

Mein Beitrag zum Klimaschutz: Ich bin von meiner Ex-Freundin LISA *auf meine neue Freundin* ELISA *umgestiegen.*

Sagt im Zoo ein Pinguin zum anderen: „Sag mal, haben wir einen neuen Wärter?“ Sagt der andere Pinguin: „Keine Ahnung, für mich sehen die alle gleich aus.“

Ein Patient liegt auf dem OP-Tisch. Der Chirurg beugt sich über ihn und brummt: „Keine Panik, Bernwart, das kriegen wir schon hin.“ Der Patient sagt: „ Aber Herr Doktor, ich heiße Dieter!“ Darauf der Chirurg: „Ich weiß. Ich heiße Bernwart.“

Zwei Freunde treffen sich. Sagt der eine: „Wo arbeitest du jetzt?“ Sagt der andere: „In der Brauerei. Ich bekomme jetzt jede Woche sieben Kästen Bier als Deputat.“ Fragt der andere: „Und was machst du dann jede Woche mit dem Rest?“ Antwort: „Den kaufe ich ganz normal beim Getränkehändler dazu.“

Zwei Berlinerinnen unterhalten sich. Die eine erzählt: „Mein Chef hat mich neulich auf eine Dienstreise mitgenommen ins Berchtesgadener Land.“ Sagt die andere: „Toll! Hat er dir auch den Großen Watzmann gezeigt?“ Sagt die erste: „Ja, schon kurz hinter Leipzig.“

Ein Ehepaar sitzt abends bei Tisch, da sagt sie zu ihm: „Liebling, warum schaust du so betrübt?“ – „Ach“, sagt er, „ich habe ein Riesenproblem.“ Sie: „Aber Liebling, wir sind jetzt seit 30 Jahren verheiratet, wir teilen alles und gehören zusammen. Deine Probleme sind auch meine. Und nicht du hast ein Problem, sondern immer wir beide. Also los, sag schon, was haben wir für ein Problem?“ Der Ehemann seufzt, nimmt ihre Hand, schaut ihr tief in die Augen und sagt: „Wir haben meine Sekretärin geschwängert.“

HUMOR WIRD BELOHNT ...

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Glenmorangie als Dankeschön eine exklusive Flasche Glenmorangie Original aged ten years. Dieser Single Malt stammt aus den höchsten Brennblasen Schottlands und reifte in den feinsten Whiskyfässern. Er überzeugt mit einzigartiger fruchtiger Eleganz: Noten von Orangen und saftigen Pfirsichen treffen auf Vanille und Honig. Am besten pur genießen, auf Eis oder gemixt in einem guten Cocktail.

Unsere Anschrift:
PLAYBOY
KOUNELI MEDIA GMBH
Stichwort: „Playboy Witz“
Kaiser-Ludwig-Platz 5
80336 München
E-Mail: *leserservice@playboy.de*

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

Es gelten unsere Teilnahmebedingungen, die Sie bei den Bezugsquellen hinten im Heft finden.

ILLUSTRATION: HAUCK & BAUER

KULTUR

Menschen, Werke, Zeitgeist

INTERVIEW

„Sollen die Tyrannen mit den Atomwaffen gewinnen?“

Der Hollywood-Star SEAN PENN *geht bekanntlich gern dorthin, wo es wehtut. Jetzt ist er zurückgekehrt aus der Ukraine. Mit einem Film über Selenskyj im Gepäck – und einigen Botschaften*

Bei unserem Treffen in Berlin trägt Sean Penn eine Flecktarn-Kappe mit Logo: „Killer Tacos“. Sein Gesicht ist ungesund gerötet, die Stimme brüchig, er scheint müde und angeschlagen zu sein. Das alles passt zum Anlass. Denn bei den Filmfestspielen gibt er nicht zu einem Hollywood-Film Auskunft, sondern zu seiner Dokumentation „Superpower“ über Ukraine-Präsident Wolodymyr Selenskyj (noch

Der 62 Jahre alte US-Schauspieler, Regisseur, zweifache Oscar-Preisträger, Ex-Mann von Madonna und Robin Wright, einst enger Freund von Charles Bukowski, ist bekannt für einen außergewöhnlich kantigen Charakter und starke Meinungen. Lange galt er als öffentlichkeitsscheuer Kritiker Hollywoods und machte neben seinem filmischen Schaffen auch als Kriegs-, Bush- und Trump-Gegner sowie als Hilfsorganisationsgründer von sich reden

„Von der Solidarität der Ukrainer sollten wir uns eine Scheibe abschneiden. So würde ich mir auch Amerika wünschen“

ohne Kino- oder Streaming-Start). Ursprünglich sollte es eine witzige Doku über einen Comedian werden, der Präsident wurde. Doch es wurde eine Doku über einen mutigen Mann im Krieg. Penns Auftritt macht klar, wie sehr ihn das Thema berührt. Allerdings: Seine Kopfbedeckung hat nichts mit Krieg zu tun, ist zu erfahren, sondern stammt von einem Restaurant auf Hawaii, das leckere Tacos serviert.

Mr Penn, Sie haben sich immer wieder an die Brennpunkte der Zeitgeschichte begeben, waren unter anderem im Erdbebengebiet auf Haiti, trafen Drogenboss „El Chapo“ und widmen sich jetzt Präsident Wolodymyr Selenskyj und dem Ukraine-Konflikt. Was treibt Sie dabei an? Angst vor dem Tod haben Sie offensichtlich nicht.

Der Tod trifft jeden von uns, darin sind sich alle einig. Ich schaue lieber auf das Leben. Und ich möchte wissen, was wirklich vor sich geht. Ich habe so oft erlebt, wie Journalisten ohne jedes Verantwortungsgefühl für die Wahrheit irgendetwas berichten oder das Geschriebene der anderen wiederkäuen. So etwas ist erschreckend und macht mich traurig und hat mich gelehrt, dass ich alles, was in der Presse berichtet wird, durch einen Filter von Skepsis sehen muss. Da suche ich mir lieber einen Platz in der ersten Reihe, damit ich weiß, was die Fakten sind.

Sie wollten Ihre Dokumentation über Wolodymyr Selenskyj schon vor Beginn des Kriegs drehen. Entstand diese Faszination, weil er ein Schauspieler wie Sie war?

Du musst kein Schauspieler sein, um seine Geschichte spannend zu finden. Erinnern Sie sich noch daran, wie Präsident Trump ihn drängte, gegen den Sohn von Joe Biden zu ermitteln? Dieser schockierende Anruf war der Auslöser für mich. Und es war dann sehr spannend zu sehen, wie sich Selenskyj sowohl gegenüber Trump behauptete wie auch gegenüber Putin, was den Konflikt um die Krim anging.

Wie kommt es überhaupt, dass sich Schauspieler ums Präsidentenamt bewerben? Wäre das nichts für Sie?

Oh nein, definitiv nicht. Ich will mein Leben nicht nach so einem Job ausrichten. Bei Selenskyj fing das mit seiner Fernsehserie „Diener des Volkes“ an. Da spielte er einen politisch unerfahrenen Lehrer, der zum Präsidenten gewählt wird und dann die Korruption im Land bekämpft. Das gab nicht nur einen Einblick in Selenskyjs eigene Gedankenwelt und seine Wut angesichts der Ungerechtigkeiten des Systems, darin spiegelte sich auch die allgemeine Stimmung in der Ukraine. Irgendwann dachte er sich wohl: Ich meine das ernst. Wie kann ich das alles umsetzen? Indem ich mich in echt um die Präsidentschaft bewerbe.

Sie ergreifen in Ihrer Dokumentation leidenschaftlich für Selenskyj Partei, haben ihn während des Krieges auch mehrfach getroffen. Was beeindruckt Sie so an ihm?

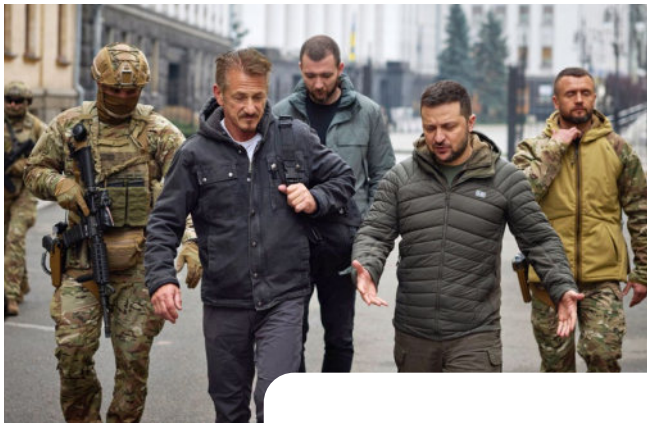
Der Grund ist ganz einfach: Die Geschichte zeigt, dass politische Führer Reißaus nehmen, wenn es gefährlich wird. Aber nicht er. Er ist dageblieben. Er und die Ukrainer sind für mich Helden. Von der Solidarität, die sie untereinander zeigen, sollten wir uns eine Scheibe abschneiden. So würde ich mir auch Amerika wünschen.

Ein Argument Putins und seiner Anhänger ist, dass sie nichts anderes tun, als die Amerikaner in der Vergangenheit gemacht hätten.

Das ist die klassische Argumentationsweise: Du bist auch nicht besser als ich. Es ist natürlich unbestritten, dass die USA in der Vergangenheit immer wieder in andere Länder einmarschiert sind. Aber die amerikanischen Bürger haben ihre Verantwortung erkannt, und die zeigen sie dann bei den Wahlen, auch wenn ab und zu echte Staatsfeinde an die Macht kommen. Natürlich sollten wir der Welt klarer vermitteln, dass wir uns verbessern wollen und das auch tun. Das ist eine Frage der Kommunikation. Aber bei allem, was sich die USA zuschulden kommen ließen, ist die Situation in der Ukraine doch eindeutiger als in jedem anderen Krieg, den ich erlebt habe. Das sehen wir schon allein daran, dass der Großteil der Welt Partei ergriffen hat, und zwar nicht für Putin.

Der allerdings immer noch viele Versteher hat, auch in Deutschland.

Er ist eben ein Meister der Manipulation. Vor nicht allzu langer Zeit gab’s auch in den USA viel Bewunderung für Putin. Das haben wir unserem Ex-Präsidenten zu verdanken, der sich als das größte außenpolitische Genie verkauft hat. Und wir waren alle blind, wir haben diesen ganzen Bullshit viel zu leicht toleriert, weil wir diesen populistischen Lapdance so sehr



Im November 2021 war Penn (vorne l.) mit einem Filmteam nach Kiew gereist, um Präsident Wolodymyr Selenskyj (vorne r.) zu porträtieren. Das Treffen wurde immer wieder verschoben. Am 24. Februar war es endlich so weit – am Tag der russischen Invasion. So wurde der geplante Film über Selenskyj zur Kriegs-Doku

FOTOS: IMAGO IMAGES, DANIEL JACK LYONS/THE NEW YORK TIMES/REDUX/LAIF

1 Müde und mit „Killer Tacos"-Cap: Auf der Berlinale stellte Penn im Februar seine Ukraine-Doku „Superpower" vor. Wann und wo das breite Publikum sie zu sehen bekommt, steht noch nicht fest. **2** Penn ist bekannt für sein Engagement an Brennpunkten. Nach dem Erdbeben in Haiti 2010 ließ er ein Flüchtlingslager errichten und gründete eine Hilfsorganisation. **3** Im Jahr 2015 traf er den legendären mexikanischen Drogenboss „El Chapo" zum Interview – ein Versuch, den US-geführten „War on Drugs" zum Debattenthema zu machen

genossen. Die Leute waren bereit, alles mit sich machen zu lassen. Es gab ja sogar die Story, dass Trumps Anhänger mit T-Shirts rumgelaufen sind, auf denen Charles Manson als Jesus gemeinsam mit Trump zu sehen war. Ich will uns jetzt nicht mit Nazi-Deutschland vergleichen, aber aus dieser Analogie kann man ein bisschen verstehen, was zum Teufel da los war. Kein Land ist immun gegen solche Manipulation. Das heißt aber nicht, dass wir die Regierungen, die jetzt noch Putins Kurs unterstützen, nicht eines Tages zur Rechenschaft ziehen sollten.

„Die politische Struktur und Kultur Russlands erkennen nur eines an: Macht"

Ein Aspekt, der in der Diskussion immer wieder eine Rolle spielt, ist die Angst vor einem Atomkrieg. Sollte man deshalb umso intensiver mit Putin verhandeln?

Das Problem ist, dass es keine wirkliche Konversation mit der russischen Seite gibt. Es ist eigentlich ganz einfach: Hier wurde ein Land überfallen, und man versucht, die Leute dieses Landes zu retten. Abgesehen davon wird Putin aus meiner Sicht nicht so sehr von irgendwelchen imperialistischen Expansionsstrategien getrieben, sondern er will einfach Stärke beweisen. Die Annexion der Krim 2014 war ganz klar davon motiviert. Er war damals innenpolitisch geschwächt, also hat er sein Heil in diesem Schritt gesucht, und prompt stand das ganze Land wieder geeint hinter ihm. Er weiß, dass die politische Struktur und Kultur Russlands nur eines anerkennen: Macht. Bevor man also mit ihm kommunizieren will, muss man die Verteidigungsmacht der Ukraine entsprechend stärken.

Wie hoch sehen Sie die Wahrscheinlichkeit, dass er Atomwaffen einsetzt?

Die meisten Analysten sehen sie als sehr gering an. Aber niemand kann eine Garantie geben, dass es nicht passiert. Letztlich müssen wir eine Wahl treffen: Wollen wir der Welt zeigen, dass die Schläger und Tyrannen mit den Atomraketen gewinnen, oder versuchen wir unser Glück und kämpfen um das Leben, das wir alle verdienen?

Wie wird dieser Krieg aus Ihrer Sicht enden? Kann ihn überhaupt eine Seite gewinnen?

Das kann natürlich niemand sagen. Aber ich kann den ukrainischen Standpunkt gut nachvollziehen, und die Deutschen und Amerikaner dürften genauso denken, wenn ihnen das Gleiche passiert wäre. Nämlich: Wenn du plötzlich von einem Aggressor überfallen wirst, wenn Familien auseinandergerissen werden, wenn deine Frauen vergewaltigt, wenn deine Eltern und Kinder ermordet werden, dann kann es nicht darum gehen, welche Territorien du abtrittst. Die Frage ist vielmehr: Wie viele dieser Täter müssen für ihre Kriegsverbrechen vor Gericht gestellt werden, und wie viele dürfen ihr Gesicht wahren und ungestraft davonkommen? Ich hoffe, dass so viele dieser Taten wie möglich gesühnt werden. Wie das genau aussehen wird, das ist eine Frage von Detailentscheidungen. Bis dahin müssen wir Solidarität mit den Menschen dort zeigen. Das mag uns vorübergehend Opfer abverlangen. Die Sanktionen sind jedenfalls bei Weitem nicht ausreichend. Immer wieder hören wir, dass da alle möglichen Schlupflöcher in der Finanzwelt noch offen sind. Wir müssen auch bereit sein, den Gas- und Ölhahn komplett abzudrehen. Ja, das ist nicht einfach, aber so können wir den Krieg gemeinsam mit den Ukrainern gewinnen. Und dann werden wir schon sehen, wie diese ganzen Fragen beantwortet werden.

Interview: Rüdiger Sturm

FOTOS: ACTION PRESS, IMAGO IMAGES, SEAN PENN PRIVATARCHIV

VOX
ab 25. APRIL DI 20:15
SING MEINEN SONG
DAS TAUSCHKONZERT
oder streamen auf RTL+
NICO SANTOS MONTEZ JOHANNES OERDING LEA ALLI NEUMANN CLUESO STEFANIE KLOß

Auf Liebe und Tod

Vier Meisterwerke über das große Danach sind unsere MAI-LEKTÜRE *für laue Frühlingsabende: mal witzig, mal dramatisch – und sehr überraschend*

MARTIN SUTER: „MELODY“ (DIOGENES)
Jurastudent Tom bekommt einen gut dotierten Job in einer Züricher Villa – für Multimillionär Dr. Stotz soll er den Nachlass ordnen. In Kamingesprächen erzählt der Alte von seiner großen Liebe Melody, die einst spurlos verschwand. Tom stößt jedoch auf Widersprüche und Geheimnisse. Gediegene Story mit überraschendem Dreh.

JOCHEN GUTSCH & MAXIM LEO: „FRANKIE“ (PENGUIN)
Die skurrilste Komödie des Frühjahrs handelt von einem ungewöhnlichen Duo: Lebensmüder Mann trifft auf schnoddrigen Kater. Das Tier flucht gerne und nimmt das Leben locker, der Mensch trauert um seine Frau. Die beiden lernen voneinander und werden Freunde. Urkomische Geschichte, trocken aus Sicht des Katers erzählt.

RIKU ONDA: „FISCHE, DIE IN SONNENSPRENKELN SCHWIMMEN“ (ATRIUM)
Raffiniertes psychologisches Kammerspiel. Schauplatz ist eine Tokioter Wohnung. Ein Mann und eine Frau verbringen eine letzte Nacht miteinander. Ihre Beziehung ist seit dem Tod ihres Wanderführers zerbrochen. Nun beschuldigen sie sich gegenseitig des Mordes. Doch die Wahrheit ist viel erschütternder. Subtile Spannungsliteratur.

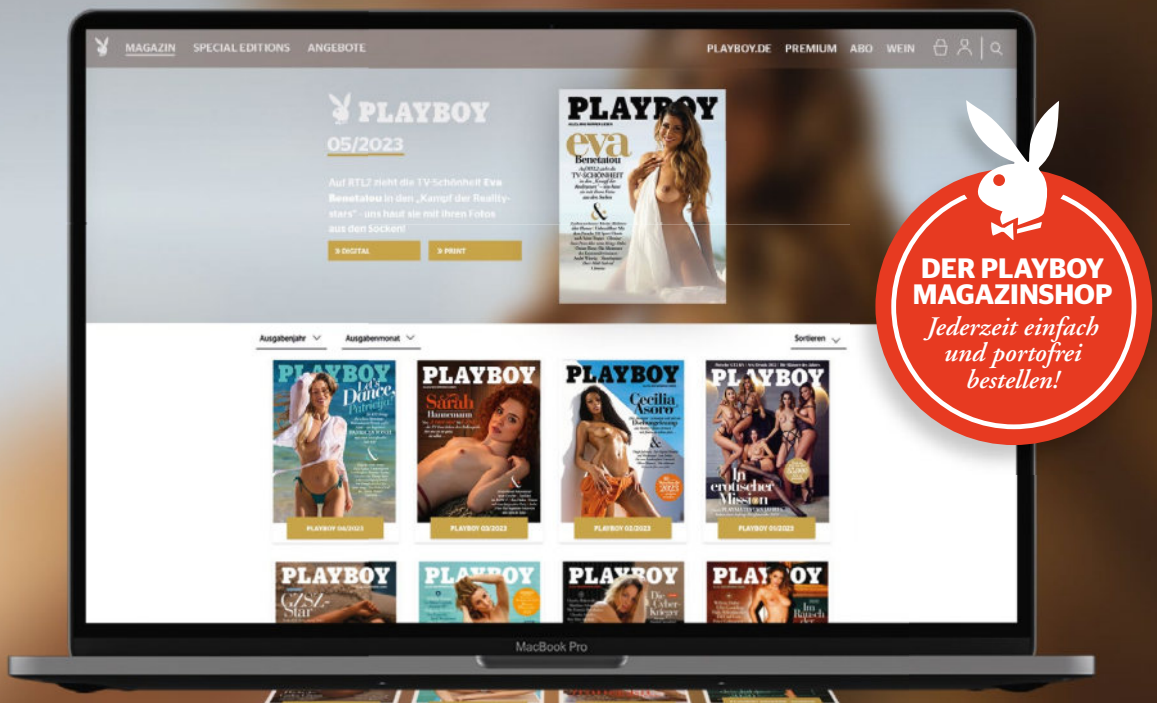
ANNIE ERNAUX: „DIE SCHAM“ (SUHRKAMP)
In einem ihrer besten Bücher erzählt die aktuelle Literaturnobelpreisträgerin von 1952. Damals war sie zwölf und musste mitansehen, wie der Vater die Mutter umbringen wollte. Daraus entstand ein radikal reduzierter Blick auf die Eltern, auf Religion und Gesellschaft. Vor 26 Jahren mit unvergleichlicher Präzision verfasst.

text **GÜNTER KEIL**

FOTO: PLAYBOY

AUSGABE VERPASST?

Das aktuelle Heft, digitale Sonder-Editionen und weitere Specials finden Sie auf
shop.playboy.de



DER PLAYBOY MAGAZINSHOP
Jederzeit einfach und portofrei bestellen!

KOSTENLOSE LIEFERUNG
Bestellungen mit Benutzerkonto versenden wir innerhalb Deutschlands kostenlos.

SOFORT PDF DOWNLOAD
Laden Sie sich den Playboy als E-Paper (PDF) sofort in Ihrem Kundenkonto herunter.

NEUTRALER UMSCHLAG
Wir schicken Ihnen den Playboy mit der Deutschen Post im neutralen Schutzumschlag zu.

NUR BEI UNS
Exklusive digitale Special Editions, Bundles und viele weitere Angebote zum Sammeln und Sparen.

LUST

Der verfrühte Mann

Sein erstes Mal dauerte nur drei Sekunden. Sein 1000. Mal kaum länger. VORZEITIGE ORGASMEN *sind die häufigste sexuelle Störung bei Männern, doch unser Autor fand weder Hilfe noch Rat – bis der Zufall ihn eines Tages rettete. Bekenntnisse eines enttäuschenden Liebhabers*

Schon auf dem Heimweg bleiben wir immer wieder stehen, um uns zu küssen. Im Treppenhaus wandern meine Hände unter ihre Jacke, unter ihren Pullover, ihre Hand streichelt die Ausbuchtung meiner Jeans. Kaum habe ich die Wohnungstür aufgeschlossen, habe ich schon wieder ihre Zunge in meinem Mund. Ich ziehe ihr das Kleid über den Kopf, sie knöpft meine Jeans auf, und noch im Flur im Stehen dringe ich von hinten in sie ein und … äh… oh nein! Nicht schon wieder. Sie blickt mich fragend an, sieht mein Gesicht, versteht, sagt nichts, ich auch nicht. Wir ziehen uns wieder an. Schweigend, peinlich berührt und frustriert. Tausendmal berührt, und tausendmal ist es passiert: Ich bin zu früh gekommen. Noch ehe es richtig begonnen hatte, war es schon wieder vorbei. Enttäuschend für sie, enttäuschend für mich. Zu früh zu kommen fühlt sich an wie sich das ganze Jahr auf das Festessen an Weihnachten zu freuen, um dann die Feiertage mit Magen-Darm, Kotzeimer und Wärmflasche im Bett zu verbringen. Und das Jahr für Jahr zu wiederholen.

Natürlich gibt es Unterschiede. In der Missionarsstellung war ich nicht sofort da, sondern nur schnell. Von hinten aber konnte ich mich gar nicht beherrschen. Dummerweise ist das mein Favorit. Doggy Style war also genauso kontraproduktiv wie Dirty Talk.

Stöhnte mir meine Frau ins Ohr, „Ja, fick mich!“, war ich in Nullkommanichts – Sie wissen schon … Sekunden schinden konnte ich lediglich mit Gehörschutzstöpseln, was ungefähr so erotisch wirkt wie Socken beim Liebesspiel. Wir sind inzwischen geschieden, aber ich fürchte, ich habe sie nachhaltig falsch konditioniert, und sie ist nun beim Sex ein stummer Fisch. Sorry dafür!

Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben – hat Gorbatschow sinngemäß mal gesagt. Ich würde das gern umformulieren: Wer zu früh kommt, den bestraft das Leben! Ich weiß, wovon ich spreche.

Mein erstes Mal? Dauerte drei Sekunden. Mein 1000. Mal? Dauerte 30 Sekunden. Ja, es geht voran. In Trippelschrittchen. Wie auch eine Schnecke irgendwann die Marathonstrecke schafft. Wenn ich in dem Tempo weitergemacht hätte, hätte ich meinen ersten unbeschwerten Sex im Altersheim erlebt. Es fiel mir immer leicht, Frauen kennenzulernen und mit ihnen im Bett zu landen. Das Problem bestand vielmehr darin, sie auch dort zu halten. Dabei waren sie voller Verständnis. Nein, ich war das Problem. Ich schämte mich einfach zu sehr. Unfähig, darüber zu reden oder mir Hilfe zu suchen.

Alle reden ja über Potenzprobleme beim Mann. Steht er noch? Gratuliere! Nein, das war nie mein Problem. Die häufigste sexuelle Störung beim Mann ist auch gar nicht die Erektionsstörung. Es ist die Ejaculatio praecox. Wie so oft schwanken die Angaben zur Zahl der Betroffenen. Bis zu 30 Prozent der Herren sollen darunter leiden. Vielleicht sind es auch weniger, aber in jedem Fall: Es handelt sich bei vorzeitigem Orgasmus nicht um ein Randphänomen.

Wenn ich heute in Zeiten höchster Erregung rufe: „Ich komme!“, heißt es: „Ja, ja, ja! Schön!“ Früher hieß es dagegen: „Oh nein, jetzt schon?“ Oder gern: „Schon wieder?“ Und wenn sie es nicht gesagt hat, hat sie’s gedacht. Wenigstens bildete ich mir das ein. Rückblickend frage ich mich, woher ich überhaupt den Mut gefunden habe und die Energie aufbrachte, immer wieder erneut Sex haben zu wollen. Eine endlose Perlenkette an Enttäuschungen. Aus heutiger Sicht bewundere ich alle Frauen, die sich wiederholt darauf eingelassen haben und nicht von vornherein dankend abgewunken haben: „Nee, lass ma stecken.“

Ja, Viagra ist erfunden. Einmal schlucken – Dauerständer. Warum aber gibt es keine Tablette gegen vorzeitigen Orgasmus? Was hätte ich für eine Wunderpille gegeben! Drei Monatsgehälter, ohne mit der Wimper zu zucken. Hallo Pharma-Lobby! Wo bleibt ihr, wenn man euch mal braucht? Es würde sich lohnen, der Markt ist riesig.

Leider redet kaum ein Mann darüber. Noch nie habe ich einen Film darüber gesehen. In Hollywood scheint alles in Butter und das Problem unbekannt zu sein. Genauso in der Weltliteratur. Henry Miller, Charles Bukowski oder „Lady Chatterley“ – es wird gerammelt, bis der Hautarzt kommt. Kein Wunder, dass nur jeder Zehnte den Weg zur Urologin seines Vertrauens findet. Ich habe mir auch keine Hilfe gesucht. Dabei habe ich so sehr darunter gelitten. 20 Jahre lang habe ich verzweifelt ins Kissen gebissen. Vielleicht hat Karl Ove Knausgård auch deswegen so einen Erfolg, weil er mit dem Tabu gebrochen hat. In seinem Buch „Leben“ beschreibt er unter anderem sein sexuelles Erwachen als 18-Jähriger und die Enttäuschungen in den ersten Begegnungen mit Mädchen. Manchmal kam er schon beim Vorspiel. Und war unfähig, sich mitzuteilen. Fortan widmete er sich eher dem Schreiben und dem Alkohol und mied Mädchen, wo er nur konnte. Ich fühlte mich wiedererkannt.

Dabei versuchte ich alles. Zum Beispiel die Stopp-Start-Technik. Dabei hält man während des Verkehrs stets vor dem Point of no Return inne. Wartet ein wenig. Und beginnt von vorn. Selbstverständlich benutzte ich Kondome. Sie reduzieren das Fühlen und somit die männliche Erregung. Während sich viele Männer möglichst dünne Kondome aussuchten, fahndete ich stets nach denen mit der dicksten Wandstärke. Vorher beschmierte ich die Eichel mit einem Narkose-Gel. Und natürlich wedelte ich mir vor jedem Date einen von der Palme, um die Erregungskurve möglichst flach zu halten, wenn es später ernst wurde.

Die Tricks und Kniffe – ich kenne sie alle. Drucktechnik, Zeitlupensex oder Atemtechnik. Monatelang experimentierte ich damit herum. Ach, was schreibe ich – jahrelang! Auch der angebliche Geheimtipp „Blasen mit Mentholbonbon“ war mir und meiner Frau nicht zu blöd. Und vor allem soll man seinen Stress reduzieren. Das sagen sie einem immer, wenn sie nicht mehr weiterwissen. Ich habe wirklich alles versucht. Akupunktur zum Beispiel. Oder ich habe mich kurz vor knapp mit Eiswasser übergossen, um die Erregung abzukühlen. Oder ich ließ mich von meiner Frau kurz vor dem Höhepunkt kräftig am Sack ziehen. Ergebnis aller schmerzhaften Versuche? Null.

text
RICHARD MICHAELIS

Aber wem hätte ich mich anvertrauen können? Es gibt ja Selbsthilfegruppen für alles. Fast alles. Die anonymen Zu-früh-Kommer aber müssen erst noch gegründet werden. Mir hätte das vielleicht geholfen. Wir hätten uns dann unter Tränen gegenseitig unsere Leidensgeschichten erzählen können. „Danke fürs Teilen!“, hätte der Therapeut gesagt. „Danke fürs Kommen!“, wäre ja auch komisch gewesen. Vielleicht hätte es auch praktische Anweisungen gegeben: „Onanieren Sie täglich dreimal. Hören Sie immer kurz vor knapp auf. Pausieren Sie für zehn Minuten. Wiederholen Sie dann die Übung.“ Oder: „Trainieren Sie Ihren Beckenboden. Spannen Sie dazu den Muskel an, mit dem Sie den

FOTO: JUAN MOYANO/STOCKSY

„Der Akt war nie unbeschwert – er war eine Performance“

Urinstrahl unterbrechen können. Spüren Sie ihn? Jetzt einfach anspannen. Und wieder entspannen. Anspannen. Entspannen … Wiederholen Sie die Übung mehrmals täglich einige Wochen lang. Wenn beim Koitus dann der Orgasmus naht, einfach wieder anspannen!“

Es gibt auch viele Möglichkeiten, sich beim Sex abzulenken, um den vorzeitigen Samenerguss zu vermeiden. Man kann sich betäuben. Zum Beispiel mit Alkohol. Das soll helfen. Das Nervengift verzögert die Reize. Auch Hasch taugt was. Als Folge war ich aber dauerbekifft, und fast hätte mich das Experiment tatsächlich zu den Anonymen Alkoholikern gebracht.

Man kann zur Ablenkung auch an unangenehme Dinge denken beim Geschlechtsverkehr. Die unerledigte Steuererklärung. Eine Darmspiegelung. Oder die Schwiegermutter. Wer da noch zu früh kommt, dem ist wirklich nicht mehr zu helfen. Sollte man meinen. Bei mir half alles nichts. Ich kam zuverlässig zu früh wie die Deutsche Bahn zu spät. Spaß am Sex? Fehlanzeige. Der Akt war nie unbeschwert oder die wunderbarste Art, als Paar miteinander zu kommunizieren. Er war eine Performance, ein Zwang, abliefern zu müssen, bei dem ich regelmäßig versagte.

Aber mit wem hätte ich reden sollen? Freunde? Eher nicht. Zu peinlich. Da hat doch jeder die dicksten Eier. Ein Sexualtherapeut? Mit 20 kommt man nicht auf so eine Idee. Schon gar nicht in den 90ern. Blieb Papa: „Du, ich brauche da mal deinen Rat.“ Doch Papa schwieg. Räusperte sich. Sagte Belangloses. Aber es war ihm unangenehm. Seine Überforderung war offensichtlich. Als Hilfe war er ein Totalausfall.

Wer ein Defizit hat und sich dessen bewusst wird, geht in die Kompensation. Männer mit einem sehr kleinen Penis sind dafür möglicherweise leidenschaftliche Großmeister des Cunnilingus, Männer mit Erektionsproblemen sind vielleicht zum Ausgleich geschickte Hand-Virtuosen mit sehr sanften, geübten Fingern, und Schnellkommer sind eventuell ausdauernde, hingebungsvolle Tantra-Masseure. So war es auch bei mir: Meine Zunge war eine Waffe, die Topografie der Vulva hatte ich stets vor Augen, ich war ein begnadeter Küsser und Erzähler erotischer Geschichten, die ich mit tiefem Timbre ins Ohr flüstern konnte.

Was mir schlussendlich geholfen hat? Der Zufall. Untreue. Und das Alter. Nach 17 Jahren Ehe bin ich aus Neugierde erstmals fremdgegangen. Und siehe da. Da ging was. Problemlos. Lange. Neues Spiel, neues Glück. Sie kannte mein Problem nicht. Und lernte es auch nie kennen. Weil ich irgendwie ganz von vorn beginnen konnte, war ich plötzlich entspannt. Kein Mitzählen, kein Denken an die Schwiegermutter, keine Versagensangst. War es am Ende doch alles nur Kopfsache? Hatte meine Ex vielleicht Druck ausgeübt, war die Erwartungshaltung zu hoch? Ich wollte das ja nie wahrhaben. Natürlich kam mir auch das Alter entgegen. So traurig es für viele Männer ist: Mit den Jahren nehmen Testosteronspiegel und Erregung kontinuierlich ab. Mir kam das entgegen.

Danach wurde plötzlich alles anders. Ich war wie eine Ketchup-Flasche, aus der nichts kommen will. Man schüttelt und klopft, und plötzlich ergießt sich ein riesiger Strom auf den Teller. Ich vögelte mich entfesselt durch die Stadt. Und kam nie wieder zu früh. Was für eine Erleichterung. Es ist ein spätes Glück. Und ein ganz neues Leben!

FOTO: AFRICA STUDIO/SHUTTERSTOCK

WIR ZELEBRIEREN JEDE SUBRAUMSPALTE.

STAR TREK LOWER DECKS

LEBE LANG UND LUSTIG.
STAFFEL 2, AB 15. APRIL, SAMSTAGS 23:00
NEU IM FREE-TV

COMEDY CENTRAL
THE POWER OF LAUGH

TM & © 2023 CBS Studios Inc. All Rights Reserved.

TAGEBUCH EINER VERFÜHRERIN

Der Stoff, aus dem die Männer sind

Testosteron macht Testikel, Haarausfall – aber auch aggressiv? Nur wenn es mit der Erziehung hapert. Unsere SEX-KOLUMNISTIN SOPHIE ANDRESKY *hat deshalb ausnahmsweise mal ein paar Tipps für Eltern*

SOPHIE ANDRESKY

hat zwei Passionen: Männer verführen und Bestseller schreiben. **Ihr neuester Roman** heißt „Vögelwild" (Heyne Hardcore, 12,95 Euro). **Die nächste Folge** (Nr. 112) ihrer Kolumne handelt von: Polyamorie

Männer sind wunderbar. Auch das als „Aggressionshormon" verschriene Testosteron kann wunderbare Sachen. Es beeinflusst nicht nur Potenz, sexuelles Verlangen, Kraft und Ausdauer, sondern auch gute Laune, Zuversicht und Durchsetzungskraft. Ein Problem wird offensives Auftreten erst, wenn es in Aggression umschlägt, und dazu gehört natürlich viel mehr als nur ein Hormon. Eine Frau ist mehr als eine Möse, und ein Mann ist mehr als ein potenzieller Gewaltausbruch. Leugnen oder schönreden kann man allerdings nicht, dass der Hauptanteil der Körperverletzungen von Männern begangen wird. (Habt ihr schon mal die Kontrolle verloren oder es bei Freunden erlebt? Erzählt es mir unter *sophie@andresky.com*.)

Boris von Heesen hat die finanziellen Folgen männlicher Gewalt in seinem Buch „Was Männer kosten" analysiert, aber ich finde, dass uns dieser Blickwinkel kein Stück weiterbringt. Vielleicht war ihm ein Buch mit dem Titel „Was es kosten würde, Strukturen zu schaffen, die tendenziell gewaltbereite Männer dazu bringen können, ihre Aggressivität in etwas Positives umzuleiten" zu sperrig, aber das wäre der interessantere Ansatz.

In den Kindergärten Karnevals- und Wasserpistolen oder Jugendlichen Ego-Shooter-Games zu verbieten scheint jedenfalls nicht die Lösung zu sein, auch wenn ich finde, dass es keine sympathische Freizeitbeschäftigung ist, andere im Spiel abzuknallen. Spielerischer Kampf wie Boxen oder Ringen könnte durchaus Aggression kanalisieren. Was mir so richtig auf den Zeiger geht, ist die immer noch verbreitete Ansicht, Mädchen und Frauen müssten sich zu ihrem Schutz irgendwie besonders verhalten, also freizügige Kleidung vermeiden, einsame Wege durch die nächtliche Stadt vermeiden, öffentliche Verkehrsmittel und Alkohol vermeiden. Ein Großteil der Erziehung meiner Eltern bestand aus Don'ts. Bei den Jungs in meinem Freundeskreis gab es solche Vorschriften nicht. Dabei sind die Opfer von Gewalttaten in der Mehrzahl männlich. Gewalt und deren Vermeidung ist aber bei den Eltern meines Bekanntenkreises, die jetzt Söhne haben, erstaunlicherweise kein Thema. Und keine meiner Freundinnen hat mir jemals berichtet, mit ihrem Sohn ein Gespräch über einvernehmlichen Sex geführt zu haben. Im Gegenteil: Wenn ich danach gefragt habe, gab es häufig Streit, empört wurde mir unterstellt, ich würde die Söhne unter Generalverdacht stellen. Das tue ich nicht. Ich finde dieses Gespräch für Mädcheneltern genauso unverzichtbar. Es ist doch für ganz junge, unerfahrene Menschen eine Nachricht, dass alle jederzeit zu sexuellen Handlungen einwilligen müssen, dass es keinen Punkt gibt, ab dem man nicht mehr widersprechen darf, dass man es nicht hinnehmen muss, wenn einem etwas nicht gefällt. Auch für Jungs ist es wichtig, so etwas souverän verhandeln zu können, schon allein damit sie hinterher keinen Ärger kriegen. Wieso spricht darüber niemand? Wo sind die Väter in solchen Gesprächen? „Don't protect your daughters, educate your sons", heißt ein Slogan. Und was würde passieren, wenn Mädchen und Frauen ihre Sexualität wirklich frei ausleben könnten, ohne üble Nachrede oder Übergriffe zu fürchten? Wenn sie keine demütigenden, abtörnenden, traumatischen Erlebnisse hätten? Wenn alle Männer gelernt hätten, mit ihrem Aggressionspotenzial umzugehen und es umzulenken in etwas Konstruktives? Dann gäbe es so viel mehr Frauen, die Sex genießen, ihre Lust mit euch teilen und die Männer einfach nur wunderbar finden. Und das ist doch genau das, was wir alle wollen.

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY

Sie sparen 54%

DAS SAMMLERSTÜCK ZUM JUBILÄUM

Jetzt PLAYBOY *lesen und* 50 JAHRE PLAYBOY JUBILÄUMSBUCH *im Sparpaket sichern!*

IHR JUBILÄUMS-SPARPAKET*:

1x JUBILÄUMSBUCH	50,00 € UVP
5 Ausgaben PLAYBOY	59,50 €
Regulärer Preis	~~109,50 €~~
Ihre Ersparnis	59,50 €
GESAMTPAKET NUR	**50,00€**

EXKLUSIVES BILDBAND ZU 50 JAHREN PLAYBOY: Das 50-jährige Jubiläum von Playboy Deutschland feiern wir mit einem exklusiven Bildband: Sinnliche Playmates, bunte Playboy Cover und nackte Tatsachen auf mehr als 250 Seiten mit ca. 300 Fotografien und hochwertigem Einband.

Gleich bestellen:

Tel. 0451 4906840**

shop.playboy.de/buch50

*Sparpaket mit 5 Ausgaben PLAYBOY und Jubiläumsbuch 50 Jahre PLAYBOY Deutschland zum Sparpreis von nur 50,00€. Alle Preise in Euro inklusive der gesetzl. MwSt. sowie inklusive Versandkosten. Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahren und solange Angebot reicht. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb abrufen. **Verantwortlicher und Kontakt:** Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273.
**Ortsüblicher Tarif.

STIL

Ab ins Freie

Endlich stehen die Wetter- und Stimmungsprognosen wieder auf freundlich und entspannt: Zeit, die strenge Wintergarderobe gegen LÄSSIG-LEICHTE JACKEN *zu tauschen*

redaktion
RONALD BECKER

Wind- und wasserdichte Outdoor-Jacke aus Kunstfaser mit Kapuze und versiegelten Nähten von Didriksons, ca. 220 Euro

Blouson aus recycelter Kunstfaser mit Stehkragen, unterlegtem Zipper und diversen Taschen von Strellson, ca. 180 Euro

Anorak aus wiederverwendetem Nylon mit Reißverschlusstaschen und einem Kordelzug in der Taille von Ecoalf, ca. 190 Euro

Feldjacke aus leicht wattierter Kunstfaser mit Klappentaschen und innen liegendem Kordelzug von Montedoro, ca. 820 Euro

Wind- und wasserdichte Regenjacke aus Nylon-Taft mit Kapuze und 2-Wege-Reißverschluss von Nobis, ca. 500 Euro

Jacke aus Baumwolle und Kunstfaser mit Klappentaschen und verstellbarer Kapuze von C.P. Company, ca. 530 Euro

Blouson aus Ripstop-Material mit Ton-in-Ton-Reißverschlüssen, gefüttert mit Kunstfaser-Mesh, von Belstaff, ca. 440 Euro

Steppjacke aus leichtem Stretchgewebe mit Stehkragen, Druckknöpfen und Reißverschlusstaschen von Duno, ca. 320 Euro

Wind- und wasserdichte Kapuzenjacke aus Softshell-Material mit leichter Entendaunenfüllung von Woolrich, ca. 400 Euro

Blouson aus wiederverwendeter Kunstfaser mit einer im Stehkragen versteckten Kapuze von Camel Active, ca. 180 Euro

FOTOS: ANDREAS LIND, PR (9)

Ein Hauch *von* Hoheit

Wer mit seinem Duft den eigenen Erfolg unterstreichen möchte, muss das SPIEL MIT ROYALEN NOTEN *beherrschen. Diese edlen Wässerchen tragen den Hochadel nicht nur in ihren Namen und in der Formensprache ihrer Flakons …*

„OUD FOR HIGHNESS“
ist ein Duft mit asiatischem Oud, Honig, Safran, Amber und Sandelholz, einst kreiert für Hussein I. von Jordanien. Der Duft soll es unterstützen, dass sich sein Träger wie ein König im eigenen Schloss fühlt. Von Krigler, 100 ml, EdP, ca. 879 Euro

„ROYAL OUD“
verbindet Bergamotte, Zitrone und saftige Beeren mit orientalischen Noten wie Galbanum, Engelwurz, Oud und Moschus zu einem olfaktorischen Meisterwerk und einem duftenden Märchen aus Tausendundeiner Nacht. Von Creed, 100 ml, EdP, ca. 295 Euro

„HIGHGROVE BOUQUET“
ist von König Charles III. inspiriert und liefert mit Silberlinde, Mimose, Zedernholz und Irisfusion eine Hommage an die prachtvollen wohlriechenden Sommer in Highgrove Gardens. Von Penhaligon's, 100 ml, EdP, ca. 180 Euro

redaktion **MABEL NEUMANN**
foto **FOTOSTUDIO ACHMANN**

„ROYAL VETIVER“
versteht sich als eine königliche Inszenierung des Süßgrases Vetiver, das eine lang anhaltende, holzig-balsamische Eleganz entfaltet und durch Grapefruit, Zypresse sowie Agarholz hofiert wird. Ein adliges Parfüm mit rauchigem Charakter. Von Birkholz, 100 ml, EdP, ca. 285 Euro

„SCANDAL HOMME LE PARFUM INTENSE“
vereint Mandarine mit Geranie und mit köstlichem braunem Karamell sowie mit Noten der Tonkabohne zu unwiderstehlicher Verführungskraft. Von Jean Paul Gaultier, 100 ml, EdP Intense, ca. 116 Euro

„1 MILLION ROYAL“
enthält Lavendelöl, Lavandin-Abrialis-Öl und Muskatellersalbei-Öl sowie Veilchen, Patschuli, Muskatnuss und schwarzen Pfeffer. Ein frisch-holziges Aroma, das angeblich das Selbstvertrauen ankurbelt. Von Paco Rabanne, 100 ml, EdP, ca. 123 Euro, ab Mai erhältlich

„LAYTON ROYAL ESSENCE“
spiegelt mit Nuancen von Lavendel, Apfel, Veilchen, Geranium und einem Mix aus Guajakholz, Kardamom und Pfeffer die Leichtigkeit und Noblesse der festlichen Atmosphäre am Hof von Versailles wider. Von Parfums de Marly, 125 ml, EdP, ca. 230 Euro

„Der Duft des Erfolgs ist etwas Persönliches“

Vom Adelsprivileg zum Odeur des erfolgreichen Bürgers: Der Parfümeur UWE MANASSE *erklärt die Entstehung des modernen „Smell of success“ und welche Ingredienzen Männer selbstsicher wirken lassen*

Zuerst wurden Duftmittel nur für den Adel und die Königshäuser gemacht und waren nur über spezielle Hoflieferanten zu beziehen, später wurde Parfüm auch unter Normalbürgern populär. Können Sie einen kurzen Überblick geben, wie sich die Welt der Düfte und Parfüms im Lauf der Jahrhunderte verändert hat?

Das erste Parfüm, das in Masse produziert wurde, gab es 1709 in Köln. Es kostete ein halbes Jahresgehalt eines Dachdeckermeisters. Doch Apotheker und Parfümeure erkannten den Markt, und nach und nach wurden Parfüms erschwinglicher. In den wachsenden Städten wurde das gern angenommen. Die Gäste einer Bauernhochzeit dufteten auch vor 120 Jahren meist noch nach Veilchen- oder Lavendelwasser vom Drogisten aus dem Nachbardorf. Dass Parfüm im Schnitt nur einen Stunden- oder auch mal Tageslohn kostet, ist erst seit 110 Jahren der Fall. François Coty, ein französischer Parfümeur, hatte diesbezüglich die gleiche Idee wie Henry Ford: Er wollte, dass seine Arbeiterinnen sich ihr Produkt auch leisten können.

Wie funktioniert der einst adlige Duft des Erfolgs in der heutigen Zeit?

Der Duft des Erfolgs ist etwas sehr Persönliches. Egal, ob man seine Anerkennung über den Beruf definiert, über sportlichen Erfolg oder darüber, dass man seinen ganz eigenen Weg geht: Als gemeinsamen Nenner haben Düfte des Erfolgs, dass sie sich an Männer richten, die gerne Mann sind. Schon Selbstsicherheit ist heute ein großer Erfolg: Der Mann, der nicht versucht, es allen recht zu machen, sondern erhaben in den Tag blickt und mit diesem Gefühl sein Parfüm verbindet, hat seinen royalen Duft gefunden. Ein royales Parfüm ist eines, das dem Mann selbst gefällt und mit dem er seine Größe und seinen Erfolg verbindet. Wer sich in einer Parfümerie vor das Duftregal stellt und sich die Frage stellt: „Welches von euch Parfüms repräsentiert meinen Erfolg?“, der begibt sich auf eine innere Reise und muss sich erst einmal fragen, was Erfolg für ihn selbst bedeutet.

Gibt es denn Inhaltsstoffe, die jeden Mann selbstsicherer, stärker und authentischer wirken lassen – und wenn ja, wie funktioniert das?

Für mich geht es bei Parfüms immer primär um Anziehung. Auch wenn sich heute Damen- und Herrenparfüms rasant aufeinander zubewegen, gibt es nach wie vor maskuline Noten. Aus meiner Sicht sind und bleiben Leder, Hölzer und Kräuter etwas für Kerle. Herbe Ledernoten wecken den Aspekt „Das Leben ist ein Abenteuer“. Hölzer wie Sandel wirken eher väterlich, Arve vermittelt die Stärke eines Einzelkämpfers, während Palo Santo für mentale Führungskraft steht. Zuletzt bleiben heilsame Kräuternoten wie Thymian und Minze auch eine echte Männerdomäne. Das funktioniert zum einen durch die tatsächliche Wirkung, wenn es sich um Naturstoffe handelt, und zum anderen durch das, was ich „soziale Verabredung“ nenne: Eine Dame im kleinen Schwarzen, die nach Leder und Holz duftet, wird uns ähnlich seltsam vorkommen wie der Harley-Fahrer, der eine Bugwelle Rose, Zuckerwatte und Veilchen vor sich herträgt.

Gibt es ein Parfüm, das heute noch erhältlich ist, das wie kein anderes die Königshäuser repräsentiert?

Ganz klar: „Knize Ten“, das sich bei Erscheinen sicherlich nur Kunden des Herausgebers, der Schneiderei Knize in Wien, leisten konnten. Und diese Kunden waren oft Royals. Zwar gibt es heute viele Parfüms mit dem Wort „Royal“ im Namen, doch ist es mit Düften so wie mit den Menschen: Die Royals, die ich bisher kennenlernen durfte, stellten sich mir stets einfach mit dem Vornamen und nicht mit ihrem Titel vor. Für einen der Saud-Prinzen habe ich mal ein Eau de Cologne komponiert. Klassisch, diskret – angemessen wahrnehmbar, treffsicher und klar. Das sind tatsächlich royale Werte.

„KNIZE TEN – TOILET WATER“

Die 1925 komponierte Kreation vereint frische Zitrus- und Grünnoten mit einem Hauch von Aldehydnoten, Orangenblüten, Nelken sowie Leder, Sandelholz, Patschuli und Moschus. 1999 wurde der Duft von einer internationalen Expertenjury als einer der 100 besten Düfte des 20. Jahrhunderts ausgezeichnet. Von Knize über parfuemerie-brueckner.com, 125 ml, ca. 120 Euro

FOTOS: PR, PRIVAT

PLAYBOY TESTER

160€ GRATIS-SET

EINE FÜR ALLES & ALLES IN EINER

Jetzt unter playboy.de/neemen Produkttester werden und eines von 10 hochwertigen neemen-Pflegepaketen im Wert von je 160€ sichern!*

QR-Code scannen und Pflegepaket sichern!*

Die Kraft des Neembaums

Dieser Baum wächst in extremen Dürregegenden und kämpft sich mit seinen Inhaltsstoffen durch – und genau diese Stoffe kämpfen auch für Ihre Haut in Extremsituationen!

*Verpflichtet zur Teilnahme an anschließender Testbefragung.

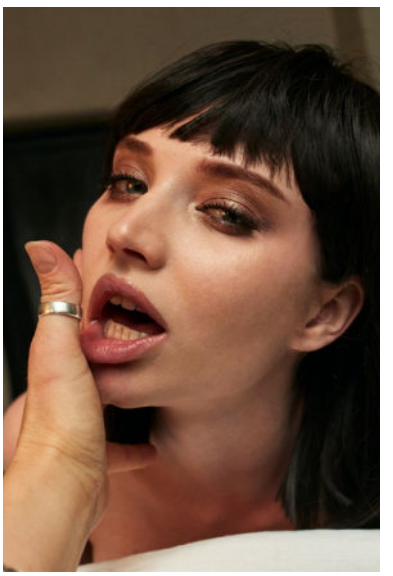
Ein Lustspiel

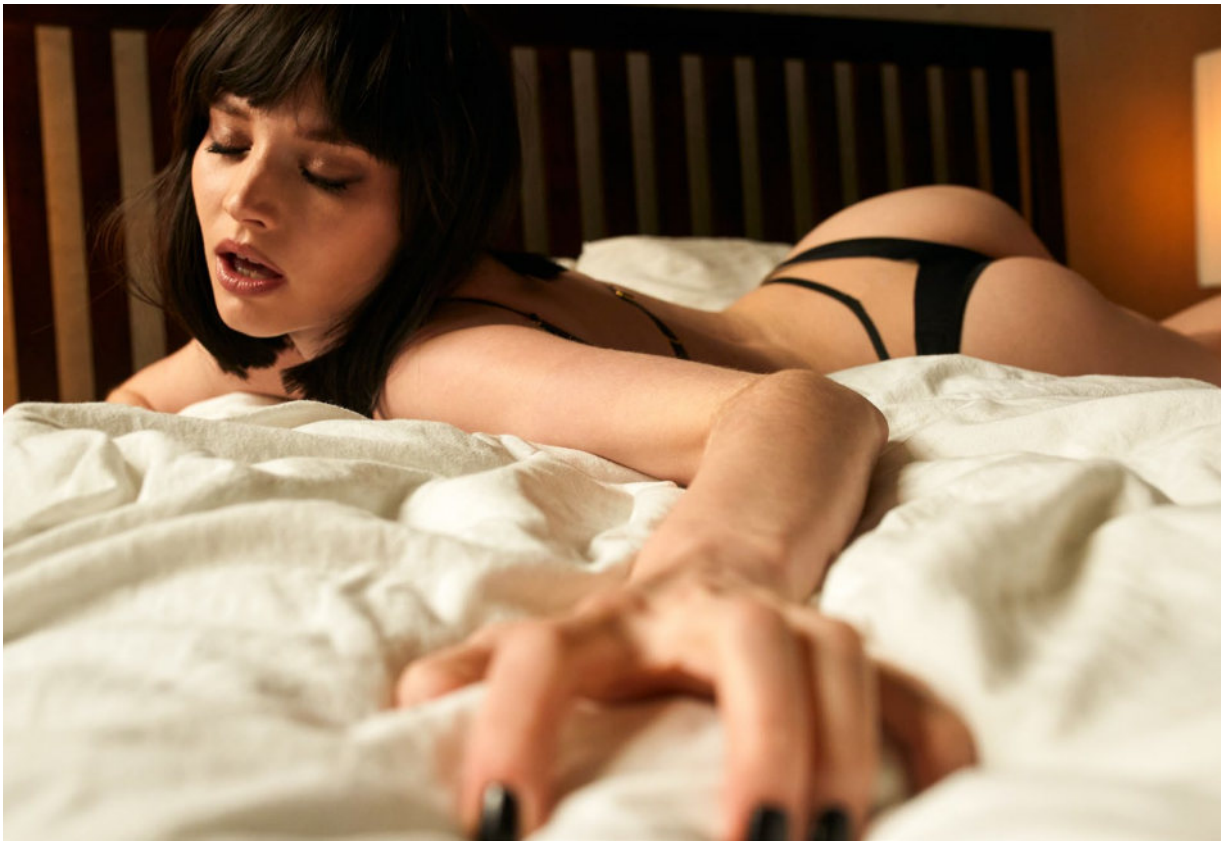
In Wien, der Stadt der schönen Künste, trafen sich zwei Frauen für EROTISCHE IMPROVISATIONEN – *unsere Fotografin Irene Schaur und die polnische Schauspielerin Aleksandra Dębska. Die Magie zwischen dem Model und ihr fasste die Fotokünstlerin in faszinierende Bilder und Worte*

fotos & zitate **IRENE SCHAUR**

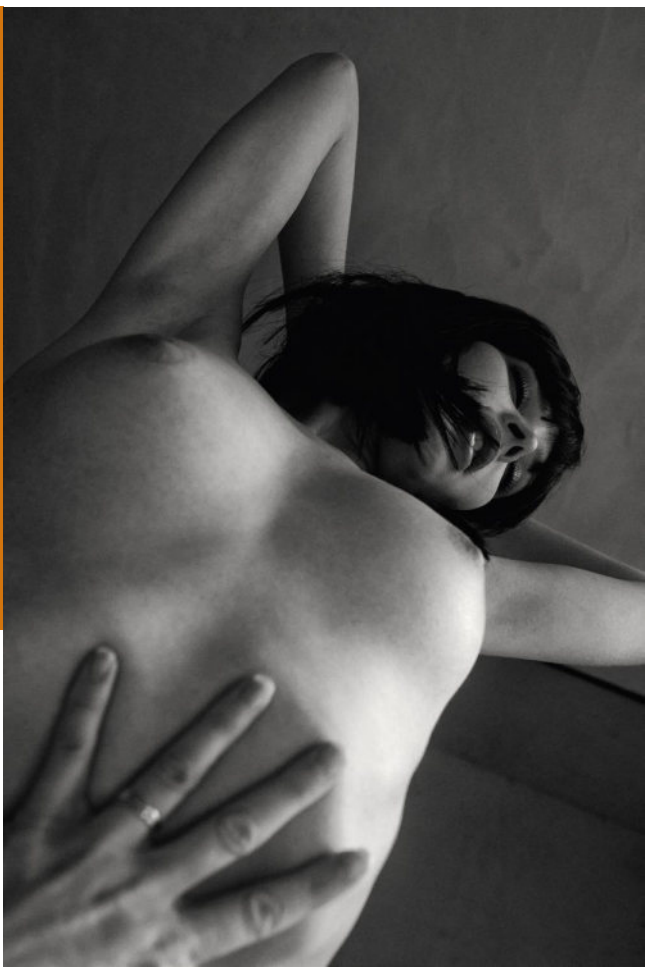
BLENDE
SECHS

„Verlangen ist ein Spiel aus Blicken, Augenblicken.
Kunst ist es, sie zu ergreifen und festzuhalten“





„Anfassen verboten … Berühren erwünscht:
Die Leichtigkeit unter uns Frauen verleiht dem Traum des Betrachters seine Tiefe“



IMPRESSUM

PLAYBOY

DEUTSCHLAND

ISSN 0939-8546

Verlag und Redaktion
Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München
Telefon: 089/9258-1972, Fax: 089/9258-1459, E-Mail: *info@playboy.de;* Internet: *www.playboy.de*

CHEFREDAKTEUR: Florian Boitin
STELLV. CHEFREDAKTEUR/TEXTCHEF: Philip Wolff
ART DIRECTOR: Stefan Müller
BILDCHEFIN: Corinna Beckmann
PICTORIALS DIRECTOR: Kathrin Stadler
PICTORIALS: Natasa Mermer (stellv. Leitung)
MOBILITY & LIFESTYLE: Michael Brunnbauer (Leitung)
SENIOR EDITOR: David Goller
TEXTREDAKTION: Julia Haase, Philipp Nowotny (extern)
FILM & UNTERHALTUNG: Mareike Opitz (extern)
REPORTAGE: Alexander Neumann-Delbarre (extern)
FASHION CONSULTANT: Ronald Becker (extern)
GROOMING & PFLEGE: Mabel Neumann (extern)
BILDREDAKTION: Lara Kinnman
GRAFIK: Friederike Keup, Linda Lorenz-Fluxa; Kilian Pöpsel (Auszubildender)
SENIOR MEDIENGESTALTER: Bojan Likic
SENIOR EDITOR ONLINE: Nina Habres
MITARBEITER DIESER AUSGABE: Andreas Achmann, Sophie Andresky, Dr. Frank Berzbach, Ana Dias, Sacha Eyeland, Hauck & Bauer, Sebastian Hotz, Günter Keil, Nicolaj Koraus, Roland Löwisch, Richard Michaelis, Tim Möller-Kaya, Michael Pleesz, Birgit Querengäßer, Irene Schaur, Marco Ströhlein, Rüdiger Sturm, Hyp Yerlikaya
REPRO: eupro Medientechnik GmbH
SCHLUSSREDAKTION: Die Lektorey Madl – Ruschmann, München
VERANTWORTLICH FÜR DEN REDAKTIONELLEN INHALT: Florian Boitin;
Anschrift siehe Verlag und Redaktion. Playboy Deutschland ist ein Magazin der Kouneli Media GmbH.

KOUNELI MEDIA

GESCHÄFTSFÜHRER KOUNELI MEDIA GMBH: Florian Boitin, Myriam Karsch
REFERENTIN DER GESCHÄFTSFÜHRUNG & PRESSEANFRAGEN: Katharina Mross
VERLAGSLEITUNG: Myriam Karsch
BRAND DIRECTOR: Oliver Horn (extern)
HEAD OF MARKETING: Elisabeth Schmidt
DIRECTOR OF TECHNOLOGY: Bojan Likic
HEAD OF CRM: Michael Zgolik (extern)
PROJEKTMANAGER VERLAGSLEITUNG: Sonja Ullmann
SENIOR PRODUCT MANAGER DIGITAL: Yannic Riegger
DIGITAL BRAND & CREATIVE MANAGER: Timo Schlosser
TEAM-ASSISTENZ: Liyel Baron, Emma Burgemeister, Nico Habres
VERANTWORTLICH FÜR DEN ANZEIGENTEIL: Yvonne Kolbe, AdTech Factory GmbH, Hauptstraße 127, 77652 Offenburg. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2023/1, gültig ab 1. Januar 2023.
VERTRIEB: Markus Cerny (Leitung), Lucas Lutz
VERTRIEBSFIRMA: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: www.mzv.de
VERMARKTUNG: BCN Brand Community Network GmbH, Geschäftsführer: Philipp Welte.
Veröffentlichung gem. Art 8 Abs. 3 des Bayerischen Pressegesetzes:
VERLAG: Kouneli Media GmbH

PLAYBOY INTERNATIONAL GROUP

CHIEF BUSINESS DEVELOPMENT OFFICER, CONSUMER PRODUCTS: Allison Kopcha

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dies gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf digitale Datenträger. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

EINZELPREIS: € 11,90 inkl. gesetzlich gültiger MwSt., **ABONNEMENTPREIS:** € 10,00 inkl. gesetzlich gültiger MwSt. (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands), Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon: +49/(0)451/4906-820.
STUDENTEN-ABONNEMENT (nur gegen Nachweis): € 6,00 inkl. gesetzlich gültiger MwSt. (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, im Ausland zuzüglich Porto).

PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet. © 2023, soweit nicht anders vermerkt, by Kouneli Media GmbH.

PRINTED IN GERMANY

DRUCK: Quad/Graphics Europe Sp. z o.o., ul. Pułtuska 120, 07-200 Wyszków, Polen
Playboy (German) (USPS no. 323) is published monthly by Kouneli Media GmbH.
Known Office of Publication: Data Media (a division of Cover-All Computer Services Corp.), 2221 Kenmore Avenue, Suite 108, Buffalo, NY 14207-1306. Periodicals postage is paid at Buffalo, NY 14205.
Postmaster: Send address changes to Playboy (German), Data Media, P.O. Box 155, Buffalo, NY 14205-0155.
E-Mail: service@roltek.com. Toll free: 1-877-776-5835

NUR FÜR UNSERE ABONNENTEN
Das exklusive Collectors-Cover (unten)

PLAYBOY-SERVICE

ABO-SERVICE
Änderung von Konto- und Adressdaten/Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)451/4906-820
E-Mail: *playboy@medienexpert.de*
Anschrift: Playboy Kundenservice, Kouneli Media GmbH, Postfach 1154, 23600 Bad Schwartau

DATENSCHUTZANFRAGE
Telefon: +49/(0)89/9258-1972
Fax: 089/9258-1459
E-Mail: *datenschutz@kouneli-media.de*

PLAYMATE-BEWERBUNGEN
www.playboy.de/playmate-casting
E-Mail: *casting@playboy.de*

AUSKUNFT ZU PLAYBOY ONLINE & PLAYBOY-PREMIUM
premium.playboy.de
E-Mail: *premium@playboy.de*

PLAYBOY-NEWSLETTER
www.playboy.de/newsletter
E-Mail: *chefredaktion@playboy.de*

EINZELHEFTBESTELLUNG
(Print & Digital)
shop.playboy.de

THEMENVORSCHLÄGE
Themenvorschläge werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *info@playboy.de*
Anschrift: Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München

LESERSERVICE & LESERBRIEFE
Telefon: +49/(0)89/9258-1972
Fax: 089/9258-1459
E-Mail: *info@playboy.de*

WITZE
Witze werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *info@playboy.de*
Anschrift: Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München

Sie sparen
65%

EIN MESSERSCHARFES ANGEBOT!

6x PLAYBOY *lesen und* LEATHERMAN REBAR *zum Sparpreis sichern!*

IHR LEATHERMAN-SPARPAKET:

LEATHERMAN REBAR	99,00 € UVP
6 Ausgaben PLAYBOY	71,40 €
Regulärer Preis	~~170,40 €~~
Ihre Ersparnis	110,40 €
GESAMTPAKET NUR	**60,00 €**

LEATHERMAN REBAR®

Das Rebar bietet in einer kleineren, schlankeren Form sämtliche Funktionen zur Bewältigung von auch noch so anspruchsvollen Aufgaben. **Made in USA. Mit 25 Jahren Garantie.**

Gleich bestellen:

Tel. 0451 4906840*

shop.playboy.de/rebar

Alle Preise in Euro inklusive der gesetzlichen MwSt. sowie inklusive Versandkosten. Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahren und solange Angebot reicht. Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb. abrufen. **Verantwortlicher und Kontakt:** Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. *Ortsüblicher Tarif.

VIELEN DANK
an Pophouse für die tolle Location und Victor Krüger für die wunderbare Betreuung unseres Titel-Shootings mit Eva Benetatou! **www.pophouse.com**

BEZUGSQUELLEN

Stil

JACKEN-MODE, SEITE 118–119

Belstaff, Kundenhotline 08 91/43 77 01 94, belstaff.com; **Camel Active** über Bültel Worldwide Fashion, 0 59 76/2 77 00, Salzbergen, camelactive.com; **C.P. Company,** gesehen bei The Smart Dresser, 0 30/47 37 00 05, Berlin, cpcompany.com; **Didriksons,** Kundenhotline 00 46/33/10 19 13, Borås (Schweden), didriksons.com; **Duno,** Kundenhotline 00 39/05 71/50 05 78, Vinci (Italien), d-duno.it; **Ecoalf,** Kundenhotline 00 34/9 17/37 46 53, Madrid (Spanien), ecoalf.com; **Montedoro** by Slowear, Kundenhotline 00 39/0 49/7 85 29 90, Padua (Italien), slowear.com; **Nobis,** Kundenhotline 0 01/8 33/9 51 25 83, Ontario (Kanada), nobis.com; **Strellson,** Onlineshop-Servicenummer 0 30/9 91 91 99 62, Berlin, strellson.com; **Woolrich,** Kundenhotline 08 00/6 00 20 10, woolrich.com

DÜFTE, SEITE 120–122

Birkholz über Karkalis Communications, 0 89/21 89 64 55, München, www.birkholz-perfumes.com; **Creed** über Nobilis Group, 06 11/94 49 20, Wiesbaden, www.creedfragrance.de; **Jean Paul Gaultier** über Puig Deutschland, 0 40/46 00 66 25 70, Hamburg, www.jeanpaulgaultier.com; **Krigler** über Valentina Stahl Communications, 0 89/28 80 68 05, München, www.krigler.com; **Paco Rabanne** über Puig Deutschland, 0 40/46 00 66 25 70, Hamburg, www.pacorabanne.com; **Parfums de Marly** über Stilart Communications, München, www.parfums-de-marly.com; **Penhaligon's** über Puig Deutschland, 0 40/46 00 66 25 70, Hamburg, www.penhaligons.com

---

DATENSCHUTZINFORMATIONEN IM ZUSAMMENHANG MIT GEWINNSPIELEN

Verantwortlicher und Veranstalter ist die Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München. Den Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter dieser Adresse oder unter *datenschutz@kouneli-media.de*. Wir verarbeiten (auch mithilfe von Dienstleistern) die von Ihnen angegebenen personenbezogenen Daten auf Grundlage von Art. 6 Abs. 1 b) der DSGVO, soweit und solange dies zur Durchführung des Gewinnspiels und zur Gewinnbereitstellung erforderlich ist oder Sie anderweitig eingewilligt haben. Zwecks Gewinnbereitstellung werden Ihre Kontaktdaten ggf. an den jeweiligen aus der Gewinnspielbeschreibung ersichtlichen Gewinnspielpartner und an mit der Bereitstellung des Preises beauftragte Dritte offengelegt. Ihnen stehen Rechte auf Auskunft, Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung, Widerspruch gegen die Verarbeitung, auf Datenübertragbarkeit sowie auf Beschwerde bei einer Aufsichtsbehörde zu.

TEILNAHMEBEDINGUNGEN FÜR GEWINNSPIELE

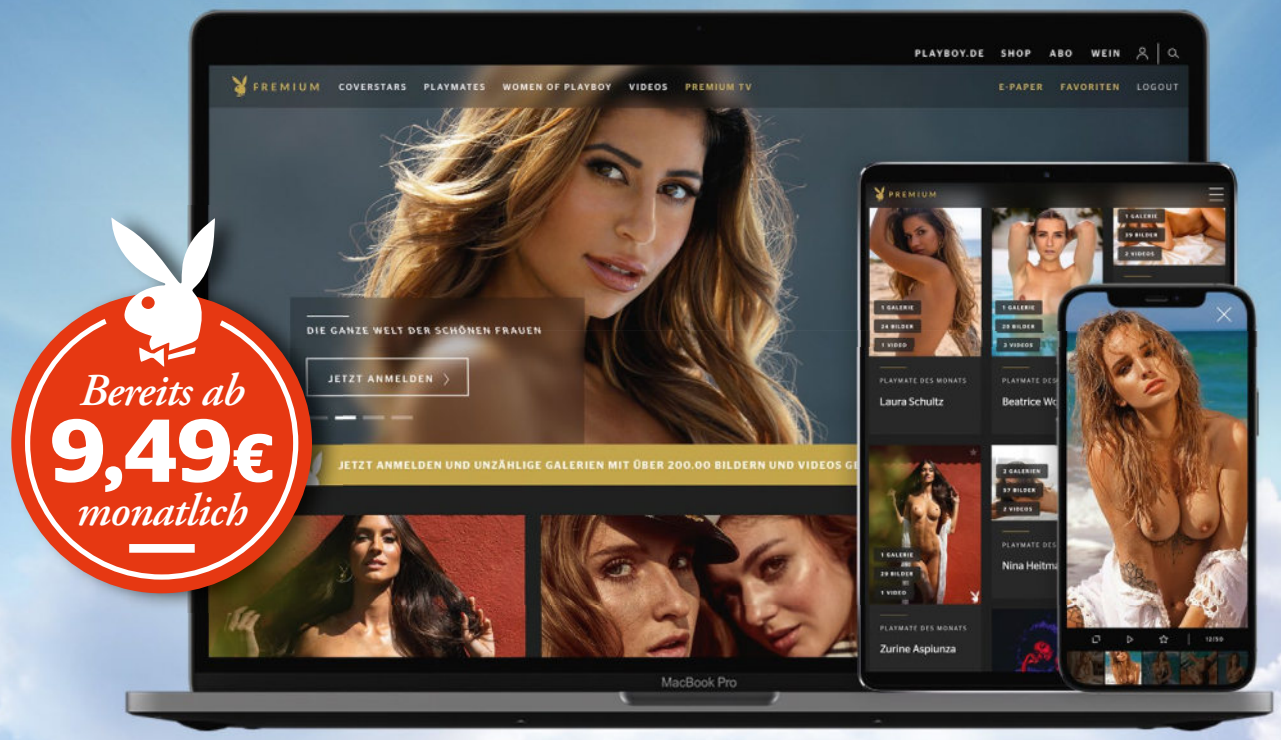
Veranstalter der Gewinnspiele ist die Kouneli Media GmbH (siehe Impressum). Teilnahme nur für Personen über 18 Jahre mit Wohnsitz in Deutschland, Österreich oder der Schweiz. Mitarbeiter des Veranstalters, der Gewinnspielpartner sowie von deren Dienstleistern und ihre jeweiligen Angehörigen dürfen nicht teilnehmen. Mehrfachteilnahmen sowie die Teilnahme über Gewinnspiel-Eintragungsservices sind unzulässig. Die Gewinner werden durch Losverfahren ermittelt. Eine Barauszahlung des Gewinnwertes ist nicht möglich, der Gewinnanspruch ist nicht übertragbar. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

FOTO: ANA DIAS FÜR PLAYBOY

PREMIUM

DAS PARADIES HAT EINE HOMEPAGE

Exklusive Inhalte von TITELSTARS *und* PLAYMATES *– nur einen Klick entfernt!*



Bereits ab **9,49€** *monatlich*

Jetzt unter **premium.playboy.de** *anmelden und Vorteile von* ***PlayboyPremium*** *genießen:*

ANONYM & DISKRET
Angenehmes Surfen und sicheres Bezahlen mit PayPal.

EXKLUSIVE INHALTE
Mehr als 200.000 unveröffentlichte Bilder und Videos.

GRATIS E-PAPER
Digitales Playboy Magazin im Wert von 8,49 Euro gratis.

FLEXIBLE LAUFZEIT
Jederzeit und einfach kündbar im eigenen Profilbereich.

FOTO: PLAYBOY

NEW YORK, 1998

Mit Songs wie „Leck mich am A, B, Zeh" gehörten Tic Tac Toe zu den erfolgreichsten Girl-Groups der 90er-Jahre. Nachdem im November 1997 eine Pressekonferenz des Trios völlig eskaliert war, gab die Kult-Band ihre Trennung bekannt. Ricky (Ricarda Wältken) wagte einen besonders aufregenden Start in die Solo-Karriere. Im Mai 1998, vor genau 25 Jahren, ließ sich die Schönheit in New York für den deutschen Playboy ablichten. Auch wenn der große musikalische Erfolg ausblieb: Die Aufnahmen sind für die Ewigkeit.

Der nächste PLAYBOY *erscheint am* 11. Mai 2023

WELT AM SONNTAG

LÄNDER

LEI

BCH

EN

UNSERE
SCHÖNSTEN
WORTE
FÜR SIE

4 Ausgaben gratis lesen
wams.de/lesen

Energieeffizienz der Extraklasse

Sparen Sie nachhaltig Geld und Ressourcen: Unsere Kühl- und Gefrierkombinationen in Höchstklasse A arbeiten dank hochwertiger Isolationspaneele über Jahre hinweg extrem effizient. Durchdachte Frischetechnologien reduzieren die Lebensmittelverschwendung. Und das bei garantiert langlebiger Qualität.

Alle Vorteile der Extraklasse entdecken:
home.liebherr.com/weiterdenken

LIEBHERR

Langlebig. Nachhaltig. Effizient.

10 Jahre Liebherr Garantie

Mehr Nachhaltigkeit durch höchste Langlebigkeit und Energieeffizienz.

A
Energieeffizienzklasse A

CBNsda 5723 ◊Plus Serie